Nr. 112. – 32. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

NOSW **Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.**

5 Pfennig

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Sonnabend, den 24. April 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Erfolgreicher deutscher Vorstoss bei Ypern.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 23. April 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den gestrigen Abendstunden stießen wir aus unserer Front Steenstraate — östlich Langemarck gegen die feindlichen Stellungen nördlich und nordöstlich von Ypern vor. In einem Anlauf drangen unsere Truppen in neun Kilometer Breite bis auf die Höhen südlich von Pilkem und östlich davon vor. Gleichzeitig erzwangen sie sich in hartnäckigem Kampf den Uebergang über den Ypernkanal bei Steenstraate und Het Sas, wo sie sich auf dem westlichen Ufer festsetzten. Die Orte Langemarck, Steenstraate, Het Sas und Pilkem wurden genommen. Mindestens 1600 Franzosen und Engländer und 30 Geschütze, darunter vier schwere englische, fielen in unsere Hände.

Zwischen Maas und Mosel war die Gefechtstätigkeit wieder lebhafter. Artilleriekämpfe waren besonders heftig bei Combres, St. Mihiel, Apremont und nordöstlich Flirey. Feindliche Infanterieangriffe erfolgten nur im Waldgelände zwischen Ailly und Apremont, hier drangen die Franzosen an einzelnen Stellen in unsere vordersten Gräben ein, wurden aber zum Teil wieder hinausgeworfen. Die Nahkämpfe sind noch im Gange.

Der von uns genommene Ort Embermenil westlich von Avricourt, der gestern von den Franzosen in Brand geschossen wurde, ist von unseren Vorposten geräumt; die Höhen nördlich und südlich des Ortes werden gehalten.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Vorstoß der deutschen Flotte in die englischen Gewässer.

Amtlich. Berlin, 23. April. (W. T. B.) Die deutsche Hochseeflotte hat in letzter Zeit mehrfach Kreuzfahrten in der Nordsee ausgeführt und ist dabei bis in die englischen Gewässer vorgestoßen. Auf keiner der Fahrten wurden englische Seestreitkräfte angetroffen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
gez. Behncke.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 23. April. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart: 23. April 1915:

Die allgemeine Lage ist unverändert.

An der Karpathenfront vereinzelt Geschützkampf, wobei unsere Artillerie im Abschnitte Nagypolany, deutsche Artillerie bei Koziowa mit Erfolg wirkte. Vor den Stellungen am Uzsoker Paß, nach dem abgeschlagenen Sturmangriff der Russen, verhältnismäßig Ruhe. Alle Gefangenen bestätigten die schweren Verluste des Gegners. Oestlich des Passes wurde gestern ein starker Stützpunkt des Feindes erobert.

In Südostgalizien und in der Bukowina keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 23. April. (W. T. B.) Der gestern abend um 11 Uhr ausgegebene amtliche Bericht lautet: Bei Langemarck nördlich Ypern warfen englische Truppen zwei Angriffe an der Höhe 60 bei Zwartelen zurück. Die deutschen Gegenangriffe, deren Heftigkeit sich durch den Wunsch zu erklären scheint, die von den amtlichen Tagesberichten des Kaiserlichen Generalstabes geleugnete Schlappe wettzumachen, mißlangen endgültig. Die Verluste des Feindes sind höher als die gestern angegebenen Zahlen. Im Abschnitt von Reims Artilleriekampf. In den Argonnen bei Bagatelle fand ein wenig bedeutender, übrigens zurückgeworfener deutscher Angriff statt. Bei St. Mihiel im Walde von Apremont erstürmten wir am Kuhkopf zwei hintereinander liegende Reihen von Schützengräben. Der Kuhkopf bildete einen Vorsprung in unsere Stellungen, der uns ernstlich behinderte. Sehr viele deutsche Leichname blieben auf dem Gelände. Wir machten etwa 50 Gefangene. Im Elsaß rückten wir fortdauernd auf beiden Ufern der Fecht vor und auf beiden Ufern seines linken Nebenflusses, der Wurmsa. Im Süden erreichten wir Schießloch und gewannen so Gelände gegen Osten in der Richtung auf Metzeral.

Die Bombardierung von Bailleul durch einen Zeppelin.

Paris, 23. April. (T. U.) Ueber die Bombardierung von Bailleul durch einen Zeppelin berichtet „Petit Parisien" noch folgende Einzelheiten: Das Luftschiff kam gegen 11 Uhr 35 Min. an und schleuderte auf die Altstadt zehn Bomben. Ein Geschoß fiel in der Rue de Moulin nieder, zerstörte zwei Häuser völlig, tötete zwei Personen und verwundete eine dritte Person. Eine andere Bombe schleuderte Pflastersteine 150 Meter hoch und riß Löcher von drei Meter Tiefe, sechs Meter Breite in die Straße. Ein Haus wurde vom Dach bis zum Erdgeschoß durchschlagen, ein englischer Soldat schwer verletzt und mehrere Pferde der englischen Armee getötet.

Deutsch-französischer Invalidenaustausch.

Seit einigen Tagen verkehren, wie der „Vossischen Zeitung" aus Basel berichtet wird, auf der Strecke Karlsruhe—Offenburg—Konstanz wieder zahlreiche Extrazüge, die durchweg mit französischen Schwerverwundeten besetzt sind. Ein Zug befördert etwa 300 Verwundete. Die deutsche Regierung hat der französischen einen zweiten Austausch Schwerverwundeter für den 1. Mai und die folgenden Tage vorgeschlagen. Bis jetzt sind in Konstanz bereits 2200 schwerverwundete Franzosen angekommen, und ihre Gesamtzahl dürfte etwa 3600 betragen. An die schweizerische Regierung wurde deutscherseits das Ersuchen um ihre Mithilfe und an das schweizerische Rote Kreuz das Ersuchen um Stellung von Lazarettzügen beim Transport von Konstanz nach Frankreich und umgekehrt gerichtet. Die Antworten aus Frankreich wie auch des schweizerischen Bundesrats stehen noch aus.

Kriegsrenten und Hinterbliebenen-Fürsorge.

Die Verhandlungen und Beschlüsse der Budgetkommission des Reichstags über die Aenderungen der Militärrenten- und Hinterbliebenengesetze sind vielfach falsch aufgefaßt worden, nämlich so, als ob wiederum die Aenderungen der angeführten Gesetze auf die lange Bank geschoben sei. Dies hat in weiten Kreisen der Bevölkerung, die leider damit zu rechnen haben, daß sie auf die Leistungen jener Gesetze angewiesen sein könnten, große Unruhe hervorgerufen. Dazu liegt aber kein Grund vor.

Schon im vorigen Monat, als die Budgetkommission des Reichstags an die Beratung dieser Angelegenheit herantrat, zeigte sich, daß alle Parteien und die Regierungen die Notwendigkeit, jene Gesetze zu verbessern, durchaus anerkennen. Allerdings sind die Gesetze erst im Jahre 1906 und 1907 erlassen worden und haben manche Verbesserung der früheren Bestimmungen gebracht. Aber schon damals hat unsere Partei auf die Mängel der Gesetze aufmerksam gemacht. In dem Bericht unserer Reichstagsfraktion an den Parteitag im Jahre 1906 wird hervorgehoben, daß unsere Vertreter für das Mannschafts-Pensionsgesetz, aber gegen das Offiziers-Pensionsgesetz gestimmt haben. Die Mannschaften erhalten, so heißt es in dem Bericht weiter, eine viel zu geringe Rente. Ein Antrag der Sozialdemokraten auf Erhöhung der Renten für die Mannschaft sei abgelehnt worden. — So sind Gesetze zustande gekommen, die schon damals ungenügend waren.

Die traurigen Erfahrungen des jetzigen Krieges zeigen, daß die Beanstandungen der Sozialdemokraten nur zu berechtigt waren. Die Entschädigungen der Familien, die durch den Krieg ihren Ernährer verloren haben, sind so gering, daß sie nicht einmal dem Verdienste eines schlecht bezahlten Arbeiters entsprechen; sie bleiben aber hinter einer angemessenen Entschädigung um so mehr zurück, je höher der Arbeitslohn des Gefallenen oder Verwundeten war. Daher muß eine Erhöhung der Entschädigung so, daß sie wenigstens einigermaßen im Einklang mit dem früheren Arbeitsverdienst steht, für die Familien erfolgen, die zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes auf die Entschädigung angewiesen sind.

Maßgebend für den Verlauf der Verhandlungen über diese Angelegenheit war es, daß beim Beginn der Beratung in der März-Sitzung der Budgetkommission der Vertreter der Militärverwaltung erklärte: im Kriegsministerium wird bereits ein Entwurf zur Verbesserung der Militärrenten- und Hinterbliebenengesetze vorbereitet; sobald der Krieg zu Ende ist und ein Ueberblick über die Zahl der zu entschädigenden Familien und über die daraus erwachsende Belastung des Reichs möglich wird, wird das Kriegsministerium seine Vorschläge zur Verbesserung der angeführten Gesetze möglichst schnell der Gesetzgebung unterbreiten.

Demgegenüber forderten die Sozialdemokraten, daß wenigstens die notwendigsten Verbesserungen noch während dem Kriege, und zwar so bald wie nur irgend möglich durchgeführt werden.

So kam es, daß sich die ganze Aussprache in der Budgetkommission sowohl in der Märzsitzung als auch im April einzig und allein auf die Frage bezog, wann die Gesetze verbessert werden sollen, ob erst nach dem Kriege, oder bereits in der Mai-Tagung des Reichstags.

Für die Vertagung bis nach dem Kriege sprach sich besonders ein vielbeschäftigter Zentrumsabgeordneter aus. Er führte dafür die folgenden zwei Gründe an. Erstens sei die völlige Umarbeitung der Gesetze so schwierig und langwierig, daß der Reichstag diese Arbeit unmöglich während dem Kriege fertig machen könne. Daher sei es wichtiger, diese Arbeit zurückzustellen und der Militärverwaltung die Befugnis zu geben, die Lücken des Gesetzes in besonderen Fällen durch außergewöhnliche Leistungen auszufüllen. — Die anderen Parteien erkannten diese Schwierigkeiten durchaus an und stimmten auch für alle Fälle dem letzten Vorschlage, also den außergewöhnlichen Leistungen in besonderen Fällen zu. Jedoch wurde festgestellt, daß niemand eine solche Umarbeitung der Gesetze verlangt, wie sie der Zentrumsabgeordnete als abschreckendes Beispiel vorgeführt hatte, sondern daß es sich nur um einige wenige, allerdings wichtige Verbesserungen handelt, die leicht in die jetzigen Gesetze eingefügt werden können. Auf diese Weise können die schlimmsten Mißstände besser und sicherer beseitigt werden als allein durch die außergewöhnlichen Leistungen, die der Abgeordnete angeregt hatte. Alle weiteren, nicht so dringenden Verbesserungen müßten in der Tat einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.

Zweitens warf der Abgeordnete die Frage auf, wie die Mittel für die höheren Entschädigungen aufgebracht werden sollen. Eine neue, für längere Zeit dauernde Ausgabe sollte der Reichstag nicht beschließen, ohne die zu ihrer Deckung notwendige dauernde Einnahme zu beschaffen. — Diesen „Grund" nahmen die anderen Parteien nicht recht ernst. Der Krieg legt dem Reiche so viele Ausgaben auf, für die die Gesetzgebung erst später die entsprechenden dauernden Einnahmen beschließen kann, daß es gar nicht einzusehen ist, weshalb gerade bei dem verhältnismäßig geringen Betrag für eine gerechtere Entschädigung der durch den Krieg doppelt geschädigten Familien anders verfahren werden muß.

Das Ergebnis der Aussprache in der März-Sitzung der Budgetkommission war denn auch, daß alle Parteien u. a. beschlossen, der Kommission für den Haushaltsplan des Reiches die Militärrenten- und Hinterbliebenengesetze zur alsbaldigen Durcharbeitung nach sozialen Gesichtspunkten zu überweisen. Mit diesem Beschlusse gaben sich auch die Regierungen zufrieden.

Daher war es eine — eigenartige Ueberraschung, daß der Staatssekretär des Reichsschatzamts in der Budgetkommission, als sie zu der ihr übertragenen Beratung jener Gesetze im April zusammentrat, den zweiten Grund des Zentrumsabgeordneten wieder aufnahm und mit großem Eifer zu beweisen suchte: die weitere Belastung des Reichs durch eine höhere Entschädigung der Familien unserer Gefallenen oder Verwundeten muß unbedingt zurückgestellt werden, bis nach dem Kriege die Finanzlage des Reiches zu übersehen ist und die notwendigen neuen Reichseinnahmen beschlossen werden. Der Zentrumsabgeordnete schloß sich „voll und ganz" den Ausführungen des Staatssekretärs an. Ihnen wurde aber entgegengehalten, daß der Reichstag die Kommission beauftragt hat, jene Gesetze jetzt durchzuarbeiten. Ueberdies konnte in der Kommission nachgewiesen werden, daß zu einer Vertagung dieser Arbeit kein stichhaltiger Grund vorliegt. Darüber ist schon jetzt kein Mensch im Zweifel, daß nach dem Kriege große Ausgaben zu decken sein werden, daß daher jede unnötige Ausgabe vermieden werden muß. Aber keine Partei fordert in dieser Angelegenheit eine unnötige Ausgabe; niemand will über das unbedingt Notwendige hinausgehen.

Schließlich führte auch diese Auseinandersetzung zur Verständigung aller Parteien darüber, daß die Durcharbeitung jener Gesetze bis zum Zusammentritt des Reichstages am 18. Mai erledigt sein muß und die Kommission deshalb mit dieser Arbeit eine Woche vorher beginnen soll.

Verbesserungsanträge liegen bereits von den Sozialdemokraten und mehreren bürgerlichen Parteien vor oder sind wenigstens ihrem Inhalte nach angekündigt. Sie nähern sich so sehr, daß sicher eine Verständigung über die wichtigsten Punkte zu erreichen sein wird. Daher ist zu hoffen, daß der Reichstag in dieser Sache zu einstimmigen Beschlüssen gelangen wird. Dann werden auch die Regierungen helfen, diese wichtige Arbeit zum vorläufigen Abschluß zu bringen, damit die Familien unserer Verwundeten und Gefallenen schon jetzt vor der schlimmsten wirtschaftlichen Not geschützt werden.

Unterstaatssekretär Tennant über die englischen Rüstungen.

London, 23. April. (W. T. B.) Im Unterhause wies gestern der Unterstaatssekretär Tennant darauf hin, daß das Heer allen Ansprüchen gerecht werde. Er erinnerte an die Pünktlichkeit, mit der die Verstärkungen geschickt würden und betonte die Regelmäßigkeit, mit der die Ausrüstungsgegenstände beschafft würden, sowie, daß an Nahrungsmitteln, Pferden und an Butter kein Mangel sei. Der Gesundheitszustand der Truppen sei vorzüglich, Epidemien würden unterdrückt. Es seien keine Fälle von Dysenterie vorgekommen. Die Verwundeten erreichten in vierundzwanzig Stunden London. Lord Kitchener habe ihn ermächtigt, mitzuteilen, daß das Ergebnis der Rekrutierung während der letzten Monate äußerst befriedigend gewesen sei und daß er sicher darauf baue, daß die Nation in Zukunft dem Ruf zu den Fahnen ebenso folgen werde wie bisher. Mehr als hunderttausend Mann seien dank der lokalen und individuellen Bemühungen in besonderen Bataillonen formiert. Im Flugwesen gehe alles nach Wunsch. Trotz der Schwierigkeiten bei der Ausbildung der Mannschaften sei die Verfertigung des Materiales sehr ausgedehnt worden. Die neue Armee würde genügend mit Flugzeugen versehen sein.

Zur Beurteilung der Kriegslage.

I.

General der Infanterie z. D. von Blume schreibt:

Die vielfach gehegte Erwartung, daß mit dem Herannahen des Frühlings die Ereignisse des Weltkrieges schneller fortschreiten und alsbald zu großen Entscheidungen heranreifen würden, ist bisher nicht in Erfüllung gegangen. Vielmehr gehören die letztvergangenen sechs Wochen zu den Zeitabschnitten des gegenwärtigen Krieges, in denen sich die allgemeine Kriegslage am wenigsten verändert hat. Die einzigen größeren Unternehmungen, die in dieser Periode auf dem westlichen Kriegsschauplatz stattgefunden haben, sind die unter schwersten Verlusten gescheiterten Angriffe der Engländer bei Neuve Chapelle (10. bis 12. März) sowie der am 6. d. M. begonnene, anscheinend noch nicht endgültig aufgegebene, aber hoffnungslose Durchbruchsversuch der Franzosen zwischen Maas und Mosel. Das charakteristische Merkmal der Kriegslage auf jenem Schauplatze ist heute wie vor einem halben Jahre, daß dort das deutsche Westheer, auf feindlichem Boden stehend, die Grenzen des eigenen Landes schützt und zugleich ein beträchtliches, besonders wertvolles feindliches Gebiet unter deutscher Gewalt hält. Die aufs höchste gesteigerten Anstrengungen der Gesamtstreitkräfte Frankreichs, Englands und Belgiens haben nicht vermocht, uns aus dieser, wenn auch den endgültigen Sieg noch nicht verbürgenden, so doch verheißungsvollen Lage zu verdrängen.

Auf dem größten Teile des östlichen Kriegsschauplatzes, besonders in Russisch-Polen, sind während der dort lange dauernden Zeit der Eis- und Schneeschmelze größere Kriegsunternehmungen durch die grundlose Beschaffenheit des Bodens und der Verkehrswege nahezu ganz ausgeschlossen. Das genügt zur Erklärung der Erscheinung, daß die zahlreichen Vorstöße, die von den Russen nach ihrer schweren, in der Winterschlacht an den masurischen Seen erlittenen Niederlage zunächst noch in ihrer rechten Flanke versucht wurden, seit Ende März fast ganz aufgehört haben. Infolgedessen ist dort ein ähnlicher Zustand verhältnismäßiger Ruhe eingetreten, wie solcher schon seit längerer Zeit vor der Front des durch die vereinigten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Polen gegen die Weichsel zurückgedrängten russischen Heeres besteht.

Auffallend sticht hiergegen die Tatsache ab, daß in den hohen und rauhen Bergen der Karpathen, die das größtenteils von den Russen in ihrer linken Flanke besetzte Galizien auf der Südseite abschließen, während der ganzen zweiten Hälfte des Winters und bis in die neueste Zeit mit besonderer Hartnäckigkeit gekämpft worden ist. Wir erinnern uns, daß anfangs Januar eine aus österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen gebildete Armee vom Südfuße der Karpathen gegen deren Kamm vorrückte, um die über das Gebirge in das ungarische Gebiet eingedrungenen Russen zurückzuwerfen und dann bei deren Vertreibung aus Galizien und der Bukowina mitzuwirken. Unter fast übermenschlichen Anstrengungen und Entbehrungen und beständigen schweren Kämpfen war es diesen braven Truppen bis Mitte März gelungen, den Kamm des tief verschneiten Gebirges zu erreichen und die Feinde bis an den jenseitigen Höhenrand, im östlichsten Teile des Gebirges sogar bis gegen die Ausgänge des letzteren zurückzutreiben. Inzwischen sind diese Erfolge jedoch durch die am 22. März nach tapferem Widerstande erfolgte Kapitulation der galizischen Festung Przemysl nochmals in Frage gestellt worden, indem dadurch den Russen die Möglichkeit zu bedeutender Verstärkung ihrer Karpathenarmee geboten wurde. Seitdem hat eine neue Gegenoffensive der Russen auf dem Gebirgskamm eingesetzt, mit gesteigerter Heftigkeit wird auf der weiten Front gekämpft. Die Nachrichten über den bisherigen Verlauf dieser neuen Kämpfe lauten durchaus günstig; und wenn die endgültige Entscheidung des Karpathenfeldzuges noch auszustehen scheint, so berechtigen doch die Erfolge, die die mit unübertroffenem Heldenmut dort kämpfenden verbündeten Truppen bisher erzielt haben, zu dem Vertrauen, daß diese sich ihrer schweren Aufgabe auch fernerhin gewachsen erweisen werden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die russische Tagesmeldung über die Karpathenkämpfe.

Petersburg, 23. April. (W. T. B.) Der Große Generalstab meldet: In den Karpathen versuchten die Oesterreicher im Laufe des 20. und in der Nacht zum 21. unsere Stellungen auf der Front Telepotsch — Rumina anzugreifen. Die feindliche Offensive wurde durch unsere Gegenangriffe, die in Bajonettkämpfe übergingen, zurückgewiesen. Der Feind, der große Verluste erlitt, legte seine Stellungen weiter zurück. In den übrigen Abschnitten unserer Front kam es nur stellenweise zu Gewehrfeuer und Geschützkampf.

Der Zar in Lemberg.

Petersburg, 23. April. (W. T. B.) Der Zar ist in Lemberg angekommen: Auf dem Bahnhof Brody hatte ihn der Oberbefehlshaber Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch mit seinem Stabe und der Gehilfe des Generalgouverneurs von Galizien begrüßt. Der Zar ließ sich über die kriegerischen Vorgänge Bericht erstatten, fuhr mit dem Großfürsten im Automobil in die Stadt, an deren Eingange er von dem Generalgouverneur von Galizien, Grafen Bobrinsky, begrüßt wurde, und begab sich in das Palais des Generalgouverneurs. Als die Menge sich vor dem Palais ansammelte, trat der Zar auf den Balkon, dankte für den herzlichen Empfang und rief: „Hoch lebe das eine, unteilbare und mächtige Rußland! Hurra!"

Keine 30,5-cm-Mörser an die Russen verloren.

Wien, 23. April. (W. T. B.) Uebereinstimmende Meldungen der Blätter aus dem Kriegspressequartier stellen fest, daß die in den Dreiverbandsblättern verbreitete Nachricht von der Wegnahme zweier 30,5-cm-Mörser durch die Russen während der letzten Karpathenkämpfe unwahr ist. Es kann sich hier nur um zwei Minenmörser handeln, die zum Werfen von Ekrasit auf kurze Entfernung dienen.

Pau über seine Reise ins russische Hauptquartier.

Frankfurt, 23. April. (T. U.) Von wohlunterrichteter Seite wird der „Frankf. Ztg." mitgeteilt, daß General Pau aus dem russischen Hauptquartier sehr enttäuscht zurückgekehrt ist. Der Empfang, den ihm Großfürst Nikolajewitsch bereitete, war nichts weniger als herzlich, er behandelte den französischen General mit einer geringschätzigen Herablassung und überschüttete ihn dann mit bitteren Vorwürfen, weil angeblich Frankreich und England ihren Angriff auf die Dardanellen mit ungenügenden Streitkräften unternommen hätten, so daß es weit mehr einem Scheinmanöver gleich gesehen habe. Als General Pau über Bukarest zurückkehrte, machte er in der rumänischen Hauptstadt kein Hehl aus seiner Verstimmung. Einige Personen, die sich ihm in wenig ritterlicher Weise über Kaiser Wilhelm äußerten, soll General Pau eine derbe Zurechtweisung erteilt haben.

Der Seekrieg.

Ein norwegischer Dampfer von den Deutschen aufgebracht.

London, 23. April. (W. T. B.) Lloyds melden, daß die Deutschen in der Nordsee den norwegischen Dampfer „Brillant" auf dem Wege von Sarpsborg nach London aufbrachten.

Die norwegische Presse gegen die „Kölnische Zeitung".

Kristiania, 22. April. (W. T. B.) Veranlaßt durch den Artikel der „Kölnischen Zeitung" schreibt „Tidens Tegn" unter anderm: Es ist ganz unrichtig, daß norwegische Schiffe ihre Ladungen in

---

Lord Haldane über Deutschland.

Nachdem das furchtbare Völkerringen längst eine Tatsache ist, mit der sich der einzelne notgedrungen abfinden muß, ist es doch höchst interessant, sich dieses und jenes Schrittes zu erinnern, der getan wurde, um die schreckliche Zerfleischung der Menschheit womöglich zu verhindern.

Daß in dem Bemühen um die Erhaltung des Weltfriedens auch der frühere Kriegsminister eine Rolle gespielt hat, ist dem politischen Leser noch bekannt; seine Berliner Mission im Winter 1912 wurde erst neulich wieder berührt anläßlich eines Streits über einige Punkte seiner Verhandlung mit der deutschen Regierung.

Den Deutschen mutet es zweifellos schon sonderbar an, daß gerade der Kriegsminister eines Landes als Sendbote des Friedens auftritt. Aber der englische Kriegsminister Lord Haldane ist von besonderem Schlage und wäre in deutschen Landen auf solchem Posten undenkbar. Er hat nie exerzieren gelernt und statt der Kriegsschulen die Universitäten Edinburgh und Göttingen besucht, mit Fleiß Philosophie studierend. Er war später selbst Lehrer dieser Wissenschaft an der St. Andrews-Universität, hat viele philosophische Abhandlungen geschrieben und mit einem Kollegen das Hauptwerk Artur Schopenhauers übersetzt, ist außerdem Doktor der Rechte, Universitäts-Rektor, Geheimer Rat, Mitglied der Royal Society usw., also ein recht gelehrtes Haus, dem man entschieden mehr Verständnis für internationale Verständigung zutrauen kann als einem Minister des Krieges nach landläufigen Begriffen.

Lord Haldane hatte, schon vor seiner Reise nach Berlin, am 3. August 1911 zur Eröffnung der Sommer-Ferienkurse an der Universität Oxford einen Vortrag über „Deutschland und Großbritannien, eine Studie über nationale Eigentümlichkeiten" gehalten, dessen Inhalt einen besonderen Reiz bietet, nachdem Großbritannien genau drei Jahre später Deutschland den Krieg erklärte und noch heute unser hartnäckigster Widersacher ist.

Die Ausführungen des britischen Staatssekretärs gehen in die Tiefe und zeichnen sich durch unparteiisches Betrachten und Urteilen aus. Gegenseitiges Verstehen erscheint Herrn Haldane als die Grundbedingung zu friedlicher Verständigung. Die gegenseitige richtige Schätzung sei indessen zwischen Deutschen und Engländern besonders schwierig, weil die Charakterähnlichkeiten die Verschiedenheiten leicht übersehen ließen, und daraus entsprängen „Mißdeutungen und Enttäuschungen auf beiden Seiten der Nordsee." Außerdem fehle es hüben wie drüben an den notwendigen Kenntnissen der seelischen Eigenart des anderen Volkes, um sein Tun und Treiben richtig zu beurteilen, ein Mangel, der sich bei Journalisten und Politikern gleichermaßen bemerkbar mache. Hinzu komme eine gewisse Phantasiearmut bei beiden Nationen, und der „pädagogische Zug" der Engländer wirke zuweilen „aufreizend". Mit den Franzosen hätten die Reibungen ab-, mit den Deutschen zugenommen. Deshalb sei es durchaus erforderlich, daß sich die Engländer bemühten, die Denkart der „großen und gebildeten" deutschen Nation besser zu begreifen, einer Nation, die „Anspruch" habe, „auf eine höchste Stelle in der Weltgeschichte".

Der Redner gab dann einen Abriß des deutschen Geisteslebens von Luther an, in dessen Wertschätzung er sich Heine völlig anschloß, welchem er auch in bezug auf die Bedeutung Lessings beipflichtet, nebenbei die treffende Bemerkung einflechtend, daß er sich wundere, in Deutschland kein würdiges Heine-Denkmal gefunden zu haben, nicht mal in der Vaterstadt dieses ganz hervorragenden Dichters und Denkers der Deutschen. Als Philosoph würdigte Lord Haldane natürlich Immanuel Kants Verdienste, dessen Gestalt er „eine der edelsten in der Geschichte des Geisteslebens" nennt. Er erinnert an Fichte, Schelling, Hegel, Schopenhauer, an Goethe und Schiller und fügt dem Ausspruche: „Ohne Goethe kein Bismarck", den eigenen hinzu, „daß es ohne die großen Denker der Deutschen auch keinen Scharnhorst, Clausewitz, Roon und Moltke gegeben hätte". Danach rühmte der Redner die „organisatorische Tätigkeit" des deutschen Volkes, die sich in der Organisation des militärischen Systems besonders glänzend entfaltet habe, und lobte die „germanische Zähigkeit". Der Minister wies ferner auf die Aufklärungsarbeit von Marx und Lassalle hin und die wachsende Bedeutung des Sozialismus in Deutschland und stand nicht an, den Vorrang der deutschen Wissenschaft zuzugeben und die mächtige industrielle, kommerzielle und soziale Organisation der letzten Jahrzehnte. „In der Erziehung, in der militärischen Ausbildung, in der Armengesetzgebung begann sich Deutschland mehr und mehr über die anderen Nationen zu erheben." Lord Haldane gibt unumwunden den „gewaltigen Vorsprung der deutschen Schulorganisation vor der englischen zu, gibt ebenso zu, daß England, wenn auch mit den seinem Volke entsprechenden Abänderungen, in bezug auf Bildungswesen, hauptsächlich hinsichtlich des Universitäts- und technischen Unterrichts, Deutschland zum Muster nehme; ebenso mache sich in der Sozialgesetzgebung, wie in der Volksversicherung usw. „teutonischer Geist" bemerkbar, desgleichen auf zahlreichen anderen Gebieten. Dagegen tadelt Herr Haldane mit Recht, daß in Deutschland wohl etwas zuviel regiert werde.

Zur demokratischen Bewegung übergehend, sagte Lord Haldane, ihr Aufstieg erfolge in England wohl noch rascher als in Deutschland, doch die Bildung sei dem englischen Volke „ein weniger vertrauter Besitz", es sei niemals von streitbaren Philosophen wie Marx und Lassalle geführt worden. Indessen, beide Demokratien gipfelten in dem gemeinsamen Wunsche, der Staat möge für die arbeitenden Klassen bessere Existenzbedingungen schaffen, und in diesem übereinstimmenden Streben erblickte der englische Ministerphilosoph eine der bestgegründeten Hoffnungen auf „bessere und innigere künftige Beziehungen zwischen beiden Ländern". Die deutsche wie die englische Demokratie, erklärte Lord Haldane damals weiter, würde zwar ihren Herrschern in einen Krieg folgen, aber sie beeinflußten die Politik der Regierenden immer stärker, und keines der Völker sehe in einem Kriege etwas anderes als ein Unglück; was eine Gewähr für den Frieden sei. Und auch nach Haldanes persönlichem Dafürhalten haben Deutsche und Engländer „in ihrer großen zivilisatorischen Mission, ihrer kommerziellen und industriellen Entwickelung, ihrer Gütererzeugung, ihrer Wissenschaft, Literatur und Kunst so große Ideale und Pflichten gemein, daß es jammerschade wäre, würde ein friedliches Zusammenwirken durch unnötiges Mißtrauen vereitelt oder auch nur gehemmt. Die Hindernisse, die bei alledem vorlägen, entsprängen meist aus Unwissenheit und mangelnder Nachsicht. Deutsche Politiker hätten öfter kein Verständnis für die Tendenz der englischen Politik, und englische verdächtigten die Absichten deutscher Staatsmänner. In erster Linie tue also ein besseres gegenseitiges Verständnis not, das jedoch nur durch Studium und Erkenntnis zu erlangen sei. Dieses Studium läßt nach Lord Haldanes Ermessen in England mehr zu wünschen übrig als in Deutschland, wo fünfmal soviel Menschen Englisch könnten als Engländer Deutsch. Deutschland habe das „Pech" gehabt, hundert Jahre zu spät in der Weltgeschichte zu einer Nation verwachsen zu sein, aber deshalb dürfe sein Fortschritt nicht gehemmt werden, denn es sei schon jetzt durch seine intellektuelle und moralische Tüchtigkeit eine der größten Nationen der Welt, seine Organisationskraft sei „unerreicht", überall bringe es „zum Wohle der Menschheit" vor, und es werde sich kaum durch etwas zurückhalten lassen. Hinsichtlich der lyrischen Dichtung hält es Lord Haldane für ausgemacht, daß Deutschland keinen Rivalen habe, und bezüglich der Blütezeit der deutschen Literatur und Philosophie ruft er aus: „Um wieviel ärmer würde die Welt ohne diese Periode deutschen Geisteslebens sein, das allen anderen Ländern voranleuchtete!"

Die älteren Freundschaften mit Frankreich und Rußland bilgeten nach Lord Haldanes Meinung kein unüberwindliches Hindernis für England, mit Deutschland „eine neue Freundschaft" zu schließen, er erklärt, man könne jene sehr wohl weiter pflegen und mit dieser zum Segen aller vereinigen; dadurch würde die Sorge der Selbstverteidigung zwar nicht überflüssig, aber die finanzielle Last geringer. Auch die wirtschaftliche Konkurrenz und Rivalität stehen nach der Oxforder Rede des britischen Staatssekretärs des Krieges einer Annäherung Deutschlands und Englands nicht im Wege, „denn viele, sehr viele von uns," äußerte er damals, „sind der Ansicht, daß, je bedeutender Deutschlands Handel und Gewerbe ist, desto mehr auch unser Handel und Gewerbe zunehmen wird. Kooperation in der Entwickelung ist nach jeder Richtung von hoher Bedeutung."

Heute machen die Auslassungen Lord Haldanes über Deutschland und die ernstgemeinten Ratschläge zu gegenseitigem Verständnis einen äußerst eigenartigen Eindruck, zumal zu dem Plane unserer „Aushungerung" und völligen „Vernichtung" passen sie außerordentlich schlecht. Diese englischen Wünsche zeugen vielmehr von „einer gewissen Enge des Horizonts", wozu nach ihrem Kriegsminister die Engländer „neigen". Der Gesichtskreis dieser Engländer ist tatsächlich sogar sehr eng begrenzt. Aber nicht minder beschränkt ist der unserer deutschen Englandfresser. Die Verständigen, vor allem die Sozialdemokraten, haben hüben wie drüben schon vor dem Kriege weiter geschaut, und nach dem Kriege wird hoffentlich trotz der Schreier und Hasser die Vernunft obsiegen und allmählich eine Verständigung herbeiführen, welche die beiden stammverwandten Völker vor künftigen kulturwidrigen Zusammenstößen mit ihren unermeßlichen Schädigungen dauernd bewahrt.

R. L.

englischen Häfen haben löschen müssen. Es handelt sich nur um kleinere Partien; einzelne norwegische Schiffe, gegen die der Verdacht vorlag, daß sie Konterbande führten, wurden mit Beschlag belegt, und zwar ungefähr dieselbe Anzahl von den Engländern wie von den Deutschen. Die Schiffe der norwegischen Amerika-Linie haben sich gelegentlich eine in der Haager Konvention festgesetzte Durchsuchung gefallen lassen müssen, aber die Linie hat während des Krieges die Fahrt mit einer großen Anzahl Schiffe aufrecht erhalten können. Ueberhaupt ist es ein Mißverständnis, wenn die „Kölnische Zeitung" meint, daß norwegische Schiffe in besonderem Grade Gegenstand der Aufbringung gewesen seien. Eher ist unsere Stellung dank des korrekteren Auftretens unserer Geschäftsleute günstiger als die Schwedens oder Dänemarks. Zu Anfang des Krieges stieß eine Reihe von norwegischen Schiffen auf Minen und sank. Die meisten von diesen Minen waren deutschen Ursprungs. Später sind zwei norwegische Schiffe torpediert worden, eins wurde in den Grund gebohrt und ein weiteres, dessen Kohlenladung beschlagnahmt wurde, zwischen zwei Kriegsschiffen entzwei geklemmt. Alle diese Unfälle wurden durch deutsche Kriegsschiffe veranlaßt.

„Morgenbladet" gibt den Artikel der „Kölnischen Zeitung" wieder und schreibt dazu: Wird von einer einzelnen Seite ein ungebührender Druck geübt, so ist es die Aufgabe der Regierung, einem solchen Druck zu widerstehen. Wird von einer Seite versucht, der Souveränität unsres Landes zu nahe zu treten, so ist es die Pflicht der Regierung, direkte oder indirekte Uebergriffe zurückzuweisen. Daß die norwegische Regierung sich dieser Aufgaben bewußt ist, kann man getrost annehmen. — „Norske Intelligensfedler" schreibt: Die Souveränität Norwegens ist keineswegs mehr gekränkt, als die der anderen neutralen Länder. Der Krieg bewirkt ganz gewiß Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten für die neutralen Länder. Norwegen ist keineswegs schlechter als die anderen Länder behandelt worden.

Zur Unterbrechung des englisch-holländischen Schiffsverkehrs.

Amsterdam, 23. April. (W. T. B.) Der Dampfer „Kopenhagen" der Great Eastern Bahn kam heute früh in Vlissingen mit der britischen Post an, nahm die holländische an Bord und fuhr mittags nach England ab. — Der Londoner Korrespondent des „Handelsblad" erfährt, daß geplant sei, vorläufig zweimal in der Woche mit englischen Schiffen Post nach den Niederlanden zu schicken. Man wisse noch nicht, wie lange die Einstellung des gewöhnlichen Dienstes dauern werde.

Regierungserklärungen im englischen Unterhaus.

London, 23. April. (W. T. B.) Unterhaus. Asquith kündigte an, Lloyd George werde Anträge zur Einschränkung des Alkoholausschanks einbringen. McNamara teilte Einzelheiten über den türkischen Angriff auf das Transportschiff „Manitou" mit und führte aus: Die „Manitou" hatte Truppen an Bord und wurde von einem türkischen Torpedoboot angehalten, das aus Smyrna entkommen war. Die Besatzung und die Truppen erhielten den Befehl, binnen acht Minuten das Schiff zu verlassen. Das Torpedoboot feuerte dann drei Torpedos auf den Dampfer ab, die aber fehlgingen. Das Torpedoboot wurde von britischen Torpedobootszerstörern, die auftauchten, vertrieben und verfolgt. Es wurde auf den Strand gesetzt und zerstört, die Besatzung wurde gefangen genommen. Während die Truppen das Transportschiff verließen, kenterten zwei Boote. Die Ursache davon war in dem einen Falle Bruch eines Davits, im anderen Falle wahrscheinlich Ueberfüllung des Bootes. Auf eine Anfrage über die härtere Behandlung britischer Offiziere durch die Deutschen antwortete Primrose: Die Regierung hat der amerikanischen Botschaft mitgeteilt, daß eine Untersuchung über die Behandlung der Gefangenen von deutschen Unterseebooten angestellt werden könnte, wenn die Deutschen dasselbe Zugeständnis bezüglich der Behandlung der britischen Offiziere machten.

Der türkische Krieg.

Englisch-französische Vereinbarungen über die Dardanellen-Aktion.

Paris, 23. April. (W. T. B.) Marineminister Augagneur ist von seiner Reise durch Nordfrankreich, auf der er mit Winston Churchill zusammengetroffen ist, nach Paris zurückgekehrt. Augagneur erklärte einem Vertreter der Agence Havas, daß die Zusammenkunft der beiden Minister den Zweck hatte, die Lage der verbündeten Flotten auf das genaueste zu besprechen. Die Lage sei durchweg günstig. Das französische Publikum habe keinen Grund, über die Dauer der Operationen in den Dardanellen beunruhigt zu sein. Die französische Marine habe niemals gedacht, daß die Bezwingung der Meerengen ohne lange Vorbereitungen durchgeführt werden könne, aber sie habe immer geglaubt und sei mehr denn je davon überzeugt, daß das Unternehmen in den Bereich der Möglichkeit gehöre. Binnen kurzem werde das von der öffentlichen Meinung erwünschte Ziel erreicht sein. Man könne ohne Indiskretion hinzufügen, daß die Mittel, welche geeignet seien, dieses freudige Ereignis zu beschleunigen, den hauptsächlichen Gegenstand der Besprechung Churchills und Augagneurs gebildet hätten.

Französische Schiffe bombardieren die Hedschasbahn.

Konstantinopel, 23. April. (W. T. B.) Die Agence Milli berichtet: Französische Schiffe, die an der Küste Syriens kreuzen, versuchten, die Brücke der Hedschasbahn bei Gaza zu zerstören; sie hatten aber keinen Erfolg. Es besteht kein Zweifel, daß durch diesen Versuch, der sich gegen eine Eisenbahnlinie richtete, für deren Erbauung die ganze muselmanische Welt beigesteuert hat, die Feinde die muselmanische Welt verhindern wollten, sich an den heiligen Stätten zu versammeln.

Kampf der „Emden"-Besatzung in Arabien.

Berlin, 23. April. (W. T. B.) Die Besatzung S. M. S. „Ayesha" (Landungskorps S. M. S. „Emden") ist am 27. März in dem arabischen Hafen Lidd (südlich von Dschidda) angekommen, nachdem es ihr gelungen war, zum zweitenmal den englisch-französischen Bewachungsstreitkräften zu entgehen und den 300 Meilen langen Seeweg von Hodeida nach Lidd unbemerkt vom Feinde zurückzulegen. Auf dem Weitermarsche zu Lande wurden sie von Arabern, die von den Engländern bestochen waren, angegriffen. In hartem, dreitägigem Kampfe wurden die Angriffe der Räuberbanden abgeschlagen, bis der Weg zur Hedschasbahn frei war. Leider hat die tapfere Schar hierbei schwere Verluste erlitten. — Ein Telegramm aus dem türkischen Hauptquartier meldet uns, daß der Leutnant zur See Roderich Schmidt, Matrose Rademacher und Heizer Lanig gefallen sind, während einige Leute der türkischen Begleitmannschaft, die Matrosen Maurix und Koschinsky schwer und Matrose Witte leicht verwundet wurden. Die Verwundeten befinden sich in guter Pflege im Militärlazarett in Dschidda.

Luftbombardement von Czernowitz.

Wien, 23. April. (W. T. B.) Die Blätter melden aus Czernowitz: Gestern vormittag erschien abermals ein Flieger über der Stadt und warf drei Bomben auf verschiedene Stadtteile. Eine der erzbischöflichen Residenz geltende Bombe verfehlte ihr Ziel und fiel in eine nahegelegene Gasse, wo sie ein Kind verletzte; die beiden anderen Bomben explodierten nicht. Der Flieger verschwand in der Richtung auf Nowosielza. Bisher sind zusammen zwölf Bomben auf Stadt und Umgebung gefallen, ohne Schaden anzurichten.

Eine Legende über Bülow.

Rom, 23. April. (W. T. B.) Die hiesige Ententepresse hatte wiederum verschiedene Enten in die Welt gesetzt, u. a. die, daß Fürst Bülow bereits für alle Fälle die Villa Malta an einen Italiener abgetreten habe. Diese Lüge wurde gestern abend klipp und klar von der deutschen Botschaft dementiert. Ferner war verbreitet worden, der Fürst habe bei einem Empfang in der Villa Malta dem Herzog Carafa d'Andria gegenüber geäußert, ein Abbruch der Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn sei wahrscheinlich, doch werde Deutschland Oesterreich-Ungarn nicht im Stiche lassen. Auch diese Meldung ist in dieser Form unwahr. Der Fürst hat nichts von einem Abbruch oder Scheitern der Verhandlungen gesagt, wohl aber immer betont, daß selbstverständlich Deutschland stets treu zu seinen Bundesgenossen stehen werde. Derartige Hetzereien der hiesigen Ententepresse würden an und für sich keine Beachtung verdienen und sind von uns auch in ähnlichen Fällen nicht einmal für der Erwähnung wert gehalten worden.

Vorsichtsmaßregeln der italienischen Regierung.

Bern, 23. April. (W. T. B.) Der „Bund" meldet: Der Generaldirektor der vier vereinigten italienischen Schiffahrtsgesellschaften weilte gestern in Bern. Er sprach im eidgenössischen Auswanderungsamt vor und erklärte, der Dampfer „Amerika" sei tatsächlich von der italienischen Regierung zurückgehalten worden, weil es eines der allerbesten Schiffe der italienischen Gesellschaften sei. Die Zurückbehaltung werde als Vorsichtsmaßregel bezeichnet, die sich vorläufig nur auf das eine Schiff erstrecke; die anderen Ueberseedampfer verkehrten. Die Möglichkeit sei allerdings nicht ausgeschlossen, daß andere Passagierdampfer aus Vorsicht ebenfalls zurückgehalten würden.

Vorläufig keine Friedensverhandlungen.

Kopenhagen, 22. April. (T. U.) „Berlinske Tidende" erfährt aus New York über London: Der amerikanische Oberst House habe von amtlicher Pariser Seite auf eine Anfrage über die Möglichkeit von Friedensverhandlungen die Antwort erhalten, die Zeit sei noch nicht gekommen, da der Abschluß des Krieges jetzt nur Deutschland nütze und die Pläne der Verbündeten, den preußischen Militarismus zu vernichten, vereitelt würden. Eine amtliche französische Persönlichkeit stattete House einen Besuch ab und erklärte ihm, jede Friedensmission sei zwecklos, solange die deutschen Truppen in Belgien und Frankreich ständen.

Wilsons Neutralitätsrede.

New York, 23. April. (W. T. B.) In Betrachtung über Wilsons Neutralitätsrede legen die Zeitungen Wert auf die Stelle, daß wir einer Weltkrise entgegengehen, welche die Stärke der Vereinigten Staaten auf eine außerordentliche Probe stellen. Die Zeitungen lesen darin den Gedanken des Präsidenten, die Friedensverhandlungen seien nahe und Amerika werde darin eine wichtige Rolle spielen.

Kriegslöhne in England.

In England sind die Löhne während des Krieges erheblich gestiegen. Man nimmt an, meint die „Continental Daily Mail" vom 16. April, daß sich im großen und ganzen die Kosten eines Haushalts, der sonst wöchentlich mit 30 Schilling (1 Schilling = 1,02 M.) geführt wurde, jetzt um 3—5 Schilling erhöht haben. Infolgedessen ist auch eine allgemeine Lohnerhöhung eingetreten. Sie beträgt (wöchentlich) nach angestellten Erhebungen für:

Gas- und gewöhnliche Arbeiter überall 3—6 Schilling. Eisenbahnarbeiter: allgemein 3 Schilling; Bäcker: 5 Schilling gefordert; die von der Londoner Bäckermeistergilde angebotenen 3 Schilling wurden angenommen; Dockarbeiter: 1—8 Schilling, je nach dem Bezirk; Kupferschmiede: Lohndurchschnitt rund 50 Schilling gegen 35—37 Schilling 6 Pence vor dem Kriege; Postarbeiter: gefordert 4 Schilling, die Antwort des Reichspostministers wird erwartet; Maschinenarbeiter: einige Gruppen haben sich bedeutende Erhöhungen gesichert; Ladenangestellte: Lohnerhöhung für 180 000 Angestellte erstrebt, in einigen Fällen gewährt; Zimmerleute: 4 Schilling für gewöhnliche Arbeit, die Admiralität gibt 6 Schilling; Arbeiter an öffentlichen Anlagen: allgemeine Erhöhung; Schuhhandel: Zulage in einigen Bezirken; Textilfabrikarbeiter: die Uniformarbeiter stehen sich glänzend; Bergleute: Erhöhung um 20 Proz. erstrebt, aber noch nicht gewährt.

Wahlreform in Dänemark.

Kopenhagen, 23. April. (W. T. B.) Das Folkething nahm heute in der dritten Lesung die neue Verfassungsvorlage an, die gestern vom Landsthing angenommen worden war. Die Vorlage enthält Bestimmungen über das Wahlrecht und die Wählbarkeit der Frauen, hebt das Recht des Königs, eine gewisse Anzahl von Abgeordneten zum Landsthing zu ernennen, auf, schafft das privilegierte Wahlrecht zum Landsthing ab und setzt das Alter, das zur Ausübung des Wahlrechts in das Folkething befähigt, von dreißig auf fünfundzwanzig Jahre herab. Diese Bestimmung soll jedoch erst nach Abhaltung von vier ordentlichen Wahlen in Zwischenräumen von je vier Jahren Geltung erlangen. Die neue Verfassungsvorlage soll, bevor sie in Kraft tritt, vom neuen Reichstage angenommen werden, der im Mai gewählt wird. Man hofft, daß der König die neue Verfassung am 5. Juni, dem Jahrestage der ersten dänischen Verfassung von 1849, unterschreiben kann.

Großgriechische Propaganda der Anhänger von Venizelos.

Athen, 22. April. (W. T. B.) Die Auslandreise des Exministerpräsidenten wird in unterrichteten Kreisen als ein taktisches Manöver betrachtet. Venizelos will die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit von seiner Person für eine Zeit ablenken, um nach den Wahlen desto stärker hervorzutreten. Seine Anhänger sind schon jetzt eifrig mit den Vorbereitungen zu den Wahlen beschäftigt. Es hat sich ein Komitee gebildet, dem auch mehrere Mitglieder des früheren Kabinetts angehören, das die Propagandaarbeit für die kommenden Wahlen organisieren soll. Als Wahlparole soll den Venizelisten die panhellenische Idee und der Traum des großen Griechenland dienen. Sie hoffen bei dem durch die Balkankriege bedeutend gesteigerten Nationalismus der Bevölkerung große Erfolge zu erzielen. Die Herren vergessen dabei völlig, daß die Politik des Großgriechen Venizelos wichtige Teile des in den Balkankriegen erworbenen Gebietes wie Lemnos und Tenedos auf unabsehbare Zeit in englische Hände geliefert hat.

Japan und Deutschland.

In amerikanischen Blättern macht ein Artikel der japanischen Zeitung „Chugai Shimpo" die Runde, worin ausgeführt wird, daß Japan bedauern müsse, durch einen Vertrag gezwungen gewesen zu sein, gegen Deutschland zu kämpfen, während man doch sicher sein könne, daß England nach Erreichung seiner Ziele weder Dankbarkeit noch Rücksicht kennen werde. Die ganze Lage Japans sei eine derartige, daß ein deutsches Bündnis der japanischen Politik viel größere Erfolge sichern würde als die Verbindung mit England und Rußland, deren Interessen denen Japans entgegengesetzt sind. Die Differenzen Japans mit Deutschland könnten bald in Vergessenheit geraten. Schon jetzt werde in Deutschland anerkannt, daß die Behandlung der kriegsgefangenen Helden von Tsingtau hohes Lob verdiene, und daß die Engländer und Franzosen sich an der damit bekundeten Kulturhöhe Japans ein Beispiel nehmen sollten. Auch bestehe in Japan keinerlei Haß gegen die Deutschen. Beim Friedensschluß werde es für Japan Möglichkeiten geben, Deutschland zufrieden zu stellen. Am Siege Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sei nicht zu zweifeln, auch wenn sich noch mehr Gegner einstellen sollten.

Kriegsbekanntmachungen.

Auskunftstelle über Verwundete in der Provinz Posen.

Berlin, 23. April. (W. T. B.) Wir haben an dieser Stelle schon wiederholt darauf hingewiesen, daß zur beschleunigten Vermittelung von Nachrichten über verwundete und kranke Militärpersonen für die Provinz Posen im königlichen Oberpräsidium in Posen eine Auskunftsstelle über Verwundete, die in Lazaretten der Provinz Posen liegen, besteht. Die Auskunftstelle hat uns gebeten, bekanntzugeben, daß sie die deutschen Kriegslazarette in Russisch-Polen in den Bereich ihrer Tätigkeit hineingezogen hat und demnach in der Lage ist, auch über Verwundete und Kranke, die in diesen Lazaretten liegen, Auskunft zu geben. Anfragen sind nach wie vor zu richten an die Auskunftstelle über Verwundete in der Provinz Posen in Posen, O. 1, Taubenstr. 1. Wir bemerken noch, daß es sich empfiehlt, zu den Anfragen Postkarten mit Rückantwort (Doppelkarten) zu verwenden, wobei auf der Antwortkarte die genaue Adresse des Absenders vorzuschreiben ist.

Letzte Nachrichten.

Versuche einer sozialistischen Verständigung.

Paris, 23. April. (W. T. B.) Der italienische Sozialist Morgari hat in Paris den französischen Sozialisten einen Antrag der Italiener auf Einberufung eines Kongresses der Sozialisten der neutralen Länder sowie auf Einberufung des Internationalen Sozialistischen Bureaus unterbreitet. Beide Anträge wurden von den Franzosen abgelehnt. Morgari begibt sich nunmehr mit dem gleichen Auftrage nach London.

Fortschreitende Offensive der Oesterreicher in der Bukowina.

Bukarest, 23. April. (T. U.) Die österreichische Offensive an der Grenze der Bukowina und Galiziens nimmt ihren Fortgang. Oestlich von Zaleszczyki griffen die Oesterreicher russische Stellungen auf dem rechten Ufer des Dnjestr an und zwangen die Russen zum Rückzuge über den Fluß. Augenblicklich sollen heftige Kämpfe um den Uebergang über den Dnjestr stattfinden an der Stelle, wo er sich mit dem Sereth vereinigt. Ein heftiges Artillerieduell hat meilenweit an den Ufern des Dnjestr entlang zwischen den Gegnern begonnen. Die Oesterreicher bombardierten Usciezke, sowie aus schweren Geschützen die russischen Stellungen weiter südlich in der Nähe von Sinkow. Eingetretenes Hochwasser hat zahlreiche der von den Russen über den Dnjestr geschlagene Schiffsbrücken abgerissen, ein Umstand, der die Bewegungen der russischen Truppen sehr behindert.

Die Kämpfe östlich Czernowitz dauern an, auch russischerseits sollen Verstärkungen herangezogen worden sein. Die Russen entwickeln starke Fliegertätigkeit. Ein russischer Apparat französischer Fabrikation, der die österreichische Stellung überflog, wurde vom Geschützfeuer der Oesterreicher beschädigt, es gelang dem Flieger, eine Notlandung auf rumänischem Gebiet vorzunehmen. Das Flugzeug wurde beschlagnahmt. Die Spannung der rumänischen Bevölkerung über den Ausgang der schweren Kämpfe ist enorm.

Beschießung von Ypern.

Paris, 23. April. (W. T. B.) „Temps" meldet aus Hazebrouck: Ypern wurde in der Nacht vom 21. zum 22. April von den Deutschen heftig beschossen. Es wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. Zahlreiche Personen sind verletzt oder getötet worden.

Eine russische Zeitung gegen die Deutschenhetze.

Petersburg, 23. April. (W. T. B.) „Rjetsch" bespricht mit Entrüstung die Freisprechung eines Dienstmädchens vor den Geschworenen, das sich nach seinem eigenen Geständnis Eigentum ihrer deutschen Herrschaft angeeignet hatte. Zu seiner Verteidigung hatte das Mädchen angeführt, daß es, durch die Hetze der Zeitungen veranlaßt, eine derartige Handlungsweise für erlaubt gehalten hätte. „Rjetsch" bezeichnet dies als ein erschreckendes Symptom für die Verwirrung aller Rechtsbegriffe in Rußland, die durch die maßlose, unsinnige Deutschenhetze von Zeitungen wie „Nowoje Wremja" und ähnlichen eingerissen sei.

Deutsches Theater.
Direktion: Max Reinhardt.
7½ Uhr: **Schluck und Jau.**
Sonntag: **Schluck und Jau.**
Kammerspiele.
8 Uhr: **Der Weibsteufel.**
Sonntag: **Der Weibsteufel.**
Sonntag 2½ Uhr: Nachmittags-Vorstellung (kleine Preise) Die deutschen Kleinstädter.

URANIA Taubenstr. 48/49.
4 Uhr (halbe Preise):
Die Weichsel und die masur. Seen.
8 Uhr:
Auf dem polnisch. Kriegsschauplatz mit der Mackensen-Armee.

Theater für Sonnabend, den 24. April.

Berliner Theater
8 Uhr: **Extrablätter!**
Deutsches Künstler-Theater
8 Uhr: **Im weißen Röss'l.**
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
7 Uhr: **Die Meistersinger von Nürnberg.**
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater.
8 Uhr: **Die Fledermaus.**
Gebr. Herrnfeld-Theater
8 Uhr: **Familie Piaschek.** Heiraing contra Heiraing.
Kleines Theater
8 Uhr: **Scherz, Satire, Ironie u. tiefere Bedeutung.**
Komische Oper
8.10 U.: **Gold gab ich für Eisen.**
Komödienhaus
8 Uhr: **Biedermeier.**
Lessing-Theater
8 Uhr: **Datterich.**
Lustspielhaus
8 Uhr: **Matthias Gollinger.** Konrad Dreher a. G.
Metropol-Theater
8 Uhr: **Der Hochtourist.**
Sonntag 3¼ Uhr: **Der Hochtourist.**
Montis Operetten-Theater
Gastspiel Louis Treumann.
8 Uhr: **Hoheit tanzt Walzer.**
Residenz-Theater
8 Uhr: **Die Schöne vom Strand.**
Rose-Theater
8 Uhr: **Die Förster-Christl**
Schiller-Theater O.
8 Uhr: **Nacht und Morgen.**
Schiller-Th. Charlottenbg.
8 Uhr: **Der blinde Passagier.**
Thalia-Theater
7½ Uhr: **Ostpreußenhilfe.** Possen-Abend. — Bunter Teil.
Theater am Nollendorfpl.
8¼ Uhr: **Immer feste druff!** Sonntagnachm.: Ein Herbstmanöver.
Theater des Westens
8 Uhr: **Die Landstreicher.**
Sonntag 3¼ Uhr: **Polenblut.**
Theater in der Königgrätzer Straße
8 Uhr: **Hedda Gabler.**
Trianon-Theater
8¼ Uhr: **Akrobaten.**
Sonntag 3½ Uhr: **Schuldig.**
Volksbühne. Theater am Bülowplatz
8¼ U.: **Berg Eyvind und sein Weib.**
Walhalla-Theater
8 Uhr: **Die Jagd nach dem Glück.**

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Morgen Sonntag, den 25. April 1915:
Am Altar.
Schauspiel in 5 Akten nach der gleichnamigen Erzählung v. E. Blumenreich.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

~~**Theater Folies Caprice**~~
8¼ *Possen-Theater* 8¼
Onkel Adi!
Kinodrama.
Die Sprechstunde.
Martin Kettner a. G.
Sonntag: Schluß der Winter-Spielzeit.

Zirkus Alb. Schumann
Sonnabend, 24. April, Anf. 8 Uhr:
Große Sportvorstellung
mit dem neuen Programm.
9¾ Nur noch einige Tage! 9¾
Ost und West
Großes patriotisch. Schaustück
Ferner
U-Boot bei der Arbeit
Torpedier. eines Handelsdampfers.
Sonntag, den 25. April 1915:
2 große Vorstellungen 2
nachm. 3½ u. abends 7½ Uhr.
In beiden Vorstellungen:
Ost u. West — U-Boot b. d. Arbeit

SARRASANI
Heute 3 Uhr 7½ Uhr **2** große Vorstellungen.
„UNSERE MARINE"
Die Wunder des Orients
und die übrigen Attraktionen.
Tel. Norden 10408.
Vorverkauf Warenhaus Tietz.

Zum Besten der
Berliner Arbeiter-Jugendheime
veranstaltet der **Arbeiter-Wanderverein „Berlin"**
am Sonntag, den 25. April, abends 7 Uhr,
in Obiglos Festsälen, Koppenstr. 29, einen
Lichtbildervortrag
Zur Vorführung gelangt:
Aus der Glanzzeit unserer mittelalterl. Städte u. Burgen.
Alt-Hildesheim, die Perle deutscher Holzbaukunst.
Eintrittskarten **a 25 Pf.** am Eingang zum Saal erhältlich.
In Anbetracht des guten Zweckes erwartet zahlreichen Besuch
1600b **Der Vorstand.**

WINTER GARTEN
Else und Berta Wiesenthal
Gustav Matzner
Else Berna
Gussy Holl
sowie der
glänzende
April-Spielplan.

Casino-Theater
Lothringer Straße 37. Täglich 8 Uhr.
Das neue dreiaktige Lustspiel
Die gute Mama.
Dazu der erstklassige bunte Teil.
Das reichhaltigste Progr. aller Theater.
Sonnt. 4 U.: Der Herr Kommerzienrat.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger. Anf. 8 U.
Zum Schluß:
Im Schützengraben
Militärisch. Zeitbild von Meysel.
Militärpersonen u. deren Angehörigen vollkommen freier Zutritt zu d. Stett. Sängern.

Reederei Kahnt & Hertzer Fernspr. Königst. 2062
Dampfer-Extrafahrten ab **Waisenbrücke.**
Bis auf weiteres jeden Sonntag nach **Krampenburg** Abfahrt 2 Uhr. Hin und zurück **59** Pf.
Während der Vorarbeiten des Tunnelbaues befindet sich unsere Abfahrtsstelle für die ersten Frühlingsfahrten auf der anderen Seite der **Waisenbrücke.**

Billige
Rosen und Obstbäume
Beerenobst-Stämme und Büsche, Blütenstauden, Obstbäume in allen Formen, äußerst billig.
Räumungs-Ausverkauf
Pflanzen aus dem Einschlag, im Trieb noch zurück.
L. Späth, Baumschule, Berlin-Baumschulenweg.
Sonntag bis 12 Uhr geöffnet. 260/18*

Allgemein-Verschiedenes
Trustfreie Cigarettenfabrik.
MANOLI ZIGARETTEN
* Deutschlands führende Marke
BOSNIA CIGARETTEN
Etwas ganz Besonderes
MAL-KAH Company
Berlin N. 20 Pankstr. 65.
Fordert nur **KADDA-Cigaretten**
Kressin
Raucht Herbstoli Cigaretten

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich b. Einkauf.

Phänomen
MONA LISA Die neue 3 Pf Qualitäts-Cigarette

Bäcker- u. Conditoreien
Otto Hoff, Chorinerstr. 13.
F. Kiesewetter, Schivelbeinerstr. 16.
R. Klinke, Weißens., Lehderst. 120.
R. Kleiner, Schulstr. 102
Max Kühl, Triftstr. 9
Felix Kynast, Dänenstr. 5.
Carl Lindenberg, Lychenerstr. 4.
G. Meier, Grüner Weg 27.
P. Müller, Willibald-Alexisstraße 41.
G. Münch, Reinickendorf, Provinzstr. 111
Gustav Nielson, Lindowerstr. 9
J. H. Papp, Amendstr. 104, Reinickend.-Ost.
Fr. Pribyl, Osnabrückerstr. 26.
Osw. Rauhut, Gürtelstr. 27
Gust. Rautenberg, Metzerstr. 11
Fritz Richter jr., Liebenwalderst. 13
H. Saunus, Allensteiner Str. 26.
Paul Schmoll, Amsterdamerstr. 9.
Adolf Schulz, Florastr. 78 Pank.
Turban Filialen in allen Stadtteilen.
E. Weber, Previzast. 99, Reinicke nd.-O
Karl Weinholz, Kamerunerstr. 57.
Emil Werk, Samariterstr. 8.
Otto Wolff, Treptow, Krüllst. 16
Zachau, Gr.-Lichterf., Chausseest. 81a
Paul Zastrow, Stromstr. 23.

Bandagen, Gummiwaren
R. Bauke, Stralauer Str. 56.
J. Kabelich, Rosenthalerstr. 25.
E. Kraus, Kommandantenstr. 55.
A. E. Lange, Brunnenstr. 166
H. Neusch, Breitest. 24, Spandau.
M. Spranger, Reinickend. Str. 11.

Beerdigungsanst., Sargmagz.
J. Liszczinski, Gerichtstr. 30.
H. Petermeier, Strelitzerstr. 8.

Butter, Eier, Käse
Concordia-Butterhandl. des Ostens
Bruno Freche 15 Detailgeschäfte
Gebr. Gause.
Wilhelm Göbel 25 eigene Filialen.
August Holtz 15 Detail-Geschäfte.
Hubertus, Butterhdlg. Straussberg
Herm. Kunert, Culmstr. 29
Gebrüder Manns 48 eigene Detailgeschäfte
Kosmalla, E., 4 Detail-Geschäfte
„Nordstern" „Mercur"
Schröter, R. 43 Verkaufsstellen 43
Gebr. Siegert
Wiener Str. 65. Butter, Eier, Käse.
Uhly & Wolfram

Bierbrauerei., Bierhdlg.
Brauerei Bötzow empfiehlt **Qualitätsbiere** ersten Ranges.
W. Adelung & A. Hoffmann
Akt.-Brauer. Potsdam. Eig. Niederl. Berlin SW, Tempelhofer Ufer. 15
Brandenburg a. H., Wilhelmsdorferst. 110
Spez. Potsd. Stangenbier
Berliner Bock-Brauerei empfiehlt **anerkanntvorzügl. Biere**
Osw. Berliner Ur-Berliner, hell und dunkel
Hempel, E., Müllerstr. 136d.
Luisenbrauerei Weißensee.
Brauerei Königstadt feinste Qualitätsbiere.
C. Habels Brauerei hell — **Habelbräu** — dunkel.
Weissbier - Caramelbier Brauerei E. Willner Pankow.
Löwen-Brauerei vorzügliche Faß- und Flaschen-Biere.
Münchener Brauhaus Berlin und Oranienburg
Brauerei Pfefferberg.
Trinkt Wanninger Bier!
Vereins-Brauerei Teutonia. NW 87.
Spandauerberg-Brauerei
Weissbier, C. Breithaupt, Palisadenstr. 97 Tel.-A. VII, 2634.

Cacao, Schokolad., Confitür.
SAROTTI Kakao und Schokolade preiswert beliebt in jedem Haushalt.
Seiffert, E., Filial. in Berlin und Vororten
Cyliax, G., Filialen i. all Stadtteilen.

Eisen, Stahlwaren, Waffen, Werkzeuge
Herm. Braun, Landsbg. Allee 149.
Otto Belig Grüner Weg 49 Wrangelstr. 59.
G. Brucklacher, Oranienstraße 43
A. Elbertin, Ackerstr. 132.
Carl Jung, Stromstr. 31.
Otto Lehmann, Neuk., Friedelst. 9.
Rühlmann, P., Müllerst. 40b, E. Seest

Cigarrenfabriken
JUHL 250 GESCHÄFTE
G. Kaphun Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
Carl Martienzen Cigarren-Fabrik Filialen in allen Stadtteilen.
J. Neumann 200 Niederlagen.
Richter & Franke Filialen in all. Stadtteilen

Cigarrenhandlungen
Fanny Baumert, Lindowerst. 23
C. Kuhlemann, Turmstr. 47.
O. Kunze, Reinickendorfer St. 14

Drogen und Farben
W. Kleemann, Berg-Drogerie, Bergstr. 37
Werder-Drogerie, Britz, Rudowerst. 8a

Fleisch- u. Wurstwaren
W. Beck Inh.: Herm. Gerbsch Charlottenburg, Berlinerst. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik
C. Billerbeck, Charlottb., Krumme St. 19
Franz Boruslak, Lübeckerstr. 26
Fr. Brauer, Neukölln, Walterstr. 55
Willy Dorfmann, Wienerstr. 62.
Bruno Dörr, Mantenffelstr. 39
Dresdn. Fleisch-Centr. Dresdenerstr. 17.
Otto Elgner Gontardstr. 2 Eingang vom Flur.
A. Fahl, Nklln., Liberdastr. 15
P. Fengler, Cöp., Flemmingstr. 33
E. Fensch, Allensteiner Str. 12.
Fleischerei. Frankfurter Allee 150
Willy Gericke, Petersburgerstr. 31
M. Grunwald, Kopenhagenerst. 68.
R. Holzhütter, Putbusserstr. 46.
Hubrich, Ramlerstr. 23.
Wilh. Kurtz, Wrangelstr. 83
H. Leibnitz, Nklln., Schönstedtst. 16
August Lincke, Alte Jacobstr. 26.
Luehke, Joh. Rostockerstraße 43. Fleisch. u Wurstfabr.
Paul Matschke, Thaerstr. 17

G. A. Müller
Neu-Isenburg — Frankfurt a. M
Spezialität: Frankfurter Würstchen
A. Möbes Nchf. Fleischwaren u. Wurstfabrik Berlin N 24 Oranienburgerst. 4
K. Nerger, Nklln., Friedelstr. 21
G. Pelz, Andreasstr. 77b.
Gustav Pfennig, Golzkowskyst. 12
Jos. Ritzke, Stralauer Allee 31a
H. Rose, Treskowst. 11, Markthallenhef.
P. Schmatzhagen, Belfarter Str. 11
Otto Schreiber Hohenfriedbergerstr. 1.
Paul Spenn, Kopenhagenerstr. 35
Gustav Stolz, Hussitenstr. 44.
E. Thorst, Reinickendorf, Schurawekerst. 34
F. Wendt, Simon Dachstr. 37.
Paul Zwarg, Landsberg-Allee 136.

Essigfabriken
Timner-Essig Überall erhältlich!

Fische, Conserven
Max Fisahn, Adalbertstr. 13.
Otto Sonnabend, Räucherw., Gr. Frankf. St. 133
P. Staehr, Fischhdlg., Räucherwar. Weidenweg 19 Fil. Frankfurt. Allee 151/52

Haus- u. Küchengeräte
G. Geiger, Schleiferei, Müllerst. 7
Frz. Kamerowsky Reinickend. St. 6. Bill. Bezugsqu.

Herren- u. Knabengard.
J. Baer Badstr. 26, Ecke Prinzen-Allee.
Fabisch & Co. Rosenthalerstr. 3. Eckhaus Linienstr
Leske & Slupecki, Schönh.-Allee 70 c

Hüte, Mützen, Pelzwar.
Kauft beim Hutmacher!
Gebr. Beisse Müllerstraße 155.
Schoerr, Herm., Wilmersd.-St. 46.
Vester, E. Kottbuser-Damm 18/19

Kaffee-Rösterei
A. Zuntz sel. Wwe. Filialen und Niederlagen in allen Stadtteilen Nur reelle Qualitäten
Anerkannt vorteilhafte Bezugsquelle **Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade etc.** Hamburger Kaffee-Importgeschäft
Emil Tengelmann

Kaufhäuser
Paul Falkenstein Hochst. Str. 1 Rabattmark.

Kohlen, Koks, Holz, Briketts
H. Geike, Greifenstr. 1. K. Elblagerst

Kolonialwaren
C. Böse, Provinzst. 109, Reinickend.-Ost
Fritz Hübner, Schliemannstr. 11.
Franz Möws, Muskauerstr. 34
O. Pönsch, Schwedenstr. 18.
Franz Richter, Malplaquetstr. 25/26
Runge, Otto, Nklln, Hermannst. 55.
A. Silkinat, Milchhdlg. Reinickd. St. 168
Erich Thiel, Weiße., Langhansstr. 129.

Kurz-, Weiß-, Wollw., Trikotag.
Hoppe, E., Scharnweberstr. 52.
Hermann Meyer, Schivelbeiner St. 21.

Mehlhandlungen
Bethke, Georg, Muskauerstraße 44. Neukölln, Elbestr. 33, Kaiser-Friedr. Str. 64, Weserstr. 189, Friedelstr. 33 Treptow, Grätz-Straße 84.
Frese, Ernst 5 Geschäfte im SO.
Gaege, Otto Charlottenburg.
Ernst Hoffmann Kolonnenstr. 4. Brückenstr. 1.
F. Pflugmacher, Colonnenstr. 48.
F. W. Sichter Wrangelstr. 75 Ecke Cuvrystr.

Möbelmagazine
P. Bock, Klosterstr. 8/9, Spandau.
J. Kempel, Stephanstr. 33.

Molkereien
Wilhelm Freier, Bouchéstr. 80.
H. Friedrich, Straßburgerstr. 43a
F. Galle, Metzerstr. 38.
Rud. Kiesel, Mirbachstr. 66.
A. Siebert, Weißenburgerstr. 52.
„Schweizerhof", Meierei und Milchkuranstalt. Emdener Str. 46. :: Tel. U 2595.
Wodrich, Putbusserstr. 35.

Mostrichfabrik
Tamborini Mostrich überall!

Nähmaschinen
Bellmann, E., Gollnowstr. 26 Waschmasch.
Littauer Nähmasch., Spandau 5 Jahre Garantie, Teilzahlung Nähm.-Spz.-Gesch., Pfalzburgerstr. 10.
Singer Nähmaschinen Läden in allen Stadtteilen.

Obst, Gemüse
Fritz Wolff, Naugarderstr. 45.

Optiker, Mechaniker
Gruß, Paul, Warschauerstr. 66.
Schubert, Carl, Nklln. Bergstr. 14

Photogr. Apparate
M. Albrecht SO. Kottbuserstr. 3, auch Gelegenheitskf. Photo-Jansen, Hauptstr. 23.

Photograph. Ateliers
R. Maerz, Badstrasse 65.
Rud. Obigt, N. Reinickendorferst. 2

Pianos
R. Vierling Kottbuserstr. 5 Kauf, Miete, Teilzahlg.

Roßschlächtereien
E. Weidlich, Stadtst. Lindenstr. 41.

Schreibwaren
O. Prochnow, Nklln Hermannstr. 48

Schuhw., Schuhmach.
K. Lück, Charl., Tauroggenstr. 49.
Petersohn, Osk., Müllerstr. 156.

Seifen
Schneewittchen-Bleichseifenpulver Alleinfabrikt.: Grubitz, Potsdam.

Versicherungen
„Deutschland" Berlin Arbeiterversicherung — Sterbekassenversicherg. Schützenstraße 3

Wirtschaften, Etablissemts
L. Goetze, Schulstr., Ecke Maxstr.
A. Groll, Henningsdorferstr. 10
Hackepeter Schöneberg Hauptstr. 149.
Die erste selbstspiel. Doppelgetränke Patzenhofer
J. Guggenberger, Rosenthalerstr. 54.
Riebeck-Ausschank Alexanderstr. 55 - Tägl. Konzert
O. Rohloff, Ufer st. 1, Brauerei Königstadt
Original-Schultheiß-Ausschank Alexanderpl., Rich. Schloßnies.
Schultheiss - Ausschank Am Eingang Bahnhof Jannowitzbrücke

Meierei C. Bolle A.-G.
Berlin N.W. 21 Alt Moabit :: 98/103 ::
Ältester und größter Milchwirtschaftlicher Grossbetrieb

Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 10

Weine, Liköre, Fruchtsäfte
E. Ballin & Co. Cognak-Brennerei Dampf-Likörfabrik Nur Qualitätsliköre.
Hugo Beling 60 Filialen in allen Stadtteilen.
P. Kirchner & Co. Cognak-, Likörfabrik **Kirchners Araber.** Großd., Zur Sonne, P. Freudenberg.
Otto Albert Schulz Frankfurter Allee 158 Groß-Destillation, Ausschank.
Herm. Meyer & Co, Act.-Ges. ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.
Oswald Nier 20 Filialen und Weinstuben
Underberg-Boonekamp Anerkannt bester Bitterlikör
Sprit- und Likörfabrik Ringfrei **m. & W. Müller** Buckowerstr. 7-8.

Zahnatelier
W. Best, Stallitzerstr. 62 L. Wrangelstr.
M. Dresler, Grätzstr. 70l, Treptow.

Britz
St. Serówka, Fackerelstr. Rudowerst. 34a

Fredersdorf
Carl Tetzel, Brot- u. Feinbäckerei

Königs-Wusterhausen
G. Hübscher, Uhrm. Gold w., Bahnhfst. 19
Kaufhaus Emil Bergmann

Mahlsdorf
Frau A. Pagel, Kolonialwaren.

Marienfelde
E. Tietz, Bäck., Gr.-Beerenst. 128.
H. Wagner, Königst. 11, Fleisch.-Wurstw.

Neukölln
C. Kampfer, Bergst. 137, Uhr., Gld w.
Krause, Kais. Friedr. St. 75 Schweinesch.
Fr. Panneck, Bergst 135, Lederw.

Nieder-Schönhausen
O. Stiem, Schlächter., Kais. Wilh. Str. 74
K. Wilke, Schlächt., Lindenstr. 10.

Spandau
Karl Heinrich, Bäck., Schäferstr.
Scheuerlein, Breitest. 35, Fleisch.-, Wrstw.

Tempelhof
J. Hohmann, Bäck., Friedr.-Wilh.-St. 37.

Weißensee
P. Jürgen, Kolonw. Berl. Allee 158.
Thüßing's Drogerien Weißensee
Otto Obst, Fl. u. Wurstw. Elsastr. 70.

Wilhelmsruh
Wendler Alt-Reinickendorf, Kolonw. Hauptst. 20

Zossen
Warenhaus S. Cohen

Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene **Jackett- und Rockanzüge, Paletots, Ulster,** Serie I: **10—18** M., Serie II: **20—30** M., größtenteils auf Seide. Ferner Gelegenheitskäufe in **neuer Maßgarderobe,** enorm billig. Riesenposten **Kleider, Kostüme, Mäntel,** auf Seide, früher bis **150,** jetzt **20—35** M. Extra-Angebot in **Lombard** gewesener **Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Brillanten, Uhren** und **Goldwaren** zu enorm billigen Preisen.
Vorwärtsleser erhalten 10 % extra.

Verantw. Redakt. Alfred Wielepp, Neukölln. Inseratenteil verantw. Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Ein amerikanischer Friedensaufruf.

New York, 6. April 1915. (Eig. Ber.)

Am 5. April veröffentlichten alle amerikanischen Zeitungen in der Form einer eine ganze Seite einnehmenden Anzeige einen Aufruf zum Frieden, der von 370 Verlegern und Redakteuren ebensovieler Zeitungen, die in fremden Sprachen in den Vereinigten Staaten erscheinen, gezeichnet ist. Die Zeitungen, deren Eigentümer oder Redakteure gezeichnet haben, haben gegen 8 Millionen Leser, und die Sprachen, in denen sie gedruckt sind, umfassen ohne Ausnahme alle Sprachen Europas und Kleinasiens. Nur die Zeitungen in deutscher Sprache sind nicht vertreten, jedenfalls um nicht den unbegründeten Verdacht zu erwecken, als gehe die in dem Aufruf enthaltene Forderung, die Lieferung und Herstellung von Kriegsmunition einzustellen, von den Deutschen Amerikas aus. Die Anzeige trägt folgenden Vermerk: „Die Kosten dieser Anzeige sind freiwillig in kleinen Beträgen von unserem Volke beigesteuert worden, das von dem Gefühle der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit und dem patriotischen Wunsche angetrieben wurde, daß diese friedliebende Nation nicht direkt oder indirekt die Ursache weiteren Verlustes an Leben oder weiterer Zerstörung von Eigentum sei." Bemerkenswert ist ferner, daß die Liste ein halbes Dutzend Zeitungen der in Amerika wohnenden Franzosen enthält.

In edler und kräftiger Sprache führt der Aufruf aus: „Infolge des Empfangs von Hunderttausenden von Briefen, Kabelmeldungen und Mitteilungen aus verschiedenen Quellen, in denen herzerreißende Aufrufe, Bitten und Vorstellungen von den Völkern unserer Heimatländer enthalten sind, haben wir, die unterzeichneten Redakteure und Verleger, beschlossen, im Namen unserer Leser diesen Aufruf an das große amerikanische Volk zu richten.

Die Leser unserer Zeitungen sind fast ohne Ausnahme aufs innigste von diesem unseligen Streit der europäischen Nationen betroffen. Ihre Brüder, Schwestern, Eltern, Kinder oder Verwandten leben in den sich bekriegenden Ländern. Das soll nicht heißen, daß das amerikanische Volk als ganzes nicht innig betroffen ist, sondern daß unsere Leser durch die Bande der Blutsverwandtschaft, die sie an die Völker der Länder, die jetzt in die Tiefen einer furchtbaren Kriegführung gestürzt worden sind, fesselt, enger mit ihnen verbunden sind. Jeden Tag bringt die Post mit den Nachrichten von dem Jammer des Krieges den Herzen unseres Volkes neue und bittere Qual.

Die Vorstellungen von Millionen verwitweter Mütter, die Klagerufe der vaterlosen Kinder und Waisen und die Bitten der darbenden Tausende Europas berechtigen uns, wie wir glauben, diesen Appell im Namen der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit zu erlassen.

Wir appellieren an das amerikanische Volk, an die edelgesinnte und mutige amerikanische Presse, an die amerikanischen Pulver-, Granaten- und Patronenfabrikanten, und wir appellieren an die Arbeiter, die in den Fabriken beschäftigt werden, die zur Herstellung von Munition für die im Kriege befindlichen Nationen bestimmt ist, unverzüglich damit aufzuhören, Pulver, Granaten und Patronen herzustellen, die dazu bestimmt sind, unsere Brüder zu zerstören, unsere Schwestern und Mütter zu Witwen und deren Kinder zu Waisen zu machen, und auch auf immer die unschätzbaren Besitztümer zu zerstören, die wir von unseren Vorfahren übernommen haben.

Wir appellieren besonders an die amerikanischen Fabrikanten und deren Arbeiter, die bei der Herstellung dieser Artikel beschäftigt sind, sofort die Herstellung des Pulvers und der Kugeln einzustellen, die zu dem unmenschlichen Zweck gemacht werden, menschliche Wesen zu verstümmeln und zu zerstören.

Wir appellieren einzeln an die Arbeiter in solchen Betrieben, selbst auf die Gefahr hin, ihre Stelle zu verlieren, den Bekennermut zu beweisen und zu zeigen, daß sie unerschütterlich dagegen sind, beschäftigt zu werden, um Munition zu fabrizieren, die dazu dient, die Körper ihrer eigenen Blutsverwandten zu zermalmen und deren Leben zu vernichten.

Die Ehre des amerikanischen Volkes, die Aufrichtigkeit der Nation, der Ruf unserer Fabrikanten und der Patriotismus und die Mannhaftigkeit der Arbeiter verlangen, daß der ganzen Welt ein für allemal gezeigt wird, daß das Geld, das mit dem Blute der Menschheit getränkt ist, diese Eigenschaften nicht kaufen kann.

Wir bitten daher das amerikanische Volk im Namen der Menschlichkeit und im wahren Geiste der Neutralität, alles, was einzeln und kollektiv als Nation in ihrer Macht steht, zu tun, um die Fabrikanten und Arbeiter in den Vereinigten Staaten, die in der Herstellung von Pulver und Kugeln für irgendeines der sich bekriegenden Länder der Welt beschäftigt sind, zu bestimmen, diese Herstellung, den Verkauf und die Versendung solcher Gegenstände fallen zu lassen.

Wir appellieren an Sie und jeden Leser, uns beizustehen, um unsere Brüder im Auslande vor weiterer Zerstörung zu bewahren. Zeigen wir uns als Amerikaner mit Mut und Entschlossenheit unserer Verantwortlichkeit bewußt.

Zuerst müssen wir der Herstellung von Munition im großen für Profit Einhalt gebieten und damit unsere eigene Teilnahme am Kriege beenden.

Und dann müssen wir darauf bestehen, daß Europa unser Verlangen nach Frieden beachtet. Haltet ein mit Eurer Arbeit zur Herstellung von Pulver, Granaten und Kanonen.

Macht Euren Willen fühlbar durch Resolutionen Eurer Gesellschaften, durch den Appell an Eure lokale Presse, durch Handlungen in Euren Kirchen, durch Briefe an Eure Vertreter in öffentlichen Aemtern.

Unsere Teilnahme am Kriege muß jetzt aufhören und dann kann unser Einfluß im Sinne der Gerechtigkeit und der Rechtschaffenheit helfen, den Krieg zu beenden."

Politische Uebersicht.

Das Kriegsziel der Nationalliberalen.

Die „Nationalliberale Korrespondenz" schreibt: „Auf die Frage, ob die Anschauungen des Herrn Paasche sich decken mit denjenigen der nationalliberalen Partei, glauben wir dem „Berliner Tageblatt" die bestimmte Antwort geben zu können, daß dies allerdings der Fall ist."

Herr Paasche hatte in Kreuznach bekanntlich unter anderem ausgeführt:

„Ueber die Friedensziele dürfen wir nicht sprechen, aber das muß zum Ausdruck gebracht werden, daß im Herzen eines jeden Deutschen der Wunsch lebt: Das mit so viel deutschem Blut **eroberte feindliche Land geben wir nicht mehr heraus!** Wir müssen heran an den englischen Kanal und **wenn wir nochmals von vorne anfangen** und die alten Zwingburgen **aufs neue erobern müßten.** Das deutsche Volk verlangt auch, daß wir uns im Osten sichern vor neuen Einfällen der russischen Horden, nicht wieder darf die Feder verderben, was das Schwert errungen."

Neben den Konservativen verstehen also auch die Nationalliberalen — also die beiden in Fragen der auswärtigen Politik einflußreichsten Parteien — ein Kriegsziel, das beim Volke entschieden nicht gebilligt wird.

Ausdehnung der Wochenhilfe.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangte der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend Ausdehnung der Wochenhilfe während des Krieges zur Annahme.

Aus der konservativen Partei.

Die „Kreuzzeitung" berichtet:

Der Konservative Verein in Leipzig hat am Montag (18. April) in einer Mitgliederversammlung folgenden Antrag einstimmig angenommen: „Die Prüfung der Abgeordnetenwahlen zum Deutschen Reichstage geschieht durch einen besonders bestellten Gerichtshof, wie ein solcher in der Verfassung für Elsaß-Lothringen betreffs der Wahlen zum Landtage vorgesehen ist." Weiter wurde beschlossen, daß sich der Verein zum Zwecke der Vermittlung des Antrages an die deutsch-konservative Fraktion des Reichstages noch vor dem Zusammentritt des Reichstages baldigst an den konservativen Landesverein für das Königreich Sachsen wenden solle. Ein weiterer Antrag, dessen endgültige Erledigung auf eine der nächsten Versammlungen verschoben wurde, forderte eine zwangsweise militärische Ausbildung der schulentlassenen Jugend bis zum Eintritt in den aktiven Heeresdienst. Zunächst wurde hierzu nur beschlossen, womöglich noch vor der Erneuerung des sächsischen Volksschulgesetzes an geeigneter Stelle darauf hinzuweisen, daß es dringend wünschenswert erscheine, den Wert der Fortbildungsschule durch Einführung zwangsweisen Turnunterrichts mit militärischem Anstrich zu erhöhen.

Durch den Vorsitzenden des Vereins, Sanitätsrat Dr. Brückner, wurde darauf hingewiesen, wie sich gerade in der Kriegszeit das Leben in dem Konservativen Verein machtvoll rühre, und wie der Krieg die Notwendigkeit einer konservativen Politik weit über die Reihen der Partei hinaus wieder den breitesten Volksschichten zum Bewußtsein gebracht habe.

Wünsche der sächsischen Landwirte.

Der ständige Ausschuß des sächsischen Landeskulturrats hat, wie die „Deutsche Tageszeitung" mitteilt, das Ministerium des Innern in einer Eingabe ersucht, zu befürworten, daß in gleicher Weise wie im Königreich Bayern eine strenge Bestrafung der landwirtschaftlichen Dienstboten und Arbeiter, die ohne Grund ihren Dienst verlassen, eintritt. Ferner soll das Ministerium gebeten werden, darauf hinzuwirken, daß durch Staatsbetriebe der Landwirtschaft keine Arbeitskräfte entzogen werden.

Ein konservativer Budgetverweigerer.

Der Breslauer Kriegshaushaltsetat mit seiner 27prozentigen Erhöhung des Einkommensteuerzuschlages wurde von allen Stadtverordneten, auch von den 16 Sozialdemokraten, angenommen. Dagegen stimmte allein der Stadtverordnete Dr. Nitschke, der Generalsekretär der konservativen Partei der Provinz Schlesien ohne Angabe von Gründen.

Unsere Nahrungsmittelwirtschaft im zweiten Kriegsjahr.

In der „Kölnischen Volkszeitung" (Nr. 325 und 326) beschäftigt sich der Erste Beigeordnete der Stadt Köln, Adenauer, mit der Volksernährung im kommenden zweiten Kriegsjahre. Er übt rückhaltlos Kritik an den verspäteten und ungenügenden Maßnahmen der Regierung in den vergangenen Kriegsmonaten und bezeichnet u. a. die Kartoffelaktion der Regierung „als ein Musterbeispiel dafür, wie das nicht planmäßige Vorgehen der Zentralinstanzen auch die Kommunalverbände von einer über den gesetzlichen Rahmen hinausgehenden Fürsorgepolitik für ihre Einwohner abschrecken muß". Es wäre unverzeihlich, wenn nun ohne gut durchgearbeitete Pläne weitergewirtschaftet werde. Adenauer entwickelt dann sein Programm und verlangt bezüglich Roggen und Weizen zunächst die Beseitigung der Einrichtung der „Selbstversorger" — meist Landwirte — mithin die Beschlagnahme der gesamten Ernte. Die größere Menge an Getreide, die uns, rechtzeitige Maßnahmen vorausgesetzt, zur Verfügung stehen werde, müsse eine Erhöhung der Mehlration auf den Kopf der Bevölkerung und eine Begrenzung des Kartoffelzusatzes zum Brot von höchstens 10 Proz. ermöglichen. Auf das Brotbuch, das die ärmeren Schichten benachteilige, werde man bei der konsequenten Durchführung des Einheitsbrotes verzichten können. Die Mehlpreise müßten unbedingt herabgesetzt werden:

„Man kann wohl sagen, daß für jeden Sack Mehl, z. B. im Januar d. J., berechnet auf Grundlage der Getreidehöchstpreise, durchschnittlich 8,75 M. den Mühlen oder dem Zwischenhandel zu viel gezahlt worden ist, das ist, da bis Januar ein normaler Mehlkonsum von etwa 760 000 Sack monatlich in Deutschland herrschte, allein in dem einen Monat ein Zuviel von 6 Millionen Mark, die in die Taschen der Mühlen und Spekulationszwischenhändler geflossen sind."

Adenauer wendet sich dann scharf gegen sonstige Vergütungen, die den Mühlenbetrieben von der Kriegsgetreide-Gesellschaft ganz unberechtigt zugeschanzt würden. Er weist auf Grund fachmännisch geprüfter Zahlen eingehend nach, daß an die Kriegsgetreide-Gesellschaft zurzeit unter Berücksichtigung rheinischer Verhältnisse für den Doppelzentner Weizenmehl und Roggenmehl je rund 6 M. mehr gezahlt werden müssen, als bezahlt zu werden brauchten, wenn den Mühlen eine reelle Kalkulation vorgeschrieben würde. Adenauer verlangt weiter Sicherung der Gemüseversorgung. Er

Im polnischen Walde.

Suwalki, den 12. April 1915.

Unter planmäßiger Arbeit wächst das von den Deutschen besetzte Gebiet riesenschnell in den Charakter einer regelrechten modernen und starken Festung hinein. Mit einer Schar von Arbeitern sind fachtüchtige Wegebauer dabei, die Landstraßen in eine glatte, gut befahrbare Fläche zu verwandeln. Das ist bei den manchmal nur aus aneinandergereihten Löchern bestehenden festen Straßen keine leichte Aufgabe. Aber sie wird gelöst. Zum Teil müssen die angrenzenden Felder das Baumaterial liefern. Die Bauern werden später erfreut und erstaunt sein, wenn sie vor ihren steinfreien Feldern stehen. Vorher waren sie mit kleinen und großen Steinen wie besät, so stark, daß man keinen Pflug ansetzen konnte. Niemand dachte daran, das Land ackerreif zu machen. Von dem Vater auf den Sohn vererbte sich das Land im Naturzustand. Jetzt werden an den Landstraßen lange Flächen von dem Hindernis der Steine befreit und gleichzeitig verschwinden die gewaltigen Löcher in den Wegen. Aufgetragener Schotter vollendet das Werk des Wegebauers. Auf den Nebenwegen, die keine feste Unterbettung haben, muß man naturgemäß die Hauptarbeit der austrocknenden Witterung überlassen. Nach einem Ausbau der Bahnlinien kann sich ein regelmäßiger Verkehr entwickeln, der die Straßen noch mehr entlastet und ein schnelles Heranbringen von Truppen, Proviant, Munition usw. sichert. Auch kann dann die Versorgung der Bevölkerung mit allen möglichen Bedarfsartikeln und Lebensmitteln ohne Störung erfolgen. Zurzeit mangelt es nur an gewissen kleineren Bedarfsgegenständen. Infolgedessen hat sich ein gewisser Tauschverkehr entwickelt. Die Verkäufer von Waren fordern von der Militärverwaltung sehr oft kein bares Geld, sondern Zucker, Petroleum usw. Auch mit den Mannschaften werden kleine Tauschgeschäfte abgeschlossen. Zucker scheint für einen Teil der hiesigen Bevölkerung zu den unentbehrlichsten Lebensmitteln zu gehören. Um die Petroleumvorräte zu schonen, ist nun eine Anzahl Gebäude mit elektrischer Beleuchtung versehen worden. Die Energie dazu liefert eine Mühle. Der Ausbau der Eisenbahnen bedeutet eine weitere erhebliche Stärkung der ohnehin schon sehr starken Stellungen der deutschen Truppen. In dieser Beziehung bleiben die Russen jedenfalls im Nachteil, obgleich sie unablässig budeln. Anscheinend legen sie mehrere Befestigungen hintereinander an. Dieser Umstand läßt darauf schließen, daß sie mit einer neuen deutschen Offensive rechnen, sich selbst mehr und mehr auf die Defensive beschränken wollen.

Von der Vorzüglichkeit der deutschen Stellungen unterrichtete mich eine Besichtigung, die mehrere der wichtigsten strategischen Punkte umfaßte. Dem fachmännischen Urteil, das die Stellungen selbst für eine gewaltige Uebermacht für uneinnehmbar erklärte, mußte ich mich nach den gegebenen Erläuterungen und Geländebeschreibungen völlig anschließen. Die Befestigungen der deutschen Truppen zeichnen sich durch ihre beinahe völlige Unsichtbarkeit auf selbst ganz nahe Entfernung und durch ihre freie Beherrschung des Geländes aus. Man kann den herankommenden und angegriffenen Gegner meistens nicht nur frontal, sondern auch in den Flanken fassen. Unter solchen Umständen erfordert naturgemäß jede Offensive der Russen ein ungeheures Opfer an Menschenmaterial. Ganz besonders dann, wenn so wenig ausgebildete Truppen ins Feuer geschickt werden, wie das hier in den letzten Wochen fast durchweg der Fall war. Neues, militärisch vollwertiges Material haben die Russen jedenfalls nicht mehr einzusetzen. Das bezeugt die mangelhafte Qualität und Ausrüstung der in der letzten Zeit gemachten Gefangenen. Hierzu kommt die nicht wieder auszugleichende Schwächung der russischen Artillerie, die mit ihrer Ausrüstung den Deutschen hier nun unterlegen ist und die Fähigkeit, Infanterieangriffe wirksam vorzubereiten und zu unterstützen, in starkem Maße verloren hat. Aus alledem ergibt sich, daß den an einzelnen Punkten erfolgenden russischen Angriffen wohl hauptsächlich Erwägungen politischer und moralischer Natur zugrunde liegen. Sie sollen in Rußland selbst sowie im Auslande den Glauben an eine noch vorhandene Offensivkraft der Russen noch nicht völlig zusammenbrechen lassen. In Wirklichkeit erscheint es sehr fraglich, ob sich die Russen selbst nach einer längeren Frist zu einer bedeutungsvollen Offensive wieder aufraffen und stärken können. Die physischen und sonstigen militärischen Voraussetzungen dazu scheinen nun doch völlig zu fehlen.

Bei der Besichtigung unter der Führung des Herrn Major L. fiel mir wieder der sehr stark zum Ausduck kommende Schönheits- und Ordnungssinn unserer Truppen angenehm auf. Man beschränkt sich nicht auf das Notwendige und Praktische; das Bedürfnis nach Wohlbehagen verlangt mehr. Sehr oft scheint der kriegerische Charakter der Bauwerke Nebensache zu sein. Er verschwindet fast unter schmückenden, von künstlerischem Geschmack zeugenden Anlagen. Die Waldwohnungen prangen im frischen satten Grün der sie bedeckenden und bekleidenden Fichtenzweige. Türen und andere Bretterflächen werden mit vorsichtig abgeschälter Baumrinde überzogen; liebevoll gepflegte Fußpfade, in halber Mannshöhe von einem Birkengeländer flankiert, leiten zu den geräumigen Unterständen. Zierliche Laufstege überbrücken die bei Regenwasser oder durch abtreibende Schneewasser bedrohten tieferen Wegstellen. Man gewinnt den Eindruck, als ob die Waldwohnungen nicht zu kriegerischen Zwecken, sondern nach vorsichtiger Auswahl der schönsten Waldpartien für einen herrlichen Sommeraufenthalt errichtet worden seien. Ein wahres Idyll bildet u. a. das Stabsquartier eines Bataillons. Eine Mulde mit freiem Ausgang nach der Seeseite hat verschiedene Gebäude aufgenommen: das eigentliche Stabsquartier, eine Schreibstube, einen größeren Mannschaftsraum und einige notwendige Nebenanlagen. Die Abhänge vor den im Grünverschwindenden und doch hellen Räumen sind mit Moos säuberlich bedeckt worden. Unten herum führen schmale, durch Geländer abgeschlossene, aus dünnen Knüppeln hergestellte und die einzelnen Gebäude verbindende Laubwege. Auf Hausschuhen könnte man die ganze Kolonie durchwandern. An verschiedenen Stellen laden Ruhebänke zum Verweilen ein. Auf einer Anhöhe vor dem Stabsquartier steht ein weißgedeckter Tisch, umkränzt von Stühlen, die von geschickten Händen aus dem Material gefertigt sind, das der Wald liefert. Hier sah ich auch, wie sich Praktisches mit Schönem bei einfachen Mitteln reizvoll verbinden läßt. Man führt mich zu einem Schweinezwinger. Stolz zeigt ein Infanterist sein Werk. Eine größere freie Waldfläche ist mit einem netten Drahtgitter umschlossen. Darin tummeln sich drei Schweinchen herum. Aus einer verlassenen Dorfhütte hat man die halbverhungerten Tierchen hierhergebracht. Nun sind sie schon wieder munter; vergnügt grunzend schlabbern sie aus dem in der Mitte des Zwingers eingelassenen Freßtrog. In einem niedrigen „Unterstand" pflegen die Tiere nach den Strapazen des Fressens, der erforderlichen Ruhe. „Wir bauen auch einen Kuhstall," sagt der Infanterist, „dort!" Wirklich, er ist bald fertig. Der junge heitere Mensch erzählt sprudelnd weiter: „Wir hatten schon eine Kuh, aber sie war tragend, gab keine Milch mehr. Darum gaben wir sie ab. Nun bekommen wir wieder eine Milchkuh."

Diese Art Beschäftigung in der freien Natur ist zweifellos von großem Vorteil für die Soldaten; sie erfrischt Körper und Geist.

Auch einen Hauch der Wehmut und Trauer bekamen wir zu kosten. In einem anderen Unterstand lag ein Toter. Ein Granatstück hatte den Arm getroffen. Den erlittenen Wunden erlag er im Waldhaus. Auf den Gesichtern seiner Kameraden bemerkte ich ein starkes Bedrücktsein. Man flüsterte, trat leise auf. Das Einzelschicksal packt den Menschen, versetzt ihn stärker, viel stärker in Mitleid, Wehmut und Trauer als Massenelend und Massentod. Solche Erfahrungen machte ich oft in diesem Kriege. Still wenden wir uns hinweg; nicht lange dauert es, da begegnet uns ein Trupp singender Soldaten. Es sind Ersatzmannschaften, die an die Front gehen.

Düwell, Kriegsberichterstatter.

widerspricht einer Enteignung der gesamten Kartoffelernte. Er verlangt Höchstpreise und, wegen der Verluste der Lagerung, wachsende Zuschläge, die aber nicht soweit über das Ziel hinausschießen dürften wie die jetzige Bundesratsverordnung. Bei dem Zurückhalten von Kartoffeln sei rechtzeitig von dem Enteignungsrecht Gebrauch zu machen und der übermäßigen Verfütterung durch die Verringerung der Schweinebestände vorzubeugen. Man dürfe ferner nicht nur auf dem Papier, sondern müsse tatsächlich zur Enteignung eines Teiles der Schweinebestände übergehen.

Städtische Lebensmittelversorgung.

Mit der Begründung, daß bei der enormen Fleischteuerung die Ernährung weiter Kreise an Eiweißstoffen Mangel leide, geht die Stadt Köln zum Verkauf von Sojamehl, das Pfund zu 50 Pf., über. Gleichzeitig werden Anweisungen über die Verwendung des Mehles, das 25 Proz. Eiweiß enthält, gegeben. Die Lebensmittelversorgung erstreckt sich in Köln schon auf weite Gebiete. Neuerdings plant die Verwaltung einen städtischen Gemüseverkauf. Der Verkauf von Frühkartoffeln ist durch entsprechende Maßnahmen, und zwar wesentlich unter dem von der Regierung den Landwirten zugebilligten Höchstpreise von 10 M. gesichert. Für die spätere Jahreszeit hat die Stadt für Gemüse (Bohnen usw.) schon jetzt Sorge getragen. Auch wird sie durch die Konservierung von Gemüsen einer unberechtigten Teuerung im Herbst und im Winter 1915 vorzubeugen suchen.

Warum so leichtgläubig?

Die „Kreuz-Zeitung" veröffentlichte vor einigen Tagen einen Aufruf, der, am 9. Januar 1915 von einer geheimnisvollen „Allrussischen Volksorganisation" in „Genf-Petrograd" herausgegeben, angeblich bei gefangenen Russen massenhaft gefunden worden sei und die Stimmung gewisser Volkskreise in Rußland kennzeichne. Wir hielten es nicht der Mühe wert, auf diese Mitteilung einzugehen, da wir diesen angeblichen revolutionären Aufruf, dessen Text von Dr. Paul Rohrbach in der „Täglichen Rundschau" mitgeteilt worden war, schon vor mehreren Wochen als ein Machwerk gekennzeichnet hatten, dessen Charakter auch für den oberflächlichen Kenner der russischen Parteiverhältnisse augenfällig sei. Zu unserem Erstaunen sehen wir aber nun, daß sogar Parteiblätter so unkritisch gewesen sind, diesen Aufruf nachzudrucken. Die „Mannheimer Volksstimme" bringt ihn unter der Ueberschrift „Aufruf der russischen Revolutionäre". Die „Schlesische Bergwacht", unser Neu-Salzbrunner Parteiorgan, veröffentlicht sogar den Aufruf fettgedruckt an leitender Stelle unter der Ueberschrift: „Ein leidenschaftlicher Aufruf russischer Revolutionäre." Mehr kann man wirklich nicht verlangen. Es wäre aber doch für das Ansehen unserer deutschen Parteipresse besser, wenn man den „Vorwärts" aufmerksamer lesen würde, statt fortgesetzt auf ihn zu schimpfen.

Aus der Partei.

Zur diesjährigen Maifeier.

Die Landesorganisation der sozialdemokratischen Partei Hamburgs und das Gewerkschaftskartell für Hamburg-Altona und Umgegend beschlossen in einer gemeinschaftlichen Versammlung der Delegierten, die etwa 700 Delegierte zählte, gegen 30—40 Stimmen:

„Da infolge des Weltkrieges in diesem Jahre es nicht möglich ist, die Arbeitsruhe eintreten zu lassen und wir deshalb auf den üblichen Demonstrationszug verzichten müssen, da ferner unter dem Burgfrieden die Behörden keine öffentlichen Versammlungen gestatten und somit uns die Möglichkeit genommen ist, die breiten Massen der Arbeiterschaft über unsere sozialpolitischen Forderungen aufzuklären und für unsere wichtigste Forderung der Maifeier, den Völkerfrieden, keine Propaganda betreiben können, beschließt die Delegiertenversammlung der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften Hamburgs, von jeder Veranstaltung am 1. Mai abzusehen.

Ein sozialdemokratischer Stadtrat. Die Regierung in Potsdam hat die Wahl unseres im Luckenwalder Stadtverordnetenkollegium sitzenden zum Stadtrat gewählten Genossen Otto Schulze bestätigt. Der Gewählte ist bereits in sein Amt eingeführt worden.

Maifeier in der Schweiz.

Die Maifeier wird von der schweizerischen Arbeiterschaft auch in diesem Jahre an den meisten Orten, allerdings nicht überall in der gleichen Form früherer Jahre, begangen. An den öffentlichen Umzügen wird vielfach festgehalten, dagegen wird da und dort die Feier am Abend statt am Nachmittag abgehalten. Beibehalten ist auch überall da, wo italienische Arbeiter in größerer Zahl vertreten sind, die italienische neben der deutschen oder französischen Festrede.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Das Schöffengericht Solingen hat am 5. März d. J. den verantwortlichen Redakteur der „Bergischen Arbeiterstimme" wegen Nichtaufnahme zweier Berichtigungen zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. Die dagegen eingelegte Berufung hatte Erfolg. Neben anderen Gründen machte der Verteidiger geltend, der Verfasser der Berichtigungen habe in seinem Berichtigungsschreiben den Inhalt der zu berichtigenden Artikel falsch wiedergegeben und man könne dem Redakteur nicht zumuten, die falsche zu Fehlschlüssen führende Wiedergabe zu veröffentlichen. Dieser Argumention schloß sich das Gericht an.

Gewerkschaftliches.

Die kaufmännischen Angestellten in der Industrie und der Krieg.

Fast täglich berichten die Zeitungen jetzt über die Jahresabschlüsse großer industrieller Unternehmungen. Recht vielen von ihnen ist die Kriegszeit bisher ganz gut bekommen. Sie haben es verstanden, ihre Betriebe den besonderen Bedürfnissen der Kriegszeit anzupassen, und haben so nicht nur dieselben, sondern oft weit höhere Profite, als in normalen Zeiten zu verzeichnen gehabt. Diese Ergebnisse wurden auch dadurch nicht beeinflußt, daß manche dieser Firmen die Angehörigen ihrer im Felde stehenden Angestellten und Arbeiter unterstützen. Diese Opfer, die den Unternehmern ihren alten Arbeiterstamm auch durch den Krieg erhalten, wurden mehr als ausgeglichen durch die guten Preise, die die Heeresverwaltung für die Lieferungen zahlt.

Wenn die Arbeitergewerkschaften sich auch im allgemeinen gegenwärtig darauf beschränken, das in Friedenszeiten Erreichte zu verteidigen, so blieben jedoch Lohnbewegungen in der Rüstungsindustrie nicht aus. Die ungeheuren körperlichen Anstrengungen, die die gesteigerte Tätigkeit dieser Betriebe den Arbeitern aufnötigte, sind nur dann auf die Dauer zu ertragen, wenn die Arbeiter sich auch entsprechend ernähren können. Dazu sind aber bei den stark gestiegenen Lebensmittelpreisen bedeutend höhere Löhne erforderlich als die früher üblichen. Es lag bis zu einem bestimmten Grade im eigenen Interesse der Unternehmer, eine Steigerung der Arbeiterlöhne eintreten zu lassen. Daher war es meist nicht schwer, Lohnerhöhungen durchzusetzen. Wenn diese auch vielfach weit hinter dem zurückblieben, was die Arbeiter berechtigterweise forderten, ändert das nichts daran, daß tatsächlich die Löhne vieler Arbeiter während der Kriegszeit eine beträchtliche Steigerung erfahren haben.

Die kaufmännischen und technischen Angestellten der Industrie können ähnliches jedoch nicht berichten. Auch die an sie gestellten Anforderungen sind jetzt vielfach weit größere als in Friedenszeiten. Sie müssen oft Arbeiten ihrer eingezogenen Kollegen mit erledigen und dann ebenso wie die gewerblichen Arbeiter zahlreiche Ueberstunden leisten. Die Arbeiter erhalten für Ueberstundenarbeit erhöhte Vergütung. Den Angestellten gewährt man vielleicht etwas höhere Gratifikationen wie sonst oder andere kleine Entschädigungen, die aber in keinem Verhältnis zu der tatsächlich geleisteten Mehrarbeit stehen. Da an sich die Gehaltsverhältnisse vieler Industrieangestellten durchaus ungenügende sind, leiden sie jetzt doppelt schwer. Sie leisten Mehrarbeit, für die sie nicht genügend entschädigt werden und ihnen wird durch die Lebensmittelteuerung ihr regelrechtes Einkommen noch stark verkürzt.

Es ist deshalb zu begrüßen, wenn sich jetzt auch ein Teil der Industrieangestellten zu rühren beginnt. Sie sind in mehreren Fällen durch ihre Organisation, den Zentralverband der Handlungsgehilfen, bei den Direktionen der verschiedenen Betriebe um Gehaltserhöhungen vorstellig geworden. In anderen Betrieben haben sich jedoch einzelne organisierte Angestellte bisher vergeblich bemüht, ihre Kollegen zu gemeinsamen Schritten zu bewegen. Bei Kriegsausbruch haben viele Unternehmer die drohenden Verluste zum größten Teil auf ihre Angestellten abgewälzt, dadurch, daß sie mit ihnen geringere Gehaltssätze und kürzere Kündigungsfristen vereinbarten. Jetzt sollten auch die Angestellten sich nicht davon abhalten lassen, entsprechend der von ihnen zu leistenden Mehrarbeit und entsprechend der verteuerten Lebenshaltung höhere Gehälter zu fordern.

Deutsches Reich.

Der Hutmacherverband im Jahre 1914.

Mit 11 927 Mitgliedern, 6016 männlichen und 5911 weiblichen, trat der Verband das Berichtsjahr an. Die ungünstige Geschäftskonjunktur in einigen Hutbranchen, besonders aber der Krieg, der in der Hutindustrie eine riesige, langandauernde Arbeitslosigkeit brachte, erschwerten die Werbearbeit für den Verband. Die Zahl der Neuaufnahmen ging von 2373 im Jahre 1913 auf 1117 im Jahre 1914 zurück. Trotz der Schwierigkeiten, dem Verband die in andere Berufe versprengten und die sechs und mehr Monate arbeitslosen Mitglieder zu erhalten, blieben am Jahresschluß noch 3898 männliche und 5539 weibliche Mitglieder, zusammen 9437. Nach Abzug der 1316 zum Militär einberufenen Mitglieder und der Saisonarbeiter, die alljährlich zu ihrem früheren Beruf zurückkehren, bleibt ein Mitgliederverlust von 800.

Durch die geradezu uferlose Arbeitslosigkeit — ungerechnet die Hunderttausende von Aussetztagen — waren 21 026 Mitglieder 880 564 Tage ohne Arbeit. Es war unmöglich, alle durch den Krieg erwerbslos gewordenen Mitglieder zu unterstützen. Zudem drückte die Arbeitslosigkeit die Beitragseinnahme von 252 000 M. im Jahre 1913 auf 200 000 M. im Jahre 1914 herunter. Die ungünstigen Erwerbsverhältnisse der Mitglieder schlossen auch die Erhebung von Extrabeiträgen aus. In Beziehung auf die Arbeitslosenhilfe blieb nur der Weg übrig: Die statutarische Arbeitslosenunterstützung zu strecken und ihrer Aufrechterhaltung — mit Ausnahme eines verkürzten Sterbegeldes — alle übrigen Verbandsunterstützungen zu opfern. Den Lokalkassen fiel die Aufgabe zu, die nichtbezugsberechtigten Arbeitslosen nach Möglichkeit zu unterstützen. Die Angehörigen der verheirateten Kriegsteilnehmer erhielten eine einmalige Notstandsunterstützung von 8 M. Arbeitslose am Orte wurden mit 154 385 M. unterstützt, gegen das Vorjahr ein Mehr von 71 231 M. Die Ausgabe des Verbandes für Unterstützungen, zuzüglich 14 000 M. aus den Lokalkassen, beziffert sich auf 231 000 Mark. Die Gesamteinnahme des Verbandes, seiner Invaliden- und Frauensterbekasse und der Lokalkassen beläuft sich auf 268 000 M., die Gesamtausgabe auf 835 000 M. Bestand in allen Kassen blieb 298 000 M. — Lohnbewegungen führte der Verband 108 mit 3595 Beteiligten. Zum Streik kam es in 7 Fällen, wovon 3 zu Aussperrungen führten. 3 Streiks und eine Aussperrung mit 688 Beteiligten endeten mit Erfolg. Ein Streik und eine Aussperrung mit 233 Beteiligten wurden bei Ausbruch des Krieges aufgehoben. Durch die Lohnbewegungen mit und ohne Streiks wurden pro Woche erreicht: Verkürzung der Arbeitszeit für 10 Beteiligte 60 Stunden; Erhöhung des Verdienstes für 914 Beteiligte 2726 M. Sonstiges (Regelung der Ueberarbeit usw.) für 853 Beteiligte. Abgewehrt wurde: Verlängerung der Arbeitszeit für 50 Beteiligte 450 Stunden; Lohnabzüge für 743 Beteiligte 3122 M., Sonstiges für 812 Beteiligte. Firmentarifverträge, zumeist nur für die Dauer der Saison geltend, wurden 21 für 1527 Personen abgeschlossen. Nach Ausbruch des Krieges kündigten die Altenburger Hutfabrikanten am 1. Oktober die Firmentarifverträge. Ihr Vorgehen scheiterte an dem Zusammenhalt der Arbeiter.

Im 4. Quartal brachten die Militäraufträge (Filzhelme usw.) für 2000 Mitglieder Beschäftigung und Verdienst. Auch die langsam einsetzende Strohhutsaison, deren Beginn durch einen ohne Rücksicht auf die Gesamtlage inszenierten Konventionskampf zwischen Fabrikanten und Händlern verzögert wurde, bot Arbeit, so daß die Zahl der Arbeitslosen von 80 Proz. im August auf 25 Proz. am Jahresschlusse sank.

Besonders hart sind von der Arbeitslosigkeit die Strohhutnäherinnen betroffen worden. Die Notlage der Näherinnen wurde hervorgehoben in einer Petition des Verbandsvorstandes an den Reichstag betr. die Einführung der gemeindlichen Arbeitslosenunterstützung. Leider mußte in der Petition auch konstatiert werden, daß Breslauer Fabrikanten trotz der enormen Arbeitslosigkeit Näherinnen vom Auslande holten.

Aus Industrie und Handel.

Jasmatzi-A.-G.

Ein Konsortium, dem eine Reihe erster deutscher Banken und Bankfirmen angehört, hat die Mehrheit der Aktien der Georg A. Jasmatzi-A.-G. und der zu ihrem Konzern gehörigen Gesellschaften erworben und damit der Abhängigkeit dieses Konzerns von dem bekannten, unter englischem Einfluß stehenden Trust ein Ende gesetzt. Das deutsche Konsortium, das nunmehr die Kontrolle der bezeichneten Unternehmungen haben wird, hat bei dem Ankauf der Aktienmehrheit darauf Bedacht genommen, daß jedwede Forderungen englischer Interessenten an den Jasmatzi-Konzern nicht nur während der Dauer des Krieges unbeglichen bleiben, sondern erst geraume Zeit nach Friedensschluß ihre Abwicklung erfahren. Der Gegenwert der Forderungen bleibt in der Zwischenzeit in deutschem Gewahrsam. Durch die Loslösung des Jasmatzi-Konzern von dem Tabaktrust und den Uebergang der Kontrolle in deutsche Hände eröffnet sich die Aussicht auf eine Beseitigung der unerquicklichen Verhältnisse in der deutschen Zigarettenindustrie, unter denen ganz besonders die mittleren und kleineren Fabriken zu leiden hatten.

Bekanntlich gingen seit einiger Zeit Gerüchte, daß das Reich sich den Einfluß auf die Jasmatzi-A.-G. gesichert habe.

Was die Vereinigten Staaten am Krieg verdienen.

Das Handelsamt in Washington hat soeben die Statistiken über den amerikanischen Außenhandel in der Zeit vom 1. Juli 1914 bis zum 31. Januar 1915, also über die ersten sieben Kriegsmonate, veröffentlicht. Der Vergleich dieser Ziffern mit den gleichen Zeitabschnitten des vorangegangenen Jahres gestatten eine ungefähre Berechnung des Profits, den die amerikanische Republik augenblicklich aus dem Kriege zieht.

So erhebt sich z. B. die Ausfuhr von Getreide und Mehl während dieser sieben Monate auf 177 542 858 Scheffel in einem Gesamtwerte von 239 479 702 Dollar im Gegensatz zu 75 310 172 Scheffeln in einem Gesamtwerte von 98 673 121 Dollar in der entsprechenden Periode des vergangenen Jahres. An Pferden verkauften die Vereinigten Staaten 114 369 Stück im Werte von 23 352 276 Dollar gegenüber 10 683 im Werte von 1 653 458 Dollar. Hier ist nicht allein die Erhöhung der Zahlen der verkauften Pferde zu bemerken, sondern auch die des Durchschnittspreises der Tiere, der von 160 Dollar auf über 200 gestiegen ist.

Der Export von Konservenfleisch ist auf 36 843 363 Pfund gestiegen im Gesamtwerte von 5 885 541 Dollar gegenüber 2 176 206 Pfund im Werte von 292 980 Dollar. Der Export frischen Rindfleischs ist von 3½ Millionen Pfund auf 43½ Millionen Pfund gestiegen.

Der Baumwollverkauf ist auf 836 Millionen Pfund gestiegen im Gesamtwerte von 10½ Millionen Dollar gegen 556 684 321 Pfund im Werte von 7 626 453 Dollar.

Beim Studium gewisser Einzelheiten des amerikanischen Exports, besonders im Monat Januar 1915, stellt man fest, daß die Lieferungen von Waren nach Europa enorm anschwellen, während diejenigen nach Südamerika abnehmen. Gleicherweise kann festgestellt werden, daß keinerlei amerikanische Produkte nach Oesterreich gelangt sind und daß auch die Sendungen nach Deutschland sehr heruntergegangen sind. Als Beispiel diene folgende Tabelle: Die Vereinigten Staaten führten nach Frankreich Januar 1914 11 Millionen, Januar 1915 34 Millionen aus, nach Großbritannien 1914 60 Millionen, 1915 dagegen fast 100 Millionen, nach Italien 1914 7 Millionen, 1915 24½ Millionen; gesunken dagegen ist der Handel mit Deutschland, Oesterreich, Rußland und Japan. Der deutsche Handel ging um 28 Millionen herunter. Der österreichische ist von ungefähr 3 Millionen auf den Nullpunkt gesunken, der russische ging von 2½ Millionen auf eine halbe zurück und der Handel mit Japan von 6½ Millionen bis auf 3 Millionen. Der Gesamtwert der allein im Monat Januar aus Amerika exportierten Waren übertrifft den Gesamtwert der im Januar 1914 exportierten Produkte um beinahe 64 Millionen Dollar, also über eine viertel Milliarde Mark in einem einzigen Monat.

Weiterhin wird ein Bericht der Zollbehörden des Hafens von New York veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß der Hafen eine ganze ungeheure Entwickelung durch den Krieg erfahren hat. Niemals hat im Hafen seit seiner Eröffnung auch nur ein annähernd so reger Schiffahrtsverkehr bestanden wie jetzt. Der Durchschnittswert der täglich aus dem Hafen abgehenden Frachtsendungen beläuft sich auf 6 bis 8 Millionen Dollar. In der ersten Woche des März wurden sogar für fast 45 Millionen Dollar an Waren, Rohprodukten usw. allein aus dem New Yorker Hafen exportiert.

Der Bericht schließt mit der Bemerkung, daß der europäische Krieg als solcher unleugbarerweise eine Quelle großen Verdienstes für die amerikanischen Industrien aller Handelszweige ist.

Der Schweinefleischwucher.

Auf dem letzten Berliner Viehmarkt am 21. April wurden für Schweine per Zentner Schlachtgewicht 132 bis 136 Mark gezahlt. Dabei werden in Berlin noch nicht einmal die höchsten Preise erzielt. In Südwestdeutschland und in Rheinland-Westfalen sind die Notierungen gewöhnlich noch um 1 bis 2 M. höher. Bei diesen abnormen Preisverhältnissen zwingt die Regierung noch die einzelnen Gemeinden, pro Kopf für 15 M. Dauerfleischwaren anzuschaffen, ohne Rücksicht darauf, ob die Bevölkerung bereits einen erheblichen Vorrat an Fleischwaren besitzt. In Greifswald z. B. verlangt die Regierung die baldige Anschaffung von Dauerwaren im Betrage von 360 000 M., obgleich der Magistrat durch Umfrage festgestellt hat, daß die Bürgerschaft sich bereits für 200 000 M. Dauerfleischwaren selbst angeschafft hat. Durch diese gutgemeinten, aber unpraktischen Maßnahmen werden den Landwirten noch höhere Profite zugeschanzt.

Genossenschaftliches.

Die Umsätze der Konsumgenossenschaften.

Je länger der Krieg andauert, um so stärker erweist sich die Widerstandsfähigkeit der Konsumgenossenschaften gegenüber allen Erschütterungen des Wirtschaftslebens. Der Januar und Februar haben für alle bisher berichtenden Verbände Steigerungen des Umsatzes gegenüber dem Vorjahre gebracht, obwohl doch die einzelnen Familien durch die Abwesenheit der Männer und Söhne im Felde wesentlich geschwächt sind. Nach der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau" setzten um

Verband	1914 Mark	1915 Mark	mehr in 1915 Mark
Brandenburgischer (Februar)	3 521 293	3 784 921	263 628
Württembergischer (Januar)	2 127 534	2 225 463	97 929
Bayerischer (Februar)	2 347 497	2 402 137	54 640

Von größeren Vereinen weisen folgende Umsatzsteigerungen auf: Berlin Februar 1914: 1 429 776, 1915: 1 510 606 M., Stettin Februar 1914: 214 790, 1915: 228 901 M., Königsberg Februar 1914: 140 353, 1915: 193 284 M., Stuttgart Januar 1914: 677 114, 1915: 691 598 M., München Februar 1914: 826 972, 1915: 854 219 M., Nürnberg Februar 1914: 391 029, 1915: 410 121 M. usw. Einzelne Vereine haben allerdings auch Abnahmen des Umsatzes aufzuweisen, die bis zu 40 Proz. des Umsatzes hinaufgehen. Doch sind dies die Ausnahmen.

Auch die Sparkassen zeigen keineswegs ein Bild wirtschaftlicher Zerrüttung. Im Brandenburgischen Verbande standen im Februar 401 981 M. Einzahlungen nur 151 171 M. Auszahlungen gegenüber. Im Bayerischen Verband zeigte der gleiche Monat neben 117 072 M. Einzahlungen 102 835 M. Auszahlungen, während im Württembergischen Verband mit 68 641 und 62 427 M. Einzahlungen und Auszahlungen sich im Januar ungefähr die Wage hielten.

Hoffentlich hält diese sehr erfreuliche Entwicklung auch weiter an.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Tel.-Amt Moritzplatz 10623, 3578. Bureau: Rungestraße 30.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die

Zahlstelle 31

von Gottlieb König, Manteuffelstraße 47, nach

Manteuffelstraße 77

bei Christian Schulz, verlegt ist.

82/1 **Die Ortsverwaltung.**

Allgem. Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler (Ersatzkasse).

Mitglieder-Versammlungen

am Sonntag, den 25. April, vormittags 10½ Uhr:

Bezirk A. Gewerkschaftshaus, Saal 9.
„ B. Restaurant Ehlert, Kottbuser Str. 19.
„ C. „ Schneider, Alte Jakobstr. 18/19.
„ D. „ Hummel, Sophienstr. 5.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches. 2. Kassenbericht vom IV. Quartal 1914 und I. Quartal 1915. 3. Verschiedenes. 39/1

Die besten Glückwünsche unserm Kollegen

Karl Lübeck

zu seinem 25jährigen Arbeitsjubiläum bringen die übriggebliebenen Verbandskollegen der 12. Abt. städtischer Straßenreinigung. 76A

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein Neukölln.

Am 21. April verstarb unsere Parteigenossin

Helene Grupe

Kaiser-Friedrich-Str. 54, 4. Bezirk.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet heute, den 24. April, nachmittags 4 Uhr, auf dem Neukölner Gemeindefriedhof, Mariendorfer Weg, statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Kreiswahlverein Niederbarnim.

Bezirk Bernau.

Am Donnerstag starb plötzlich der Parteigenosse

Franz Bohn

im Alter von 43 Jahren.

Wir werden sein Andenken in Ehren bewahren.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Lohmühlenweg, 2. Genossenschaftshaus, aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung der Parteigenossen bei der Beerdigung ersucht 243/8

Die Bezirksleitung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Former

Hugo Domislowski

am 21. d. Mts. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 24. April, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemane-Kirchhofes in Nieder-Schönhausen aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser

Hermann Hartkopf

am 21. d. Mts. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet heute Sonnabend, den 24. April, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium in der Gerichtstraße statt.

Rege Beteiligung erwartet

113/1 **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Verband der Töpfer u. Berufsgenossen Deutschlands.
Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege, der Töpfer

Karl Jahn

(Bezirk Osten)

am 22. April im Alter von 37 Jahren an Lungenentzündung gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 26. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Zentralfriedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

192/2 **Der Vorstand.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der deutschen Wagenbauer.
Filiale 18.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kassierer

Karl Jahn

am 22. April gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 26. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung bittet

257/3 **Der Vorstand.**

Auf dem Felde der Ehre starb am 6. April mein herzensguter, unvergeßlicher Mann, treusorgender Vater für unser Heinzchen, der Wehrmann 768

Gustav Neumann.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

Margarete Neumann
geb. Schnell und Söhnchen.
Frau Neumann als Mutter.
Fritz und **August Neumann** als Brüder.
Maria und **Lina Neumann** als Schwestern.
Familie **Schmidt.**
Familie **Spaeth.**

Wer ihn gekannt, weiß, was ich verloren.

Möge ihm die fremde Erde leicht sein.

Für die erwiesene Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes

Albrecht Schmidt

sage ich allen Bekannten und Parteigenossen meinen herzlichsten Dank.

Frau Franziska Schmidt.

Herren-Moden
fertig am Lager
hochelegant, enorm billig
Teilzahlung gestattet
J. Kurzberg & Co.
Maß-Schneiderei
Rosenthaler Str. 36
I. Etage

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.

Montag, den 26. April 1915:

Bezirks-Versammlungen

für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin

in folgenden Lokalen:

Norden: Pharussäle, Müllerstr. 143, abends 8½ Uhr.
Norden: Büttners Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8½ Uhr.
Norden: Frankes Festsäle, Badstr. 19, abends 8½ Uhr.
Moabit: Sands Festsäle, Beusselstr. 9, abends 8½ Uhr.
Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8½ Uhr.
Tegel: Müllers Festsäle, Berliner Str. 84, abends 6 Uhr.
Westen und Schöneberg: Vereinshaus, Schöneberg, Hauptstr. 5, abends 8½ Uhr.
Osten: Comeniussäle, Memeler Str. 67, abends 8½ Uhr.
Lichtenberg: Restaurant Kurkowski, Pfarrstraße 74, abends 8½ Uhr.
Stralau-Rummelsburg: Blume, Alt-Boxhagen 56, abends 8 Uhr.
Weißensee: Restaurant Dröger, Lehderstraße 122, Ecke Berliner Allee, abends 8 Uhr.
Südenbezirke: Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 1, abends 8½ Uhr.
Neukölln: Passage-Festsäle, Bergstraße 151/152, abends 8½ Uhr.
Steglitz: Schelhases Festsäle, Ahornstr. 15a, abds. 8½ Uhr.
Köpenick und Friedrichshagen: Restaurant Lindengarten, Friedrichshagen, Friedrichstr. 74, abends 8 Uhr.
Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannisthal u. Umg.: Restaurant George, Oberschöneweide, Wilhelminenhofstr. 44a, abends 8½ Uhr.
Spandau: Restaurant Dertz, Spandau, Kurstr. 21, abends 8½ Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Stellungnahme zur ordentlichen Generalversammlung.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

112/20 **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Kranken u. Sterbekasse der Tischler

und anderer gewerblicher Arbeiter

(kleinerer Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit)

in Hamburg.

Mitglieder-Versammlungen

der örtlichen Verwaltungsstellen:

Berlin A: Sonntag, den 25. April, vormittags 10 Uhr, im Lokal von Wählisch, Skalitzer Straße 22.
Berlin B: Sonntag, den 25. April, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal III.
Berlin D: Sonntag, den 25. April, vormittags 10 Uhr, bei Herrn Goebel, Putlitzstr. 10.
Berlin E: Sonntag, den 25. April, vormittags 10 Uhr, bei Herrn J. Sachs, Lindower Straße 26.
Berlin F: Sonntag, den 25. April, vormittags 10 Uhr, bei Herrn Büttner (früher Obiglo), Schwedter Straße 23.
Berlin G: Sonntag, den 25. April, vormittags 10 Uhr, in Manns Fortunasälen, Strausberger Straße 3.
Berlin H: Sonntag, den 25. April, vormittags 10 Uhr, bei Herrn Reidhardt, Görlitzer Straße 58.
Berlin J: Sonntag, den 25. April, vormittags 10 Uhr, im Restaurant von Huth, Warschauer Straße 61.
Friedrichsfelde: Montag, den 26. April, abends 8 Uhr, bei Herrn Herrmann, Caprivi-Allee 42.
Neukölln: Montag, den 26. April, abends 8½ Uhr, im Lokal von Albert Schmidt, Reuterstr. 22.

Tagesordnung:

1. Kassenberichte vom 4. Quartal 1914 und vom 1. Quartal 1915.
2. Neuwahl der gesamten Ortsverwaltung.
3. Verschiedene Kassenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Wir ersuchen um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Den Mitgliedern in Neukölln zur Kenntnisnahme: Die Zahlstelle Wildenbruchstr. 86 wird während des Krieges aufgehoben.

184/2 **Die Ortsverwaltungen.**

Heideschloß Hohenbinde Station Erkner

Idyllische Sommerfrische × „Zum Gutenberg". × Amt Erkner 293.
Empfehle mein romantisch an Spree und Wald gelegenes Lokal (2 Säle, 2 Kegelbahnen) zu Ausflügen, Vereinspartien usw. **Alb. Lehmann.**

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter

und verwandter Berufsgenossen. Zahlstelle Berlin.

Geschäftsstelle: C 54, Mulackstr. 10 I. Fernspr.: Amt Norden 4518.

Sonntag, den 25. April 1915, nachmittags 2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, Saal 4:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 1. Quartal 1915.
2. Verbandsangelegenheiten.

Da in dieser Versammlung für die Mitglieder sehr wichtige Fragen behandelt werden, ist das pünktliche Erscheinen aller Kollegen notwendig.

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches oder Karte gestattet.

42/9 **Die Ortsverwaltung.**

Wo? ist der schönste Ausflugsort? Immer noch **Pichelswerder**, an der neuen Heerstraße beim **Alten Freund.**

Bilanz der Deutschen Bank, Berlin

am 31. Dezember 1914.

Aktiva.				
1. Nicht eingezahltes Aktienkapital			—	
2. Kassenbestand, fremde Geldsorten und Kupons			148,961,128	42
3. Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken			134,386,420	96
4. Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen				
a) Wechsel (mit Ausschluß von b, c und d) und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	674,206,347	21		
b) eigene Akzepte	—	—		
c) eigene Ziehungen	408,107	—		
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	1,989	02	674,610,443	86
5. Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen			73,711,656	10
6. Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			254,809,809	54
7. Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen			101,099,052	92
davon am Bilanztage gedeckt				
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	10,884,689	43		
b) durch andere Sicherheiten	27,737,809	97		
8. Eigene Wertpapiere				
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	142,102,065	36		
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	5,489,080	31		
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	21,800,136	55		
d) sonstige Wertpapiere	3,548,939	60	172,940,241	82
9. Konsortialbeteiligungen			54,963,695	09
10. Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen			58,411,736	65
11. Debitoren in laufender Rechnung				
a) gedeckte	754,269,294	80		
b) ungedeckte	217,680,021	09	971,949,315	89
Außerdem: Aval- und Bürgschaftsdebitoren	179,497,830	41		
12. Bankgebäude			43,000,000	—
13. Sonstige Immobilien			12	—
14. Sonstige Aktiva			1	—
Summa der Aktiva Mark			2,698,423,809	53
Passiva.				
1. Aktienkapital			200,000,000	—
2. Reserven			178,500,000	—
3. Kreditoren				
a) Nostroverpflichtungen	1,287,260	20		
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	—	—		
c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	171,296,143	21		
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung				
1. innerhalb 7 Tagen fällig M. 857,706,314.06				
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig „ 164,802,701.50				
3. nach 3 Monaten fällig „ 139,800,603.12	1,161,809,019	58		
e) sonstige Kreditoren				
1. innerhalb 7 Tagen fällig M. 571,676,540.55				
2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig „ 89,261,578.54				
3. nach 3 Monaten fällig „ 82,169,747.84	737,107,667	23	2,042,100,790	22
4. Akzepte und Schecks				
a) Akzepte	155,198,259	17		
b) noch nicht eingelöste Schecks	7,364,445	44	162,537,702	61
Ausserdem: Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen	179,497,830	41		
Eigene Ziehungen	408,107	—		
davon für Rechnung Dritter M. 340,439.20				
Weiterbegebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	—	—		
5. Sonstige Passiva				
Unerhobene Dividende	68,669	—		
Dr. Georg von Siemens-Fond für die Beamten	3,900,588	46		
Rückstellung für Talonsteuer	2,210,000	—		
Übergangsposten der Zentrale und der Filialen untereinander	2,965,377	16	14,190,634	64
6. Reingewinn			41,074,492	06
Summa der Passiva Mark			2,698,423,809	53

Gewinn- und Verlust-Konto.

Debet.				
An Gehälter, Weihnachtsgratifikation an die Beamten, feste Bezüge der Direktion, allgemeine Unkosten und besondere Ausgaben aus Anlass des Krieges	25,945,958	66		
„ Kriegsfürsorge für die zum Heere einberufenen Beamten	1,354,019	70		
„ Wohlfahrtseinrichtungen für die Beamten (Klub, Kantinen und freiwillig übernommene Versicherungsbeiträge)	296,560	15		
„ Beamtenfürsorge-Verein	1,470,246	01		
„ Steuern und Abgaben	4,166,064	79		
„ Rückstellung für Talonsteuer	250,000	—		
„ Gewinnbeteiligung an den Vorstand usw.	848,197	28	34,981,046	58
„ Abschreibungen auf Bankgebäude	1,196,107	87		
„ „ „ Mobilien	901,288	57	2,097,406	44
„ Zur Verteilung verbleibender Überschuss			41,074,492	06
Mark			78,103,025	06
Kredit.				
Per Saldo aus 1913	4,966,912	31		
abzüglich der 1. Rate des Wehr-Beitrags	598,496	—	3,668,416	31
„ Gewinn auf Wechsel und Zinsen	43,411,795	18		
„ „ „ Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effekten	711,730	38		
„ „ „ Effekten	—	—		
„ „ „ Konsortial-Geschäfte	—	—		
„ „ „ Provision	28,987,327	30		
„ „ aus Dauernden Beteiligungen bei fremden Unternehmungen und Kommanditen	6,323,761	89	74,434,608	75
Mark			78,103,025	06

Der Vorstand der Deutschen Bank

A. v. Gwinner. E. Heinemann. Paul M. Herrmann. P. Mankiewitz.
C. Michalowsky. O. Schlitter. G. Schröter. O. Wassermann.

Vorstehende Bilanz sowie das Gewinn- und Verlust-Konto haben wir geprüft und mit den Büchern der Deutschen Bank übereinstimmend gefunden.

Berlin, den 26. März 1915.

Die Revisions-Kommission des Aufsichtsrates.
Serve. Wallich. Zwilgmeyer.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125, (Oranienb. Tor). für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage) Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.
Sprechstunden 11½—2 u. 5½—8.

Smith Premier
Schreibmaschinen

auf Tage, Wochen, Monate
leihweise
gegen mäßige Gebühr.
Bei Kauf Leihgebühr angerechnet.
Smith Premier Schreibm.-Ges.
Berlin W, Friedrichstr. 62.

Frühjahrs-Neuheiten

JANDORF's 39 Woche 39

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Gr. Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm Wilmersdorferstr.

Ganz besonders günstige Einkaufs-Gelegenheit!

Billige Lebensmittel

Nicht am Spittelmarkt

Verkauf nicht an Wiederverkäufer

* *Zusendung ausgeschlossen*

Cervelatwurst Pfund **1.85**

Schinkenspeck Pfund **1.78**

Kunsthonig 3 Pfund-Glas **1.35**

Margarine Pfund **90, 1.00**

Reis Pfund **60** Pf.

Salat 3 Kopf **25** Pf.

Boulllon-Würfel 100 Stück **95** Pf.

Salzheringe 3 Stück **25** Pf.

FRISCHES FLEISCH

Kalbsvorderfleisch	Pfund	**90** Pf.
Kalbskeule im Ganzen	Pfund	**95** Pf.
Kalbsbrust	Pfund	**95** Pf.
Schmorfleisch mit Knochen	Pfund	**90** Pf.
Rinderkamm	Pfund	**85** Pf.
Querrippe	Pfund	**85** Pf.
Roastbeef mit Knochen	Pfund	**90** Pf.
Rinderfilet unausgeschält	Pfund	**1.00**
Rinderbrust	Pfund	**90** Pf.
Roulade	Pfund	**1.25**
Gehacktes, Gulasch	Pfund	**80** Pf.
Hammeldünnung	Pfund	**1.05**

Wurstwaren

Teewurst	Pfund	**1.70**
Mettwurst nach Braunschweiger Art	Pfund	**1.65**
Bauernmettwurst	Pfund	**1.65**
Landleberwurst Pommersche Art	Pfund	**1.10**
Rot- od. Zwiebelwurst	Pfund	**80** Pf.

* **Lebende Karpfen** Pfd. **78,88** Pf.

* **Lebende Hechte** Pfund **1.00**

* **Lebende Plötzen** Pfund **45** Pf.

Räucherwaren

Schiel-Bücklinge	3 Stück	**20** Pf.
Fett-Bücklinge	2 Stück	**10** Pf.
Lachsheringe	2 Stück	**25** Pf.
Sardinen in Oel oder Tomaten ½ Dose		**48** Pf.
Matjes-Heringe	Stück	**12, 15, 20** Pf.

Backobst Pfund **68** Pf.

Grüne Gurken Stck. **35, 40** Pf.

Blumenkohl Kopf **20, 25** Pf.

Junger Spinat Pfund **25** Pf.

Radieschen 3 Bund **20** Pf.

Zitronen Dutzend **35** Pf.

Blut-Apfelsinen Dutzend **65** Pf.

Essäpfel Pfund **28** Pf.

Stiefelkönig

Friedrichstr. 131 c/o Karlstr.

Extra-Angebot:

Elegante Straßen-Halbschuhe
Lack- und farbig Chevro
Weltmarke „HASSIA"

10.50

Gegründet 1895

Verkäufe.

Teppiche mit kleinem Fehler, sehr billig. Gardinen, Portieren, Steppdecken, Tischdecken, Divandecken, sehr billig. Vorwärtsleser 5 Prozent Rabatt. Teppichhaus Brünn, Hackescher Markt 4 (Bahnhof Börse). 246/4*

Monatsgarderoben-Haus verkauft spottbillig erstklassige, wenig getragene, fast neue Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge, Ulster, Paletots, Cutawayanzüge, gestreifte Beinkleider, Bauchanzüge, großes Lager. Haldern, Rosenthalerstraße 4. Kein Ladeneingang. Nur eine Treppe. *

Leihhaus Prinzenstraße 105 kaufen Sie von Kavalieren wenig getragene Jacket-, Rockanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet. Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe. Gold- und Silberwaren. Höchste Beleihung aller Wertsachen. 1593b*

Halbumsonst! Verschiedenes. Nagelneuer Bettenverkauf 6,00 an! Bettwäsche, prachtvolle Plüschteppiche, Gardinenverkauf, Herrengarderobe, unversehrt! Leihhaus Kottbuserdamm 2, neben Jandorf. Vorzeiger fünf Prozent Einkaufsrabatt! 208*

Monatsanzüge. Paletots, großes Lager spottbillig. Fürstenzell, Rosenthalerstraße 10. *

Teppich-Thomas. Oranienstr. 44 spottbillig farbfehlerhafte Teppiche, Gardinen. Vorwärtslesern 5 Prozent Extrarabatt. R10*

Teppiche (Farbenfehler) enorm billig. Gardinen, Steppdecken. Gelegenheitskauf. Mauerhoff, Gr. Frankfurterstraße 9, parterre. „Vorwärts"-leser 6 Prozent. 68*

Vorjährige elegante Herrenanzüge, Paletots und Ulster aus feinsten Maßstoffen 25—60 Mark, Hosen 6—18 M. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 59*

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Natz, Mulackstraße 14. *

Kostüme. Sportjacken, schwarze Frauenmäntel, Alpakamäntel, Seidenmäntel, Trauerkostüme, Blusen, Röcke, direkt aus Arbeitsstuben, spottbillig. Meyer, Blücherstraße 13, I. Etage. Sonntags geöffnet. 768*

Bettenverkauf! Prachtvolle 5,75, 7,50, 9,75, Brautbetten, Daunenbetten 19,50, 22,50. Neue Aussteuerwäsche spottbillig! Teppiche, Plüschportieren 6,90, Stores, Gardinenauswahl, Tischdecken, Steppdecken, Divandecken, Sommerpaletots 4,50, Anzüge, Hosen, Uhren, Ketten! Alles spottbillig! Pfandleihe! Brunnenstraße 47. Beleihung jeder Wertsache! Geschäftszeit 9—12, 2—7. *

Vorjährige Herrenanzüge aus feinsten Maßstoffen 14—38 Mark, Paletots 12—36, Beinkleider 4—10, Burschenanzüge, Paletots sehr billig. Deutsches Garderobenhaus, Große Frankfurterstraße 116 I. Sonntags geöffnet. 728*

Geld! Geld! sparen Sie, wenn Sie im Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße, kaufen. Anzüge 9.—, Ulster, Paletots 5.—, silberne Uhren 3.—, goldene Damenuhren 8.—, Goldwaren, Brillanten, Fahrräder, alles enorm billige Kriegspreise. Auf Uhren dreijähriger Garantieschein. Eigene Werkstatt. 33 R*

Zehn Prozent Rabatt Vorwärtsleser.

Steppdecken, Similseide, vornehme Ausführung 3,75, 4,85, 5,75, 6,50, 7,85, 9,50, 12,50, 14,50 usw. Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik. 438*

Gardinenreste, Fenster 1,55, 1,95, 2,45, 2,85, 3,50, 4,25, 5,50, 6,65 usw. E. Weißenbergs Gardinen- und Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik an der Koppenstraße. *

Restbestände, 1—3 Fenster Tuchportieren, Plüschportieren, Madrasportieren, neueste Muster, Fenster 2,85, 3,50, 3,95, 4,85, 5,75, 6,50, 7,50, 9,50, 11,50, 14,50, 18,50 usw. Portierenhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Tuchdecken, Leinendecken, Plüschdecken 1,35, 1,65, 1,95, 2,45, 2,95, 3,65, 4,25, 4,85, 5,50, 6,75, 8,50, 9,70 bis 45 Mark.

Teppiche mit Webefehlern 7,50, 9,50, 11,50, 13,50, 16,50, 19,50, 22,50, 25,50, 29,50 usw. Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbelfabrik.

Monatsanzüge, nur wenig getragen, Paletots, Ulster, Hosen, Gesellschaftsanzüge werden spottbillig verkauft. Die elegantesten Anzüge sind leihweise billig zu haben. Altbekannte Firma. Max Weiß, Große Frankfurterstraße 88. *

Eilt zum Wareneinkauf im Pfandleihhaus Hermannplatz 6. Großberlins allerbilligste Einkaufsquelle. Spottbilliger Bettenverkauf, Wäscheverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Goldsachen, Jakettanzüge, Sommerpaletots, Herrenhosen, Burschensachen, Damengarderoben, Aussteuerwäsche, Damenbetten, Vermietungsbett. Jedermanns Kaufgelegenheit Hermannplatz 6. *

Monatsgarderobe von Herrschaften, Kavalieren, abonnierten Herrenmoden, wenig getragen, erstklassige Maßverarbeitung, echten Stoffen, teils von Hofschneidern auf Seide, Frühjahrs-, Sommerpaletots, Cutaways, Kammgarnhosen, Jackettanzüge, Rockanzüge, spezell für starke Herren. Unübertrefflich billiger Verkauf. Adolf Rosenberg, Blücherstraße 61 I. 34/1

Monatsgarderobe. Große Geldersparnis. Sommerpaletots, Jackettanzüge, Gehrockanzüge, für jede Figur passend, Hosen, Jünglings- und Burschenanzüge, 8—10 Mark, nur Pfandleihe, Andreasstraße 41, eine Treppe. 46R*

Teilzahlung. 0,50 wöchentlich Herren-, Damen-, Kindergarderobe, Möbel, Gardinen, Portieren, Teppiche, Steppdecken, Tischdecken, Bilder, Gaskronen. Kredithaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitzbrücke. *

Monatsanzüge. Sommerpaletots, Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Hosen, auch neue Garderobe. Neue Schönhauserstraße 12, Ecke Rosenthalerstraße. 33/19*

Monatsanzüge. Paletots, Ulster, Beinkleider, Gesellschaftsanzüge, auch leihweise, spottbillig. Weiß, Wilmersdorferstraße 63. Auch Sonntags.

Vorjährige hochelegante Herrenanzüge, Paletots 25—50. Deutsche Herrenmoden, Unter den Linden 15.

Monatsgarderobe, wenig getragene, neuaussehende Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletots, Hosen, staunend billig, Friedländer, Auguststraße 64. †107*

Möbel.

Kriegshalber. Bildschöne Wohnungseinrichtung, herrliche Küche, alles nagelneu, zusammen nur 225,—, verkauft Glas, Rosenthalerstraße 57, vorn III. (Gewerblich.) Händler verbeten. 32/19*

Ergänzungsmöbel! besonders billiger! Ankleideschränke, Vertikos, nußbaum, mahagoni, satin, eiche; Büfetts, Kredenzen, Schreibtische, Bücherspinde, Trumeaus, Auszugtische, Stühle, Waschkommoden, Bettstellen, Sofaumbauten, viele Gelegenheitskäufe! „Berliner Möbelhaus" M. Hirschowitz, nur Südostens, Skalitzerstraße 25. 148*

Möbelkredit und gegen bar. Bequeme An- und Abzahlung. Möbel-Lechner, Brunnenstraße 7.— II. Geschäft Müllerstraße 174. Sonntag von 12—6 geöffnet. 2993R*

Möbel! Für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit kleiner Anzahlung schon Stube und Küche. An jedem Stück deutlicher Preis. Uebervorteilung ausgeschlossen. Bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit anerkannt Rücksicht. Möbelgeschäft Goldstaub, Jossenerstraße 38, Ecke Gneisenaustraße. 2901R*

Möbelkredit. Komplette Wohnungseinrichtungen, einzelne Möbelstücke. Geringste Anzahlung, bequemste Abzahlung. Kredithaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße, nahe Jannowitzbrücke. *

Möbel - Gelegenheitskäufe aus Versteigerungen, Schränke, Vertikos, Ankleideschränke, Bettstellen, Waschtoiletten, Schreibtische, Chaiselongues, Trumeaus, Büfette, Bücherschränke, Teppiche, Uhren, Kronen usw. Enorm große Auswahl kompletter Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Salons, Küchen billiger als überall. Hans Lennert, größtes Möbelhaus für Gelegenheitskäufe, Lothringer Str. 55, IV. Etage, Rosentaler Tor. 419*

Musikinstrumente.

Wechselpianino, wenig gebraucht, neu, kreuzsaitiges, billig verkäuflich. Kornrumpf, Kommandantenstraße 62 I.

Wandergitarre. Mandoline mit Tasche 0,50, Orchestergeige mit Formetui 18,—, Gitarrzither mit fünfundachtzig Unterlegenoten 8,50, Laute, kriegshalber billig, Ernst, Oranienstraße 166, III. 1590b*

Fahrräder.

Fahrräder, gebraucht, 10,00—20,00, neue 35,00. Luxusfahrräder 45,00. Multiplex, Weinmeisterstraße vier, Hausnummer beachten. 33/15

Kaufgesuche.

Zahngebisse! Bruchgold! Silbersachen, Platinabfälle, Quecksilber, Stanniolpapier, Kupfer, Messing, sämtliche Metalle höchstzahlend. Schmelze Christional, Köpenickerstraße 29 a (gegenüber Manteuffelstraße). 27/3*

Fahrradankauf, Linienstraße 19. *

Kupfer! Messing! Aluminium! Nickel! Zinn, Zink, Blei, Quecksilber, Stanniolpapier, Platinaabfälle, Zahngebisse, Goldsachen, Silberabfälle, Höchstpreise! „Metallschmelze Cohn", Brunnenstraße 25 und Neukölln, Berlinerstraße 76. 27/6*

Fahrradankauf Weberstraße 42.

Platinabfälle. Zahngebisse bis 50,00, Goldsachen, Silbersachen, Stanniolpapier, Militärkressen, Quecksilber, Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Aluminium, Zink, Blei, jetzt Höchstpreise! Edelmetall-Einkaufsbureau Weberstraße 31, Telephon. (Abholung.) 72R*

Verschiedenes.

Patentanwalt Müller, Gitschinerstraße 16. *

Vermietungen.

Schlafstellen.

Gemütliche Schlafstelle, allein, 13,50, Kaffee, Kaiserstraße 3, vorn II.

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Hausdiener, tüchtige, sofort gesucht. — Meldungen 9—12 Uhr vormittags und 5—8 Uhr nachmittags, IV. Etage Personal-Verwaltung, R. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. 519R

Korbmacher. Geschoßkörbe 68, gutes Material, Bergmann, Andreasstraße 43. †49

20 Korbmacher auf runde Weidengeschoßkörbe 58, verlangt Höft, Neukölln, Berlinerstraße 99. 38/20

Wir suchen Vermittler und Agenten für unsere Ia Konsum- und Feldpostartikel „Sanitätsrat Dr. R. Weise's Kaffeecreme und „Konzentrierte flüssige Milchschokolade". Hohe Provision, Dauerverdienst. Muster 1 Mark. Prospekte gratis. Hamburger Chemische Fabrik, G. m. b. H., Hamburg I, V, Norderstraße 161a. 238*

Dreiradfahrer sofort gesucht, Kuno Bergmann, Kochstraße 5.

Frauen zum Ausflechten von Haltekappenrohr verlangt Hüne, Moritzstraße 36. 23/67

Aufwärterin verlangt Schoßnoff, Kopenhagenerstraße 30. †74

Fahrpersonal.

Kräftige, des Fahrens kundige Leute werden eingestellt. Meldungen mit Papieren im Kontor d. **Schultheiß' Brauerei** A.-G., Lichterfelder Str. 11/17

Arbeiter

werden gesucht.
A. Kreischner, Metallschmelzwerk, Neukölln, Delbrückstr. 49/53.

Schlosser

auf Blecharbeit für **Personenwagen und Militärfahrzeuge,** seiner

Gesenk- und Schnittbauer

stellt sofort ein

Orenstein & Koppel — Arthur Koppel
Aktiengesellschaft
Spandau, Hamburger Straße 44.

Metallschmelzer

bei gutem Lohn für dauernde Stellung sofort gesucht. 1599b
Eduard Pincuss, Große Frankfurter Str. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Mehr Entbindungsanstalten in Berlin!

Genosse Dr. Zadek schreibt uns:

„Unter dieser Ueberschrift stellt der „Vorwärts“ in Nr. 110 in höchst dankenswerter Weise einen Notstand zur öffentlichen Diskussion, über den seit langem in Berlin geklagt wird und der sich in der allernächsten Zukunft voraussichtlich in noch weit stärkerem Maße bemerkbar machen wird.

Schon im Jahre 1892 hatten wir Sozialdemokraten in der Berliner Stadtverordnetenversammlung gelegentlich der Etatsberatung und (am 29. Oktober) durch besonderen Antrag auf diesen Notstand hingewiesen — war doch die gesamte Berliner Bevölkerung einschließlich der Vororte bis dahin ganz allein auf die beiden staatlichen Entbindungsanstalten (in der Charité und Artilleriestraße) angewiesen — und die Errichtung städtischer Entbindungsanstalten (im Osten und Süden der Stadt) beantragt. Zur Begründung führte ich damals aus: Von den jährlich in Berlin vorkommenden 50—60 000 Entbindungen würden nur etwa 4000 in den Staatsinstituten vorgenommen; da aber die Zahl der unehelichen Entbindungen jährlich rund 6000 betrage, so ergebe sich, daß die kgl. Anstalten nicht einmal ausreichend seien, um alle unehelichen Entbindungen vorzunehmen. Unzweifelhaft liege aber doch auch für verheiratete Frauen öfter das Bedürfnis vor, eine Entbindungsanstalt aufzusuchen. Infolge dieser mißlichen Verhältnisse entgingen einer großen Zahl von Frauen alle die Vorteile, welche die moderne Antisepsis gewähre, und die Statistik konstatiere denn auch das betrübende Faktum, daß bei den in Privatwohnungen vorgekommenen Entbindungen eine viel größere Sterblichkeitsziffer am Kindbettfieber herrsche, als dies bei den in den staatlichen Anstalten stattgefundenen Entbindungen der Fall sei. Die Stadtgemeinde habe unter diesen Umständen die unabweisbare Verpflichtung, durch Errichtung von Gebäranstalten den in ärmlichen Verhältnissen lebenden Frauen Gelegenheit zu geben, ihre Entbindung in einer Anstalt vornehmen zu lassen und dadurch viele von ihnen vor dem Tode im Kindbettfieber zu retten und vor Erkrankungen im Wochenbett zu bewahren.

Leider hatte unser Antrag nur geringen Erfolg: es wurde bei dem Bau des IV. städtischen Krankenhauses (Rudolf-Virchow-Krankenhaus) eine Entbindungsanstalt vorgesehen, die dem wachsenden Norden gewiß willkommen war, für die übrigen Stadtteile aber, (insbesondere Osten und Süden) wegen der allzugroßen Entfernung kaum in Frage kam.

Und so hatten und haben wir denn auch bis auf den heutigen Tag noch dieselbe „Not der hilfesuchenden Schwangeren und gebärenden Frauen“, wie Professor Bumm in seiner Zuschrift an den „Vorwärts“ bezeugt, dieselbe Misere, welche ich vor 23 Jahren mit Zahlen belegen konnte. Von den 47 709 Geburten in Berlin (wohlverstanden Stadt Berlin mit Ausschluß der Vororte) im Jahre 1909 waren allein 9046 unehelich, während in öffentlichen Anstalten nur 6556 entbunden wurden — also wiederum nicht einmal für die unehelichen Mütter Betten genug in unseren öffentlichen Entbindungsanstalten vorhanden waren.

Alles in allem verfügten wir 1909 in Berlin über 400—500 Betten in Entbindungsanstalten, nämlich

86 Betten in der Charité (2948 Entbindungen),
84 „ „ „ Universitäts-Frauenklinik (1345 Entbindungen),
61 „ im Virchow-Krankenhaus (659 Entbindungen),
48 „ „ Wöchnerinnenheim am Urban (1002 Entbindungen),
22 „ in der Heilsarmee (415 Entbindungen),
60 „ „ „ Heimstätte, Drontheimer Straße,

und eine unbestimmte Zahl von Betten in den (90) Privatanstalten, die aber bisher für die unbemittelten Kreise der Bevölkerung kaum in Betracht kamen. Außerdem erblickten 109 Kinder im Asyl für Obdachlose die Welt, 18 im Krankenhaus Friedrichshain, 14 im Urban-Krankenhaus, 8 in Bethanien, 2 in der Gitschiner Straße usw.

Bei diesem Mangel an Betten in den öffentlichen Entbindungsanstalten ist es kein Wunder, daß wir immer wieder in den Zeitungen lesen, daß arme Frauen sich von einer Entbindungsanstalt zur anderen schleppen und, „wegen Platzmangels abgewiesen, in Droschken, in Hausfluren und, wie in dem neulich von uns berichteten Fall, auf der Straße niederkommen.

Ja es steht sogar zu befürchten, daß solche unsere Kultur und unsere Stadt beschämende Vorkommnisse in der nächsten Zeit sich öfters wiederholen könnten, wenn nicht schleunigst Abhilfe geschaffen wird. Seit Anfang August vorigen Jahres steht ein nach vielen Zehntausenden zählender Teil der männlichen Groß-Berliner Bevölkerung im Felde, Anfang April werden es somit neun Monate, daß eventuelle Konzeptionen (Befruchtungen) vor Beginn des Krieges zur Entbindung führen. Und alle diese Frauen (und Mädchen) entbehren in dieser ihrer schweren Stunde ihres natürlichen Beistandes, ihres Mannes, sind vielfach in Not, verlassen, ohne Pflege und Hilfe, so daß sehr viele von ihnen gar nicht in ihrer Häuslichkeit entbunden werden können.

Darum muß schleunigst eingegriffen werden, um bei der ungenügenden Zahl öffentlicher Entbindungsanstalten diesen armen Frauen zu helfen. Bei der Kürze der Zeit und dem durch die Kriegsnot ohnehin so schwer belasteten Etat der Reichshauptstadt und der Vororte ist es ausgeschlossen, jetzt an die Errichtung neuer Entbindungsanstalten im Süden und Osten zu gehen, wie sie vor mehr als zwanzig Jahren von uns verlangt, aber von der Stadtverordnetenversammlung in kurzsichtiger Weise abgelehnt worden sind. Dagegen ließen sich ohne Schwierigkeit in kürzester Zeit und ohne erhebliche Geldaufwendungen von der Stadt Einrichtungen schaffen, welche dem dringendsten Bedürfnis wenigstens vorläufig abhelfen.

Schon wenn die im Rathaus bestehende Zentrale für den freien Bettennachweis dahin erweitert würde, daß aus allen öffentlichen und privaten Entbindungsanstalten täglich die Rapporte über die Zahl der freien Betten einlaufen und auf telephonischen Anruf den Frauen, Hebammen, Aerzten mitgeteilt werden könnte, ob Betten frei sind, und wenn außerdem durch Publikationen in den Tageszeitungen auf die Benutzung dieser Zentrale hingewiesen würde, wäre etwas erreicht. Es ist ja nicht zu leugnen, daß es vielfach die Unkenntnis der Frauen ist, wohin sie in ihrer Not sich zu wenden haben, welche die Schwierigkeiten der Aufnahme erhöht. Die Frauen sind von alters her gewohnt, sich lediglich an die staatlichen Anstalten zu wenden; sie müssen erst durch öffentliche Hinweise darauf aufmerksam gemacht werden, daß es noch andere, zum Teil viel leichter von ihnen zu erreichende Entbindungsanstalten gibt.

Für diesen Zweck müßten auch unsere städtischen Krankenhäuser in Anspruch genommen werden. Wie aus den oben mitgeteilten Zahlen aus dem Jahre 1909 hervorgeht, kommen gelegentlich auch heute schon Entbindungen in denselben vor. Es müßte doch ein leichtes sein, auf den chirurgischen Frauen-Pavillons eines jeden Krankenhauses ein oder zwei Zimmer für solche plötzlichen Entbindungen offen zu halten.

Endlich kämen die 90, meist wohleingerichteten privaten Frauenkliniken in Betracht, die zweifellos der Stadt zur Verfügung ständen.

Prof. Bumm schlägt die Errichtung vieler kleiner Gebäranstalten von 10—20 Betten seitens der Stadt vor. Auch das käme in Frage, wenn die vorher besprochenen Mittel und Wege nicht genügten.

Um in dieser dringlichen Frage möglichst schnell Abhilfe zu schaffen, hat die sozialdemokratische Fraktion bei der Stadtverordnetenversammlung beantragt,

den Magistrat zu ersuchen, in tunlichster Beschleunigung Einrichtungen zu treffen, um den zahlreichen zurzeit ihrer Entbindung entgegensehenden Frauen Gelegenheit zu geben, unter sachverständiger Pflege entbunden zu werden.

*

Wie wir erfahren, dürfte die in vorstehenden Darlegungen gegebene Anregung, an die Zentralmeldestelle im Rathause einen Bettennachweis für vor der Entbindung stehende Frauen anzugliedern, baldigst verwirklicht werden. Allerdings wird dadurch die Möglichkeit für unbemittelte schwangere Frauen nicht vermehrt, denn diese privaten Kliniken nehmen vielfach nur gegen Vorausbezahlung schwangere Frauen auf oder aber sie haben verschiedene Klassen eingerichtet, die für unbemittelte Frauen nicht in Betracht kamen. Soweit uns bekannt, ist das sogar in der königlichen Universitäts-Frauenklinik der Fall. Die öffentlichen Anstalten sollten überhaupt den Klassencharakter abstreifen und es sollte unter keinen Umständen danach gefragt werden, ob die ihrer Entbindung entgegensehende Frau bemittelt oder unbemittelt ist. Jeder Frau sollte Hilfe werden ohne Rücksicht auf ihre Vermögenslage.

Endlich sei darauf aufmerksam gemacht, daß schwangere Kriegerfrauen sich rechtzeitig und nicht erst im letzten Augenblick an das zuständige Bureau des Nationalen Frauendienstes wenden möchten, wo hilfsbereite Damen Rat und Hilfe zuteil werden lassen.

Aus Groß-Berlin.

Birkenwerder – Summt – Mühlenbeck.

Die berühmte „Neuorientierung“ im Handel und Wandel, die der Krieg mit sich gebracht hat, hat auch einen Teil der Ausflügler „umgestaltet“. Man glaubt an Sonntagen in den Wäldern doch Lücken in den Scharen der Wanderer zu bemerken, denn viele von ihnen schwingen jetzt an freien Tagen fleißig den Spaten. Mit dieser friedlichen Waffe werden jetzt Kartoffel- und Gemüseparzellen, selbst dort hervorgezaubert, wo bisher nur Kies, Steine und entleerte Konservenbüchsen gediehen. Möge der Erfolg den Fleißigen lohnen. Wir aber, die das Schicksal spatenlos gelassen hat, wollen uns mit dem Wanderstab begnügen. —

Vom Vorortbahnsteig des Stettiner Bahnhofs fahren wir um 8.40 oder mit einem früheren Zuge nach Birkenwerder. Die Fahrt ist reich an Haltestellen, aber schließlich sind wir am Ziel. Wir überschreiten in Birkenwerder auf einer hohen Holzbrücke dicht am Bahnhof die Gleise und haben nun eine zerstreut mit Landhäusern besetzte Straße vor uns, die dem Walde abgerungen ist und die wir geradeaus verfolgen. Sie erreicht bald den Waldrand und durchschneidet nun als eine schnurgerade breite Schneise mehrere Kilometer weit den Forst. Diese Schneise ist das „Summtgestell“. In der Mitte verrät sie sich durch holpriges, meist halb mit Erde bedecktes Pflaster als Fahrstraße. Aber nur selten fährt ein Wagen diese Straße am Sonntag entlang, wenigstens nicht häufig genug, um den Frieden des Waldes zu stören. Was dem Summtgestell seinen besonderen Reiz gibt, ist der hochragende Kiefernwald zu beiden Seiten, der grün bemooste Waldboden und die zahlreichen Wachholderbüsche, die sein Unterholz bilden. In den verschiedensten Formen, bald als niedergedrückte Büsche, bald als schlankere, hochstämmige Pyramiden, stehen die dunkelgrünen Wachholdersträucher im Schutze der mächtigeren Kiefer. Erst in der Nähe von Summt verändert sich der Wald etwas. Er wird welliger, trockener und in Senkungen zeigen sich dafür teilweise nasse Ausläufer der mit dem Summtsee in Verbindung stehenden Sumpfwiesen und Gräben. Diese Wiesen sind wie der See eingegattert, was nicht hindert, daß die breite Seenfläche die landschaftliche Umgebung des Dorfes belebt. Die Wanderung erstreckt sich bis hierher auf etwa 6 bis 7 Kilometer, die man nicht eilig durchlaufen, sondern lieber in zwei Stunden ganz gemächlich durchschlendern wird. Summt liegt an der Südwestecke des gleichnamigen Sees; es ist eine kleine Ortschaft und jeder Zoll ein Dorf wie es sein soll. Zwar fehlt ihm noch die Kirche, aber keineswegs das Wirtshaus. Ankommende und vorbeiflitzende Radler sind fast das Einzige, was uns hier noch an Berlin erinnert.

Von Summt erreicht man die von Basdorf nach Berlin führende Kleinbahn am bequemsten in Mühlenbeck in kaum einer Stunde. Man kann hier um 2,28 oder 4,49 nachmittags abfahren, dann erst wieder um 8 Uhr abends. Ungefähr 7 Minuten früher fahren dieselben Züge von der Haltestelle Schönwalde ab. Der Weg von Summt hierher ist doppelt länger, führt aber, über Försterei Dammsmühle am Mühlenbecker See, ständig durch den Wald. Wem aber das Summtgestell gar zu gut gefallen hat, kann es auch wieder nach Birkenwerder zurückwandern, was auch der billigste Weg ist, denn die Basdorfer Bahn hat keinen Vorortarif. Sie endet in Reinickendorf-Rosenthal, allwo man auf die zum Stettiner Vorortbahnhof führende Bahn umsteigt.

Erhöhung der Mietbeihilfen.

Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die erhöhten Winter-Unterstützungssätze für die Familien der Kriegsteilnehmer auch über den 1. Mai hinaus weiter zu zahlen. Von demselben Tage ab soll auch eine Neuregelung der Mietbeihilfen erfolgen. Danach können Mietbeihilfen gewährt werden

bis zu 15,—	Mark	monatlich	bei Frauen ohne Kinder,
„ „ 12,50	„	„	bei Frauen mit einem Kind,
„ „ 12,50	„	„	bei Frauen mit zwei Kindern,
„ „ 10,—	„	„	bei Frauen mit drei Kindern,
„ „ 10,—	„	„	bei Frauen mit vier Kindern,
„ „ 10,—	„	„	bei Frauen mit fünf und mehr Kindern.

Für Frauen ohne Kinder können die Mietbeihilfen auf höchstens 20 M. festgesetzt werden, wenn die Frauen durch Krankheit am Arbeiten verhindert sind; unter der gleichen Voraussetzung kann eine Frau mit einem Kind bis zu 15 M. monatliche Mietbeihilfe erhalten. Der Stadtverordnetenversammlung wird alsbald eine Vorlage hierüber zugehen.

Zum Straßenbahnunglück.

Zu dem Straßenbahnunglück am Reichstagsufer erfahren wir, daß jetzt auch das fünfte Todesopfer festgestellt worden ist. Es ist eine 30 Jahre alte Plätterin Martha Friede aus der Linienstraße 88.

Der Wagenführer Robert Teschke aus Neukölln ist vorläufig von der Kriminalpolizei in Gewahrsam genommen worden. Seine Schuld ist noch nicht erwiesen; diese Frage bedarf vielmehr noch weiterer Klärung. Die Maßregel wird durch die Schwere des Unglücks begründet. Teschke selbst bleibt dabei, daß er die Bremse angezogen gehabt und daß ohne sein Zutun der Wagen den verhängnisvollen Schwung bekommen habe. Die Zeugen, die gestern seine Darstellung bestätigten, halten ihre Angaben auch heute aufrecht. Ob eine genaue Untersuchung des Wagens Klarheit über die Schuldfrage bringen wird, muß abgewartet werden. Wenn auch vieles einstweilen gegen den Wagenführer zu sprechen scheint, so ist es doch immer noch sehr wohl möglich, daß ein bisher unbekannter Faktor verhängnisvoll mitgespielt hat. — Daß vor längerer Zeit auch ein Kraftomnibus an der Unglücksstelle auf den Bürgersteig und gegen das Ufergeländer gerannt sei, wie jetzt mitgeteilt wird, trifft nicht zu. Der Kraftomnibus „entgleiste“ nicht an jener Stelle, sondern etwa 800 Meter stromaufwärts von ihr entfernt, ungefähr 4 Meter vor der Marschallbrücke, die die Neue Wilhelm- mit der Luisenstraße verbindet. Der Omnibus mußte damals plötzlich einem anderen Wagen ausweichen und geriet so auf den Bürgersteig.

Der verunglückte Straßenbahnwagen befindet sich jetzt in den Hauptwerkstätten der Großen Berliner Straßenbahn in der Uferstraße. Er ist von den Aufsichtsbehörden in Gegenwart der Direktion der Straßenbahn untersucht worden. Die Prüfung erstreckte sich vor allem auf die technische Frage, ob die sogenannte Spurgrenze des Wagens noch vorschriftsmäßig gewesen ist. Die Spurgrenze sind die Teile des Rades, in die die Fahrrille hineinragt. Ist diese Spurgrenze zu sehr abgenutzt, dann hat der Wagen keinen genügenden Halt mehr in den Schienen und kann entgleisen, namentlich in Kurven. Von der Behörde sind gewisse Minimalgrenzen für die Abnutzung festgesetzt worden, die aber, wie die Untersuchung ergeben hat, bei dem verunglückten Wagen noch lange nicht erreicht waren. Es wurde weiter festgestellt, daß die Bremsvorrichtung in Tätigkeit gesetzt worden war, denn die Bremsklötze lagen noch an den Rädern. Jedenfalls hat der Führer des Wagens aber viel zu spät gebremst. Das Untergestell des Wagens ist vollkommen unversehrt geblieben und kann wieder verwendet werden. Nach Beendigung der Besichtigung wurde dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten nochmals ein eingehender mündlicher Bericht über den Hergang des Unglücks erstattet. Es wird von den Behörden beraten werden, welche Maßregeln für die Zukunft zu ergreifen sein werden, um der Wiederholung eines so schweren Unfalls vorzubeugen.

Die Konzessionsbedingungen für das Lessing-Theater in Berlin gaben den Anlaß zu einem Rechtsstreit von grundsätzlicher Bedeutung. Die Konzessionsurkunde, die Herr Direktor Barnowsky nach Hinterlegung der Kaution für das Lessing-Theater vom Berliner Polizeipräsidenten im Herbst 1913 erhielt und die sich auf die Zeit bis zum 30. Juni 1924 bezieht, besagt, daß ihm die Erlaubnis erteilt werde, im genannten Theater „mit einem künstlerischen Personal von rund 30 Personen, mit einem technischen Personal von rund 35 Personen und mit einem Monatsgagenetat von 27 000 M. Schauspiele jeder Art, mit Ausnahme von Opern und Operetten, öffentlich aufzuführen.“

Ferner heißt es in der Urkunde: „Die Direktion ist jederzeit verpflichtet, dem Polizeipräsidium auf Erfordern wahrheitsgemäße Angaben über die finanzielle Lage des Unternehmens zu machen, die Geschäftsbücher vorzulegen und Beauftragte des Polizeipräsidiums zur Prüfung der Geschäftsbücher und der Kasse zuzulassen.“

Direktor Barnowsky fühlte sich durch diese Auflage und durch die bedingsweise Festlegung der Zahl des schauspielerischen und technischen Personals und des entsprechenden Gagenetats beschwert. Er klagte gegen den Polizeipräsidenten beim Bezirksausschuß und beantragte, ihm eine unbeschränkte und unbedingte Erlaubnis zu erteilen. Er machte geltend, es wäre ja richtig, daß er bei den Vorverhandlungen dargelegt habe, daß es sich im Durchschnitt um dieses Personal und diesen Gagenetat handeln werde; unzulässig wäre es aber, diese Zahlen als Bedingung in die Konzession hineinzubringen. Man könne sich nicht immer an ein bestimmt umrissenes Personal halten, da Ausnahmen vorkämen, z. B. bei Stücken, die ein größeres Personal erforderten. Auch könne nicht in der Schauspielkonzession verlangt werden, jederzeit in die finanzielle Lage hineinblicken lassen zu dürfen, die Geschäftsbücher vorzulegen usw. Uebrigens sei er nur der Geschäftsführer der Gesellschaft Lessing-Theater.

Der Bezirksausschuß wies jedoch die Klage ab. Er ging in der Hauptsache davon aus, daß die Bedingung, das Personal und den Gagenetat betreffend, sich aus der Bestimmung des § 32 der Gewerbeordnung rechtfertige, wonach die Schauspielerlaubnis nur für das bestimmte, in der Erlaubnis bezeichnete Unternehmen gelte. Auch stände der Konzessionsbehörde das Kontrollrecht über die Finanzen zu, wenn es auch nicht gesetzlich direkt festgelegt wäre.

Vor dem Oberverwaltungsgericht als Berufungsinstanz vertrat am Donnerstag Justizrat Gotthelf den Standpunkt des Klägers.

Vom Vorsitzenden und einem Mitgliede des Gerichtshofs wurde die Frage an den Vertreter des Polizeipräsidenten gerichtet, auf welche gesetzlichen Bestimmungen denn das Präsidium sich für die vom Kläger angegriffenen Auflagen berufen wolle. Seine Antwort ging dahin, daß man die Berechtigung nur auf Grund allgemeiner Erwägungen aus dem § 32 der Gewerbeordnung herleiten könne.

Aus weiteren Fragen aus der Mitte des Gerichtshofes ging hervor, daß diesem die Berechtigung zu den Auflagen mindestens zweifelhaft erschien.

Das Oberverwaltungsgericht kam aber nach sehr langer Beratung noch zu keinem Ergebnis. Die Entscheidung wurde ausgesetzt. Sie wird voraussichtlich nur durch schriftliche Zustellung an die Parteien publiziert werden.

Warnung vor falschen Angaben.

Wegen Betruges wurde eine hiesige Einwohnerin zu drei Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie sich durch Vorspiegelung falscher Tat-

sachen und Täuschung der städtischen Unterstützungskommission bezw. deren Geschäftsstelle unberechtigterweise in den Genuß von öffentlicher Arbeitslosenunterstützung zu setzen wußte. — Wegen Betrugsversuchs verurteilte das Schöffengericht einen Arbeiter, der durch falsche Angaben über seine Verhältnisse von der Landesversicherungsanstalt eine Arbeitslosenunterstützung zu erreichen suchte, zu 15 M. Geldstrafe event. drei Tagen Gefängnis.

Wo bleibt die geregelte Arbeitslosenfürsorge.

In unserem gestrigen Artikel sind die Unterstützungssätze die in Neukölln an Arbeitslose gezahlt werden, nicht richtig wiedergegeben. Es muß heißen: Neukölln zahlt für jede Person 5 M., für ein Ehepaar 7,50 M., für jedes Kind unter 16 Jahren 1,25 M. und über 16 Jahren 2,50 M.

Straßenunfälle. Durch Ueberfahren getötet wurden am Donnerstag der 50 Jahre alte Drechsler Wilhelm Burkhardt und der sieben Jahre alte Knabe Kurt Dümchen aus der Gubener Straße 55. Burkhardt geriet in der Oderbruchstraße unter einen Arbeitswagen und starb auf dem Wege nach dem Krankenhause am Friedrichshain. Der kleine Dümchen, der Sohn einer Witwe, wurde an der Ecke der Frankfurter Allee und Friedenstraße von einem Geschäftswagen überfahren und auf der Stelle getötet. — Ein eigenartiger Unfall ereignete sich am gestrigen Freitag, mittags gegen 1¾ Uhr, in der Müllerstraße. An der Haltestelle in der Müllerstraße 10 hielt ein Straßenbahnwagen der Linie 43, um Fahrgäste aufzunehmen, als plötzlich der auf der Vorderplattform des Triebwagens stehende Schutzmann Jacob vom Wagen auf das Pflaster fiel, wo er bewußtlos liegen blieb. Der Verunglückte wurde in die nahebelegene Unfallstation gebracht, wo der anwesende Arzt einen Schädelbruch feststellte. Von dort schaffte man den Schutzmann nach dem Rudolf-Virchow-Krankenhause.

Zwei größere Brände beschäftigten die Berliner Feuerwehr in der Nacht zum Freitag in der Manteuffelstraße 58 und Gropiusstraße 5. In der Manteuffelstraße 58 stand nachts um 1½ Uhr das Kesselhaus auf dem zweiten Hofe in Flammen, die auch den Transmissionsschacht im zweiten Quergebäude erfaßt hatten und vom ersten bis zum dritten Stock wüteten. Brandinspektor Teubner ließ sofort mit vier Schlauchleitungen angreifen und es gelang auch, die dortigen Holzbearbeitungsbetriebe wirksam zu schützen. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt. Etwas später kam im Keller des Hauses Gropiusstraße 5 (Wedding) Feuer aus, das an dem Inhalt der Kellerverschläge reiche Nahrung fand, weshalb mit mehreren Schlauchleitungen vom 21. Zuge Wasser gegeben werden mußte.

Im Kinderhaus findet wieder unentgeltlicher Unterricht in Säuglingspflege statt mit praktischen Uebungen, wöchentlich einmal. Meldungen schriftlich oder mündlich von 2—6 Uhr im Bureau des Kinderhauses, Blumenstr. 97.

Auskunftsstelle für Angestellten-Versicherung.

Der Ortsausschuß Berlin-Schöneberg für die Angestellten-Versicherung hat eine Geschäftsstelle in den Räumen des Bureaus für Sozialpolitik, Nollendorfstr. 29/30, errichtet. Es wird dort Rat und Auskunft über Fragen der Angestellten-Versicherung im Bezirk Schöneberg erteilt. Sprechstunden des Schriftführers Dienstag und Freitag von 1—2, Mittwoch und Sonnabend von 5—7 Uhr.

Schauturnen von „Fichte".

Die 8. Schülerinnen- und 5. Schülerabteilung des Turnvereins „Fichte" veranstalten am Sonntag, den 25. April, nachmittags von 3—5 Uhr, ein Schauturnen. Das turnerische Programm umfaßt: Aufmarsch, Freiübungen, Riegenturnen und Spiele. Eltern sowie Interessenten sind hierzu herzlich eingeladen.

Nachdem geselliges Beisammensein im Restaurant Kastanienallee 23.

Arbeiterbildungsschule. Heute Sonnabend, abends 8½ Uhr, beginnt der Kursus des Genossen Emil Eichhorn: Wirtschaftlicher, sozialer und politischer Aufbau der kriegführenden Staaten. Eintrittspreis für den acht Abende umfassenden Kursus 0,50 M.; für Arbeitslose ist der Eintritt unentgeltlich. Die Bibliothek ist von 7½—8½ Uhr geöffnet. Lokal: Lindenstr. 3, IV. Hof rechts, 3 Tr.

Der im Lehrplan für Sonntag, den 25. April, vormittags 10 Uhr, angekündigte Vortrag des Genossen Dr. Breitscheid muß leider ausfallen.

Die Teltower Kreisschiffahrt eröffnet am 1. Mai ihren Betrieb zwischen Bahnhof Wannsee und Bahnhof Neubabelsberg und auf der Strecke Potsdam- (Schultheißrestaurant) Neubabelsberg. Bei günstigem Wetter werden die Fahrten nach Wannsee soweit als möglich ausgedehnt. Auf Wunsch versendet die Geschäftsstelle in Klein-Glienicke (Tel. 1908) kostenfrei Fahrpläne.

Aus den Gemeinden.

Etatsabschluß in Lichtenberg.

Der Etat wurde in der letzten Sitzung der Stadtverordneten debattelos en bloc angenommen, nachdem die Versammlung einem Antrage unserer Fraktion zugestimmt hatte, wonach der Magistrat ersucht wird, demnächst eine Vorlage zu unterbreiten, in der die Verpflegungssätze des städtischen Krankenhauses von 3,50 M. auf 3 M. pro Bett und Tag ermäßigt werden sollen. In einer Erklärung zu dieser Etatsbewilligung durch unsere Genossen — einige beteiligten sich nicht an der Abstimmung — betonte Genosse John ausdrücklich, daß die Zustimmung nicht etwa so zu deuten sei, als ob unsere Fraktion am Haushaltsplan nichts auszusetzen finde, sondern die Annahme erfolge lediglich in Berücksichtigung der gegenwärtigen schwierigen Zeitumstände. Gegen den Antrag auf Ermäßigung der Verpflegungssätze im Krankenhaus vermochten auch die bürgerlichen Vertreter nichts einzuwenden. Eine recht wenig entgegenkommende Haltung nahm die bürgerliche Mehrheit gegenüber den Fragen ein, die mit der Kriegs- bzw. Mietunterstützung zusammenhängen. Schon wiederholt sahen sich unsere Genossen gezwungen, mit bitteren Beschwerden sich gegen die vielfach geübte unsoziale Praxis zu wenden. Sie hatten schließlich entsprechende Anträge formuliert, die eine gleichmäßige, alle Härten möglichst verhütende Handhabung der maßgebenden Grundsätze verlangte. Die bürgerliche Mehrheit glaubte, die öffentliche Verhandlung dieser Frage werde Beunruhigung hervorrufen; sie beschloß daher, die Angelegenheit in der geheimen Sitzung zu beraten. Die Verweisung an die nichtöffentliche Sitzung erweckt in der Tat den Anschein, als ob man die öffentliche Beratung doch sehr zu scheuen habe. Die ganze Aktion lief jedoch darauf hinaus, die Angelegenheit zu verzögern, denn auch in der geheimen Sitzung konnte kein Ergebnis erzielt werden. Eine Kommission soll sich jetzt mit der Sache beschäftigen. Neben dem Mietamt, gewissermaßen als Ergänzung, ist nun auch die Errichtung eines Hypothekeneinigungsamtes beschlossen worden. Zu seinen Aufgaben gehört in erster Linie die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Hypothekengläubigern und Grundstückseigentümern, soweit sie sich auf Zahlung von Hypothekenzinsen oder -kapital beziehen.

Gültige Gemeindewahl?

In der letzten Sitzung des Kreisausschusses des Kreises Teltow wurde über die Klage des Genossen Ewald gegen die Gemeindevertretung von Tempelhof verhandelt. Bekanntlich hatte Ewald gegen die im März vorigen Jahres erfolgte Wahl des Sekretärs Wilhelm zum Gemeindeverordneten Einspruch erhoben, weil sich bei der Wahl der Wahlvorstandsmitglieder eine so zahlreiche Wählerschaft eingefunden hatte, daß sich nicht übersehen ließ, ob alle Erschienenen Wähler waren, und der Wahlvorsteher es ablehnte, eine dahingehende Kontrolle vorzunehmen. Der Kreisausschuß war der Auffassung, das Verlangen des Klägers fände im Gesetz keine Stütze. Außerdem hatte Ewald noch gerügt, daß Wähler von Anhängern der bürgerlichen Parteien durch Drohungen veranlaßt wurden, an der Wahl teilzunehmen. Diesen Einwurf hatte Ewald im Laufe der Verhandlungen zurückgezogen, da die betr. Zeugen zum Militär eingezogen sind. Trotzdem ging der Kreisausschuß darauf ein und verneinte das Vorliegen einer Wahlbeeinflussung. Eine solche liege nicht vor, wenn die Beamten von ihren Vorgesetzten auf ihre staatsbürgerlichen Pflichten aufmerksam gemacht würden.

Keine Steuererhöhung in Friedrichshagen.

Die letzte Gemeindevertretersitzung beschäftigte sich mit der Durchberatung des Etats. Derselbe schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 1 252 000 M. gegen 1 237 000 M. im Vorjahre. Die Beratungen standen diesmal im Zeichen des Krieges. Trotzdem an Gemeindeeinkommensteuer etwa 10 000 M. weniger angesetzt sind und der Ueberschuß der Gasanstalt in diesem Jahre nur auf 32 200 M. gegen 55 850 M. im Vorjahre veranschlagt ist, soll von einer Steuererhöhung Abstand genommen werden. Indem bei einer Anzahl Darlehen die Schuldentilgung für dieses Jahr ausgesetzt wird, ist es möglich, mit dem alten Steuersatz auszukommen. Es wird beschlossen, den Gemeindezuschlag zur Staatseinkommensteuer wie im Vorjahr auf 145 Proz. festzusetzen. Die Einkommen bis 900 M. bleiben steuerfrei. Die Zuschläge für die Gewerbesteuer betragen für die erste und zweite Klasse 290 Prozent und für die 3. und 4. Klasse 217½ Prozent. Bei der Grundwertsteuer werden für bebaute Grundstücke 3½ pro Mille und für unbebaute Grundstücke 7 pro Mille erhoben. Eine längere Debatte entspann sich bei der Besoldung der Gemeindebeamten. Die Ausgaben betragen hierfür 129 800 M. gegen 117 300 M. im Vorjahre. Da von den Beamten augenblicklich neun Polizei- und sieben Gemeindebeamten im Felde stehen, sind 6600 M. für Hilfskräfte im Etat eingesetzt. Die in dem Etat bereit gestellten Mittel für zwei neueinzustellende Beamten sollen zur eventuellen Besoldung von Hilfskräften verwendet werden. Am Schluß der Sitzung gibt Bürgermeister Dr. Stiller noch bekannt, daß bis jetzt von der Marktkommission 112 Zentner amerikanisches Schmalz, 50 Zentner Speck, 200 Zentner Dosenfleisch als Dauerware und 50 Faß Heringe angeschafft worden seien. In den gemieteten Kühlräumen können etwa 250 Schweine gelagert werden. Bisher sind für 80 000 M. Dauerware beschafft worden. Es wird beschlossen, der Marktkommission außer den bereits bewilligten 50 000 M. noch weitere 175 000 M. zum Ankauf von Lebensmitteln zur Verfügung zu stellen.

Arbeiterausschuß für die Charlottenburger Feuerwehr.

Für die städtischen Betriebe in Charlottenburg bestehen bereits seit mehreren Jahren Arbeiterausschüsse, nur die Feuerwehr war bei deren Einrichtung seinerzeit ausgenommen worden. Der Magistrat hat jetzt beschlossen, auch für die Feuerwehr einen Arbeiterausschuß einzurichten. Doch soll die Wahl der Mitglieder erst nach Beendigung des Krieges erfolgen, da gegenwärtig der größte Teil der wahlfähigen Feuerwehrmänner im Felde steht.

Der Neuköllner Badebetrieb.

Die Deputation für das Turn- und Badewesen beschloß, das Wasser der Schwimmbecken weiter regelmäßig auf seine einwandfreie Beschaffenheit beobachten und chemisch untersuchen zu lassen und bei Steigung des Besuchs der Schwimmhallen soll die Füllung der Becken in kürzeren Abständen erfolgen. — Das Sonnenbad soll in den Monaten Juni, Juli und August geöffnet sein und hierzu hergerichtet werden. — Der Bau der Sporthalle auf dem Sportplatz wird vertagt. — Von der Einrichtung der Tennisplätze auf dem Jubiläumssportplatz wird für dieses Jahr abgesehen. Die Verabfolgung von Bädern und Schwimmkarten an bedürftige Schulkinder soll auch in diesem Sommer stattfinden. Während der großen Ferien sollen außerdem die beiden Schulbrausebäder wie im Vorjahre den Kindern unentgeltlich zur Benutzung geöffnet werden. Die Deputation beschloß, die Aufnahme des Stadtbades in das Verzeichnis der Bäderlieferanten der Zentralkommission der Krankenkassen zu erwirken. Das Stadtbad soll den Krankenkassenmitgliedern für jede Art Bäder während der ganzen Betriebszeit geöffnet sein, nur an zwei noch zu vereinbarenden Wochentagen sollen die medizinischen Abteilungen von 1 Uhr mittags ab für Krankenkassenmitglieder geschlossen bleiben.

Kartoffel- und Heringsverkauf in Neukölln.

Die Kriegsnotstandskommission, Sonderausschuß II, hat in ihrer Sitzung vom 19. d. M. beschlossen, vom Montag, den 26. d. M. ab zwei neue Verkaufsstellen für den Kleinhandel mit Speisekartoffeln im Hause Steinmetzstr. 12 und Weserstr. 203 zu errichten. In diesen neuen Verkaufsstellen werden Kartoffeln bis zu höchstens 10 Pfund zum Preise von 60 Pf. abgegeben. Außer Kartoffeln gelangen auch Heringe in vorzüglicher Qualität zum Preise von 10 Pf. pro Stück zum Verkauf. Der Genuß von Heringen kann nicht genug empfohlen werden, da dieselben ihrem Nährwert nach einen vollen Ersatz für das teure Fleisch bieten. Im übrigen bleiben die städtischen Kartoffelverkaufsstellen, und zwar in der Straßenreinigungsanstalt, Berliner Straße 35/39, und in der Feuerwache, Kirchhofstr. 44/45, in denen durch Lösung eines Gutscheines auf den Steuerzahlstellen Kartoffeln zum Preise von 1,50 M. für 25 Pfund abgegeben werden, bis auf weiteres bestehen.

Freireligiöse Gemeinde. Am Sonntag, den 25. April, vormittags 9 Uhr, Pappel-Allee 15—17; Neukölln, „Idealpassage"; Tegel, Bahnhofstraße 15, und Ober-Schöneweide, Klarastr. 2: Freireligiöse Vorlesung. — Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Str. 6: Vortrag des Herrn Dr. B. Wille: „Die Religion der Selbsterkenntnis." — Damen und Herren als Gäste willkommen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Lindenstr. 3, IV. Hof rechts, parterre, am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. **Verträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.**

K. B. 1. Eine solche Gesellschaft ist uns nicht bekannt. — **U. 29.** Die gewünschte Adresse ist: „Ausschuß für deutsche Kriegsgefangene", in Frankfurt a. M.; Braubachstr. 3, für Hamburg: Ferdinandstr. 75. — **Sch. H. 1000.** In Terpentin aufweichen. — **G. W. 20.** Solcher Fall ist nicht zu unserer Kenntnis gelangt. — **G. L. 72.** 1. Nein. 2. 1866 nicht, 3. 1859 unterlag Oesterreich. — **M. H. 116.** Teilen Sie Ihre Absicht dem Ruderverein „Vorwärts", Oberschöneweide, Wilhelmsstrand, mit. — **1000 D.** Sie sind verpflichtet, den Versicherungsbeitrag zu zahlen. — **J. F. 31.** Wegen Erkrankungen der Haut landsturmpflichtig. — **W. H. 15.** Durch Polizeiverordnung ist das Ausklopfen und Ausschütteln aus den Fenstern verboten. Die Mieterin kann, wenn Anzeige erfolgt, in Polizeistrafe genommen werden. — **F. W. 25.** Die Witwenrente kann Ihnen weder gekürzt noch entzogen werden, wenn Sie arbeiten. — **R. S. 44.** 1. Nach Ablauf von 13 Wochen wird die Berufsgenossenschaft bei Ihnen jedenfalls selbst anfragen, ob Sie irgendwelche Ansprüche auf Rente stellen. 2. Welche Berufsgenossenschaft für den Betrieb zuständig ist, erfahren Sie am besten im Betrieb selbst. 3. Nein. — **R. 63.** Dazu bedarf es keiner Zeugen; Sie können in der von Ihnen angegebenen Weise einen Leihvertrag abschließen. — **A. 91.** 1. Erneute Klage braucht deshalb nicht eingereicht zu werden. Pfändung ist möglich. 2. Ja. 3. An Privatpersonen wird die Auskunft nicht erteilt, nur an Behörden. — **F. K. 39.** Nein. — **C. L. 17.** 1. Ja. Die versäumte Zeit muß vom Arbeitgeber in beiden Fällen bezahlt werden. 2. Zunächst den Abschlagslohn, und nach Beendigung des Akkords den event. auf den Arbeiter noch entfallenden Akkordüberschuß. — **F. St. 36.** 1. Die Freigabe des Sparkassenbuches ist nur durch Klage zu erwirken. 2. Das ist kein Grund zur Ehescheidung.

Pfingst-Angebot
Grosse Posten
Sommer-Ulster
zu ganz besonders billigen Preisen. Auch
Elegante Anzüge
fertig und nach Mass
Teilzahlung gestattet!
Julius Fabian
Schneidermeister
Gr. Frankfurter Strasse 37 II
Turmstrasse 15 I
Kottbuser Str. 14 II

Konzerthaus Eiskeller
Friedrichshagen.
Täglich:
Künstler-Unterhaltungs-Konzert.
Anfang wochentags 7 Uhr, Sonntags 3½ Uhr. Eintritt frei. 2

Gartenbesitzer
erhöhen die Fruchterträge durch Anwendung unseres
Gartendünger „Erfolg" 5.—
Obstbaudünger K. 1. 3.50
pro 50 Kilo gegen Nachnahme ab hier
Otto Claus G. m. b. H.,
Walbeck (Kr. Gardelegen).

Saatkartoffeln,
Frühsorten,
ebenso Rosensträucher,
billigste Räumungspreise.
Neukölln, Bergstraße 29.

Monats-Garderobe!
4-500 getragene Anzüge f. Herren: Smoking, Frack- u. Gehrock-Anzüge (auch z. verleihen), Sommerpaletots und Ulster sowie von Kavalieren getragene, fast neue Sachen (a. Seide), f. jed. Figur pass. in größter Auswahl z. unübertrof. billigen Preisen.
1 Tr., deshalb billiger wie i. Laden.
Hirsch Kiefer Baum, Wasserturmstraße 12/13 I.

Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 206 der preußischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

3., 4. und 5. Garde-Reg. zu Fuß; 1. und 2. Garde-Ref.-Reg.; Garde-Gren.-Reg. Nr. 5; Garde-Füs.-Reg.; Lehr-Inf.-Reg.; Gren.- bezw. Inf. bezw. Füs.-Reg. Nr. 2, 5, 15, 16, 20, 31, 33, 34, 39, 41, 42, 45, 55, 56, 57, 62, 64, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 74, 75, 77, 78, 80, 82, 83, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 110, 116, 141, 142, 143, 146, 147, 148, 151, 152, 154, 159, 164, 165, 169, 171, 172, 173, 175, 176; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 1, 3, 5, 17, 19, 20, 34, 48, 52, 55, 59, 61, 65, 71, 72, 74, 83, 86, 87, 88, 92, 94, 98, 109, 130, 203, 205, 206, 212, 217, 225, 228, 236, 237, 250, 251, 255, 258, 259, 260, 261; Ers.-Inf.-Reg. Leimbach-Zerener und Runge; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 2, 3, 5, 9, 11, 13, 20, 21, 24, 25, 37, 46, 47, 48, 55, 56, 61, 74, 76, 80, 81, 82, 83, 109, 116; Landw.-Ers.-Reg. Nr. 1, 2, 3, 4; Besatzungs-Reg. Nr. 2 der Brigade Doussin; Ueberplanm. Landw.-Inf.-Bat. Nr. 3 des 4. Armeekorps; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 15, 25, 32, 36, 40, 49, 50, 80, 81; Landw.-Brig.-Ers.-Bat. Nr. 14, 26, 29, 43; Landst.-Bat.: Barmen, Bromberg, Deutsch-Krone, Halle a. S., 3. Hamburg, II Insterburg, Ratibor, 2. Saarbrücken, Schlawe, 4. Trier; Jäger-Bat. Nr. 5; Ref.-Jäger-Bat. Nr. 3; Radf.-Komp. der Division Gr. v. Bredow; Ers.-Masch.-Gew.-Abt. des 15. Armeekorps; Festungs-Masch.-Gew.-Abt. Nr. 1, 8a, 9 Cöln, 14 Metz; Ref.-Festungs-Masch.-Gew.-Abt. Nr. 1; Festungs-Masch.-Gew.-Trupp Nr. 10; Feld-Masch.-Gew.-Zug Nr. 64.

Kürassiere Nr. 7; Dragoner Nr. 10, 14, 16, 17; Husaren Nr. 4, 5, 6, 13, 16; Ref.-Husaren Nr. 1; Ulanen Nr. 2, 3, 8; Ref.-Ulanen Nr. 1; Jäger zu Pferde Nr. 10, 13; Ref.-Kav.-Abt. Nr. 75.

Feldart.-Reg. Nr. 1, 3, 20, 42, 55, 56, 59, 73, 82; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 65; 3. Landst.-Feldart.-Batterie des 2. Armeekorps.

Fußart.-Reg. Nr. 4, 6, 14; Ref.-Fußart.-Reg. Nr. 2.

Pionier-Reg. Nr. 18, 23; Pionier-Bat.: I. und II. Nr. 3; I. Nr. 4, I. Nr. 5, II. Nr. 6, II. Nr. 15, II. Nr. 21; Pionier-Ers.-Bat. Nr. 9; 1. Landw.-Pionier-Komp. des Gardekorps sowie des 1. Armeekorps; Pionier-Kommando Arns.

Ref.-Eisenbahn-Baukomp. Nr. 16; Kraftwagen-Hilfsdepot Nr. 5.

Ref.-Inf.-Mun.-Kolonne Nr. 17 des 7. Armeekorps; Leichte Mun.-Kolonne der 4. Kav.-Div.

Armierungs-Bat. Nr. 1 sowie Nr. 8 Königsberg i. Pr.; Straßenbau-Komp. Nr. 2.

Sanitäts-Komp. Nr. 2 des 18. Armeekorps; Feldlazarett Nr. 11 des 8. Armeekorps; Landw.-Feldlazarett Nr. 27 der Div. v. Menges; Freiwillige Krankenpflege.

Train-Abt. Nr. 21; Korps-Brückentrain Nr. 38; Div.-Brückentrain Nr. 17.

* * *

Die württembergische Verlustliste Nr. 163 bringt Verluste des Gren.-Reg. Nr. 119; Inf.-Reg. Nr. 120; Füs.-Reg. Nr. 122; Gren.-Reg. Nr. 123; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 123; Inf.-Reg. Nr. 125, 180; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 246, 247; II. Pionier-Bat. Nr. 13.

Die württembergische Verlustliste Nr. 164 enthält Verluste des Brig.-Ers.-Bat. Nr. 52, 53; Ref.-Inf.-Reg. Nr. 121; Inf.-Reg. Nr. 124; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 124; Inf.-Reg. Nr. 127; Ref.-Feldart.-Reg. Nr. 26; 1. Ersatzabt., Feldart.-Reg. Nr. 65; 3. Feld-Pionier-Komp.; 3. Landst.-Pionier-Komp.; 1. Mun.-Kol.-Abt.; Ref.-Mun.-Kol.-Abt. Nr. 26; Inf.-Mun.-Kol. der 51. Ers.-Brig.; Ref.-Feldlazarett Nr. 1; Etappen-Hilfsbäckerei-Kolonne Nr. 1.

Soziales.

Die verweigerte Feldpostpackung.

Um die Frage, ob eine Buchhalterin verpflichtet ist, Feldpostpakete zu packen, handelte es sich in einem vor der 5. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts zum Austrag gekommenen Rechtsstreit.

Die 23jährige Klägerin H. war mit einem Monatsgehalt von 120 M. von dem Spirituosenhändler Hermann Sello als Buchhalterin angestellt worden. Gleich am Tage nach dem Antritt erklärte der Prinzipal, er ließe sie an die Bücher wegen ihrer schlechten Handschrift nicht heran, sie brauche vorläufig gar nichts zu tun. Am nächsten Tage verlangte der Beklagte von der Klägerin, sie sollte Feldpostkartons packen. Zu diesem Zwecke wurden aus dem Keller 40 große Kästen mit Weinflaschen heraufgeschafft und Fräulein H. sollte nun die Kästen leeren und die Kartons füllen. Wie die Klägerin in der Verhandlung erklärte, hätte sie, wenn es sich um eine kleine Anzahl gehandelt, auch die Arbeit verrichtet, obgleich sie nicht zu ihrem Arbeitsgebiet gehörte. Da aber der Beklagte grundsätzlich darauf bestand, daß sie die Feldpostsendungen, und zwar in großer Zahl, verpacken sollte, so glaubte sie sich zur Weigerung berechtigt. Für diese Arbeit hätte sich der Beklagte keine gutbezahlte Buchhalterin, sondern eine billige gewerbliche Arbeitskraft anzunehmen brauchen. Bei der schmutzigen Arbeit hätte sie ihre gute Geschäftskleidung, in der sie als Buchhalterin erschien, ruiniert.

Das Kaufmannsgericht hielt die der Klägerin zuteil gewordene sofortige Entlassung für unberechtigt. Nicht nur die Gehilfen-, sondern auch die Prinzipalsbeisitzer seien, so verkündete der Vorsitzende, der Ansicht, daß die Klägerin die für eine Packerin bestimmte Arbeit nicht zu machen brauchte, denn es handelte sich nicht um eine vereinzelte Aushilfsarbeit, sondern um einen völligen Wechsel des Arbeitsgebietes.

Die exmittierte Filialleiterin.

In welch peinliche Lage ganz unverschuldet ein mit freier Wohnung angestellter Gehilfe kommen kann, zeigte ein Prozeß, der vor der 1. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts verhandelt wurde.

Die Klägerin leitete für den Wein- und Likörhändler Ferd. Eichberg eine Filiale, an deren Lokal sich die der Klägerin zur Verfügung gestellte freie Wohnung anschloß. Da der Beklagte seinen Verpflichtungen nicht nachkam, ließen Gläubiger die Geschäftseinrichtung mit Beschlag belegen. An die Klägerin erging vom Gericht die Weisung, innerhalb dreier Tage ihre Wohnung zu räumen. Die arme Frau mußte, obgleich sie die Wohnung doch nur an Stelle einer Barzahlung für ihre Arbeit erhielt, diese Einrichtung, wie sie ging und stand, zusammenpacken und fremde Hilfe in Anspruch nehmen. Als der Gerichtsvollzieher die Pfändung im Geschäftslokal vornahm, befanden sich noch 19,70 M. in der Geschäftskasse. Diesen Betrag behielt die Filialistin auf ihre Forderung hin zurück. Sie beantragte beim Kaufmannsgericht, ihr die Berechtigung dieser Einbehaltung sowie noch rückständige 2 M. zuzusprechen. Der Beklagte hingegen verlangte das einbehaltene Geld zurück. Er meinte, Klägerin habe kein Recht gehabt, das Geld in ihre Tasche zu stecken. Sie habe überhaupt durch ihr ganzes Verhalten Grund zur sofortigen Entlassung gegeben.

Der Beklagte wurde dem Antrage der Klägerin gemäß verurteilt. Nach Lage der Sache konnte Frau K. den Betrag der Geschäftskasse zurückbehalten.

Keine Versicherungspflicht für Kriegsgefangene.

Mit der Verwendung der Kriegsgefangenen als Arbeiter mußte die Frage entschieden werden, ob diese Gefangenen der Versicherungspflicht unterliegen. Das Reichsversicherungsamt hat nun im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium entschieden, daß Kriegsgefangene nicht versicherungspflichtig sind, da sie keine freien Arbeiter sind und mithin auch keinen Arbeitsvertrag abschließen können. Kommt ein Kriegsgefangener in einem privaten Betriebe zu Schaden, so haftet die Militärverwaltung dafür.

Ueberstundenbewilligung mit 25 Proz. Lohnzuschlag in der Schweiz.

In der Schweiz sind gegenwärtig manche Betriebe der Metall-, Maschinen- und Textilindustrie so gut beschäftigt, daß sie mit Ueberstunden arbeiten müssen. Die Regierung des Kantons Solothurn hat nun beschlossen, Arbeitszeitverlängerungen nur nach Gewährung von mindestens 25 Proz. Lohnzuschlag zu bewilligen. Zur Begründung dieses Beschlusses wird ganz richtig angeführt, daß eine länger fortgesetzte anormale Arbeitszeit in der Regel eine gewisse gesundheitliche Benachteiligung des Arbeiters zur Folge hat und daß es daher nur billig und geboten ist, den Arbeitern für jede die gesetzliche Arbeitszeit übersteigende Inanspruchnahme einen höheren Lohn, das heißt einen angemessenen Lohnzuschlag zu sichern, wie er übrigens auch im kantonalen Arbeiterinnenschutzgesetz und im neuen, aber noch nicht in Kraft gesetzten Fabrikgesetz vorgeschrieben ist. Die solothurnische Regierung verfolgt mit ihrer Maßnahme noch den weiteren Zweck der möglichsten Beschränkung der Ueberzeitarbeit auf die Fälle, in denen Firmen nicht in anderer Weise, z. B. durch Einstellung weiterer Arbeitskräfte oder Beschaffung von mehr Maschinen oder durch Einführung des Schichtenbetriebes den Arbeitsandrang zu bewältigen vermögen.

Gerichtszeitung.

Alkohol und Eifersucht.

Eine Tat der Eifersucht, die sich in der Nacht zum 16. Oktober v. J. in der Villa der Frau Geheimrat v. Siemens in Charlottenburg abgespielt hat, führte gestern den Gärtner Karl Krog unter der Anklage des versuchten Totschlages vor das Schwurgericht des Landgerichts III unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Pioletti.

Der Angeklagte ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Er war seit Jahren als Gärtner in der Siemensschen Villa angestellt, wo auch eine Frau Misera, die verwittwet und Mutter einer Tochter ist, gleichfalls seit Jahren als Pförtnerin bedienstet war. Als deren Mann gestorben war, erbot sich der Angeklagte ihr zur Seite zu stehen, tat dies auch und es entwickelte sich zwischen beiden ein engeres Verhältnis, welches sechs Jahre angedauert hat. Er liebte diese Frau und hatte im stillen den Plan gefaßt, wenn seine Kinder eingesegnet sein würden, sich scheiden zu lassen und die Frau Misera zu heiraten. Diese entschloß sich, um ihn los zu werden, ihre Stellung bei der Frau Geheimrat v. Siemens aufzugeben und sich um die Stellung einer Wirtschafterin bei einem Förster zu bewerben. Am 15. Oktober kam der Förster nach Charlottenburg, um sich die Wirtschaftssachen der Frau Misera anzusehen und endgültige Abmachungen für ihre Anstellung als Wirtschafterin mit ihr zu treffen. Der Förster versäumte den Zug zur Rückkehr in seinen Heimatsort und nahm das Anerbieten der Frau Misera an, die Nacht in einem zweiten Zimmer ihrer Wohnung, dessen Tür sie abriegelte, zu verbringen. Der Angeklagte will nun die Absicht gehabt haben, zu seinem in Potsdam wohnenden Bruder zu fahren und sich dort zu erschießen. Statt diesen Vorsatz auszuführen, begab er sich jedoch in ein Bierlokal, wo ein Bekannter gerade seinen Geburtstag feierte. Er trank dort Glühwein, Bier und Schnaps, war äußerst vergnügt und tanzte nach den Klängen des Grammophons lustig im Zimmer umher. Dann wurde er plötzlich sehr wehmütig und entfernte sich mit der Aeußerung, daß man ihn nicht wiedersehen würde. Er holte sich dann um Mitternacht seine Flinte, begab sich zur Wohnung der Frau M. und klopfte so lange an das Fenster, bis diese das Fenster öffnete. Sie wies ihn kurz ab und schloß das Fenster wieder. Nach einiger Zeit klopfte er noch einmal an das Fenster, die Frau öffnete wieder und als er Vorwürfe wegen der Anwesenheit des Försters erhob, erklärte sie ihm, daß der Förster ihm selber am nächsten Morgen die entsprechende Antwort geben würde. Nun legte der Angeklagte das Tesching an die Backe, es krachte ein Schuß und Frau M. rief laut, daß sie geschossen sei und floh in das Zimmer des Försters, das sie verbarrikadierte. Der Angeklagte stieg durch das zertrümmerte Fenster in die Wohnung und als er an einem Riegel den Hut und den Mantel des Försters sah, zerfetzte er den Mantel durch Messerstiche und Zerreißen mit den Zähnen, nahm beide Kleidungsstücke mit und warf den Hut auf einen Dunghaufen, den Mantel aber in einen Teich. Dann floh er in die Jungfernheide und in den Grunewald, hielt sich mehrere Tage verborgen und stellte sich schließlich selbst der Polizei.

Die von ihm abgeschossene Kugel ist der Frau Misera, die inzwischen die Stelle als Wirtschafterin bei dem Förster angenommen hat, in das Kinn gedrungen und sitzt dort noch fest.

Der Angeklagte ist einige Zeit in Dalldorf auf seinen Geisteszustand untersucht worden. Nach dem übereinstimmenden Gutachten des Sanitätsrats Dr. Bratz und des Gefängnisarztes Dr. Juda ist der Angeklagte von angeborener neuropathischer Konstitution, auf den der Alkoholismus auch seine Wirkung ausübte, § 51 finde aber keine Anwendung. — Staatsanw.-Assessor Richter beantragte die Bejahung der Schuldfrage unter Bewilligung mildernder Umstände. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage, weil der Angeklagte sich zur Zeit der Tat nach ihrer Ansicht in bewußtlosem Zustande befand. Der Angeklagte wurde freigesprochen.

Ein Kinderschänder.

Ein schändlicher Lüstling, der eine Reihe kleiner Mädchen zu unsittlichen Zwecken gemißbraucht hat, stand gestern in der Person des schon bejahrten Barbiers Oskar Althaus vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I.

Der Angeklagte hatte in der Hennigsdorfer, der Raumerstraße und in der Pappelallee Barbiergeschäfte betrieben. Die Beweisaufnahme ergab, daß er in diesen Geschäften ganz systematisch unsittliche Handlungen mit ganz jungen Mädchen, die er durch kleine Geldgeschenke an sich lockte, vorgenommen hat. — Das Urteil lautete auf 4 Jahre Gefängnis.

Ein alter Postbeamter als Feldposträuber.

Die Tatsache, daß auch ein im Dienst ergrauter Postbeamter sich an Liebesgaben für die Soldaten im Felde vergreifen konnte, ist leider aus einer gestern vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I verhandelten Anklage gegen den Oberpostschaffner Hermann Karge zu verzeichnen.

Dieser steht seit 22 Jahren im Postdienst und hat sich nie etwas zuschulden kommen lassen; er war zuletzt im Postamt C. 2 in der Königstraße beschäftigt. Zu ihrem grenzenlosen Erstaunen bemerkten seine Kollegen am Nachmittage des 4. September, daß der Angeklagte zwei Feldpostpakete verschwinden ließ, und als man ihn körperlich untersuchte, fand man in seinen Taschen noch allerlei Sachen, die offenbar auch aus Feldpostpaketen herrührten. — Der von dem Verteidiger, Rechtsanwalt Harry Pincus, angerufene Medizinalrat Dr. Störmer begutachtete, daß der Angeklagte infolge eines erlittenen Unfalles hochgradig nervenkrank, aber nicht geisteskrank sei. Der Verteidiger meinte, daß man hier vor einem Rätsel stehe, dessen Lösung nur möglich sei, wenn man die Tat als Ausgeburt eines zerrütteten Nervensystems betrachte. — Staatsanwalt Ortlieb beantragte wegen 7 Fälle der Amtsunterschlagung 1 Jahr 9 Monate Gefängnis; das Gericht erkannte auf 1 Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Ein Hausbesitzer vor dem Reichsgericht.

Mit welcher brutalen Rücksichtslosigkeit einige Hauswirte gegen Kriegerfrauen vorgehen, zeigte eine am Donnerstag vor dem Reichsgericht verhandelte Strafsache. Die begleitenden Umstände des Falles führten zu einer hohen Verurteilung des Hausbesitzers.

Der Hausbesitzer Friedrich Daube ist vom Landgericht Frankfurt a. M. am 13. Januar wegen Beleidigung des preußischen Heeres zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, dagegen von der Anklage wegen Majestätsbeleidigung freigesprochen worden. Der Angeklagte ist Eigentümer des Hausgrundstücks Fahrgasse 28 in Frankfurt. Die Wohnung des dritten Stockwerks hatte er vermietet an die Eheleute R. Als nun kurz nach Ausbruch des Kriegs der Ehemann R. als Landwehrmann eingezogen wurde, geriet die Frau in Geldschwierigkeiten, so daß sie die Miete, die stets monatlich vorauszuzahlen war, nicht bezahlen konnte. Sie erhielt zwar eine Kriegsunterstützung, jedoch brauchte sie dies Geld notwendig zu ihrem und ihrer Kinder Unterhalt. Der Angeklagte trug jedoch dieser Notlage keinerlei Rechnung, sondern drängte Frau R. unaufhörlich auf Zahlung der Miete, während Frau R., soweit es in ihren Kräften stand, den Angeklagten durch kleine Teilbeträge einstweilen zufriedenzustellen sich bemühte. Der Angeklagte verlangte jedoch immer energischer sein Geld und erschien deshalb am 2. September abermals in der Wohnung der Frau R. Dieser hielt er zunächst vor, — daß das Geld, das sie von der Kriegsfürsorge erhalte, zur Bezahlung der Miete bestimmt sei. Als ihm darauf Frau R. erwiderte, daß sie das Geld für sich und ihre Kinder brauche, meinte der Angeklagte, ihr Ehemann könne doch — seine Löhnung aus dem Felde hereinschicken; dies tue der Mann aber nicht, vielmehr trage er sein Geld zu „Weibern“. (Der Angeklagte gebrauchte einen hier nicht wiederzugebenden Ausdruck.) Ferner meinte er, die anderen Soldaten, ja sogar die Generale täten dasselbe, und wenn ein Soldat manchmal ein kleines Weh am Fuße habe, so melde er sich krank und verlange Unterstützung. Als Frau R. ihn auf das Unpassende seiner Aeußerungen hinwies, ließ er sich noch zu unflätigen Aeußerungen gegen die Person des Kaisers hinreißen. Auf einen vom preußischen Kriegsministerium unterm 26. September gestellten Strafantrag hin hatte sich der Angeklagte wegen Beleidigung des deutschen Heeres und wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Das Landgericht hat den Angeklagten von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen, da es das erforderliche Moment der Ueberlegung nicht vorliegend erachtete. Dagegen hat es den Angeklagten einer Beleidigung des preußischen Heeres für schuldig befunden und bei der Strafzumessung als erschwerend in die Wagschale geworfen, daß der Angeklagte die beleidigenden Bemerkungen über das Verhalten der Soldaten im Felde aus „kleinlicher Sorge um seinen Geldbeutel“ gemacht habe und die „unflätigen Aeußerungen ein Ausfluß niedriger Gesinnung“ seien. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt. Diese wurde am Donnerstag, dem Antrag des Reichsanwalts entsprechend, verworfen.

Es wäre zu wünschen, daß die Behörden in allen Fällen der rücksichtslosen Bedrängung durch Hausbesitzer den Kriegerfrauen energische Hilfe angedeihen ließen. Das fortwährende Bedrängen von Familien, die auf die Kriegsunterstützung angewiesen sind, zeugt sicherlich nicht von hoher Gesinnung. Insbesondere die Mieteinigungsämter sollten ihre Aufgabe nicht dahin auffassen, den Frauen zuzureden, von der bei den jetzigen Lebensmittelpreisen sicherlich nicht reichlichen Unterstützung für Miete etwas zurückzulegen. In erster Linie muß die Ernährung der Frauen und ihrer Kinder stehen.

Aus aller Welt.

In Stunden ergraut.

Der „Volksfreund“ in Brünn veröffentlicht aus einem Feldpostbriefe die folgenden Zeilen: Eines Tages erhielten wir früh den Befehl zum Sturmangriff. Auf das verabredete Zeichen sprangen wir aus den Schützengraben und liefen in wilder Hast gegen die serbischen Stellungen. Die Serben aber, die den Zweck unseres lebhaften Artilleriefeuers, das einige Stunden vor dem Sturm eingesetzt hatte, wohl erkannt hatten, waren auf der Hut.

Wir hatten kaum einige Sätze von unserem Schützengraben aus nach vorwärts gemacht, als uns ein Hagel von Geschossen empfing. Rechts und links fielen die Kameraden vom feindlichen Blei getroffen. Unter diesem mörderischen Blei war es unmöglich, die Hindernisse zu beseitigen und es blieb uns nichts anderes übrig, als in unsere Schützengräben zurückzukehren. Die Serben schossen wie toll und mancher schon am Boden liegende Verwundete wurde nochmals getroffen und getötet.

Die Nacht brach an und das Feuer hatte nachgelassen. Es mochte etwa gegen 11 Uhr gewesen sein, da hörten wir vor uns ein Geräusch, wie wenn sich uns jemand nähern würde. Wir blickten durch unsere Schießscharten und sahen im Dunkeln die nebelhaften Umrisse einer Gestalt, die sich uns kriechend nähert. Wir halten vom Schießen inne und sehen gespannt der Gestalt entgegen. Sie kommt immer näher; sollte es gar ein serbischer Spion sein? Wir waren schußbereit. Endlich war die Gestalt so weit, daß wir nun schon das leise Jammern vernehmen konnten. „Nun ist kein Zweifel mehr, es ist sicher ein verwundeter Kamerad, der sich unter dem Schutze der Dunkelheit nähert!“ sagte mein Freund. Beide springen wir nun aus dem Schützengraben und tragen den Verwundeten hinab. Es war unser braver Franz . . . Wir labten ihn und verbanden ihm die Wunde und behielten ihn bis zum Morgen bei uns. Doch welch ein Anblick bot sich uns da! Sein Haar war innerhalb weniger Stunden ergraut. Sechzehn Stunden lag er auf offenem Felde zwischen lauter Leichen und durfte sich nicht rühren, um nicht von der einen oder anderen Seite erschossen zu werden.

Ein vorbildlicher Bürgermeister. Der Bürgermeister von Kautendorf (Oberfranken), Johann Ludwig, hat bei Aufnahme der Mehl- und Getreidevorräte 75 Zentner Roggen und 120 Zentner Hafer angegeben, während bei der Nachprüfung 118 Zentner Roggen und 169 Zentner Hafer festgestellt wurden. Er entschuldigte sich mit Mangel an Zeit beim Abschätzen. Das Urteil lautete auf 600 Mark Geldstrafe.

Die Tat eines Wahnsinnigen.

Ein Stallschweizer in Fienstedt (Bezirk Halle) schloß sich auf dem Boden des Wohnhauses ein und begann aus den Dachluken auf alle sich Nähernden zu feuern. Durch die Schießerei wurden sechs Personen verletzt, darunter auch ein Gendarmeriewachtmeister. Schließlich wurde das Haus gestürmt und der Täter durch einen Kopfschuß getötet, nachdem er noch das Wohnhaus angezündet hatte. Auf das Sturmläuten der Glocken eilten die Spritzen der benachbarten Ortschaften herbei und ihnen gelang es, den Brand einzudämmen. Zwei Aerzte leisteten den unglücklichen Opfern Beistand; man hofft, daß sie wieder hergestellt werden.

Wegen Unterschlagung verhaftet.

Paris, 23. April. „Matin“ meldet aus Cherbourg: Wegen Unterschlagung großer für die Armee bestimmter Fleischlieferungen sind fünfzehn Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten verhaftet worden.

Jugendveranstaltungen.

Neukölln. Sonntag, den 25. April 1915, abends 6 Uhr (Eröffnung 5 Uhr), in den Passagesälen, Bergstraße: Familienabend, bestehend aus Lichtbildervortrag, Konzert, Rezitation, Gesang und turnerischen Aufführungen. Eintritt Jugendliche 10 Pf., Erwachsene 15 Pf.

Eingegangene Druckschriften.

Heft 4 der „Neuen Zeit" vom 23. April hat folgenden Inhalt: Kurt Eisner: Treibende Kräfte. — K. Kautsky: Zwei Schriften zum Umlernen. (Fortsetzung.) — Heinrich Cunow: Vom Wirtschaftsmarkt. — Friedrich Kleeis: Die Fürsorge für die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer. — Literarische Rundschau: Richard Woldt, Taschenbuch der Luftflotten mit besonderer Berücksichtigung der Kriegs-Luftflotten.

Die Regelung des Arbeitsnachweises. Stenographischer Bericht über die Verhandlungen der Konferenz vom 10. Februar 1915. Herausgegeben von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Für Gewerkschaftsmitglieder 25 Pf., im Buchhandel 50 Pf. Selbstverlag der Generalkommission, Berlin SO 16.

Das Federl am Hut. Roman von H. Schrott-Fichtl. 3,50 M., geb. 4,50 M. Grethlein u. Co., Leipzig.

Die Parteien nach dem Kriege. Von P. Harms. (Zw. Krieg und Frieden Nr. 21.) Brosch. 80 Pf. S. Hirzel, Leipzig.

Die Kriegsgefangenenlager in Frankreich, Korsika, Algerien und Tunesien. Mitteilungen und Berichte des Delegierten Oberstl. Dr. C. v. Marval. Illustriert. 16 S. Gebr. Attinger, Neuchatel (Schweiz).

Deutsche Kriegslieder. 1. Heft. Ausgewählt von Johann Albrecht Herzog zu Mecklenburg. 40 Pf. K. F. Koehler, Leipzig.

Die Abwehrkräfte des Körpers. Von H. Kämmerer. (Aus Natur und Geisteswelt Band 479.) 1 M., geb. 1,25 M. B. G. Teubner, Leipzig.

Jahresbericht der Hauptverwaltung des Verbandes der Gastwirtsgehilfen 1914. 140 S. Selbstverlag des Verbandes, Berlin N. 24.

Stuttgarter Reliefkarten Nr. 22. **Hochvogesen** Blatt 1: Münster-, Lauch-, St. Amarintal. — Nr. 23. **Ostpreußen** und russisches Grenzgebiet bis an die Ostsee. — Nr. 24. **Hochvogesen** Blatt 2: Breusch-, Leberau- und Kayserberger Tal mit St. Dié. — **Einzelkarte** 25 Pf. Franckh, Stuttgart.

Der Krieg 1914/15 in Wort und Bild. **Heft 22 und 23.** Jede Woche ein Heft, 30 Pf. Bong u. Ko., Berlin W. 57.

Strophen im Krieg. Ein Flugblatt von B. Frank. 40 Pf. A. Langen, München.

Unsere Fachschulen. Adreßbuch der Hoch- und Fachschulen für Technik, Kunst, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. 1 M., geb. 1,80 M. Franckh, Stuttgart.

Wachtfener. Künstlerblätter zum Krieg 1914/15. Nr. 27 und 28. Einzelnummer 20 Pf. „Der Zirkel", Berlin W. 66.

Können wir Kriegswaisen der Armenpflege überlassen? Von J. Landsberg. (Beitr. z. Kinderforsch. u. Heilerz.) 25 Pf. H. Beyer u. Söhne, Langensalza.

Deutscher Schwertsegen. Von Prof. D. A. Deißmann. Geh. 60 Pf. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Ohne Verbindlichkeit.) Freitag, den 23. April 1915. Fleisch: Rindfleisch per 50 kg, Ochsenfleisch Ia 87—100, do. IIa 78—86, do. IIIa 70—77; Bullenfleisch Ia 80—90, do. IIa 74—80; Kühe, fett 76—89, do. mager 62—73, do. dänische 58—71; Fresser 64—80, Fresser, dänische, 60—68, Bullen, dänische, 65—75; Kalbfleisch, Doppellender 132—142; Mastkälber Ia 105—120, do. IIa 70—95; Kälber ger. gen. 50—65 do. dän. 60—68. Hammelfleisch: Mastlämmer 98—106; Hammel Ia 92—97, do. IIa 87—92; Schafe 93—98. Schweinefleisch: Schweine, fette 00—00, sonstige 90—128, dän. Sauen 00—00, dän. Schweine 00—00. — Gemüse, inländisches: Kartoffeln, Daberche 50 kg 0,00; weiße Kaiserkronen 0,00; Magnum bonum 0,00—0,00; Wolmann 0,00; Porree, Schock 0,80—1,50; Sellerie, Schock 4,00—12,00; Spinat 50 kg 10,00—20,00; Mohrrüben 5,00—8,00; Wirsingkohl Schock 0,00—0,00; Wirsingkohl 50 kg 0,00—0,00; Weißkohl Schock 0,00—0,00, Weißkohl 50 kg 19,00—20,00; Rotkohl, Schock 0,00—0,00; Rotkohl 50 kg 0,00 bis 0,00; Kohlrüben Schock 6,00—14,00; Märkische Rüben 50 kg 10,00—18,00, Rosenkohl 50 kg 35,00—40,00, Meerrettich Schock 7,00—14,00; Petersilienwurzel Schockbund 4,00—6,00; Zwiebeln 50 kg 20,00—25,00, Rhabarber, Hamburger, 100 Bund 6,00—11,00, desgl., Hamb., 100 Stangen 13,00—16,00, desgl., hiesiger, Schockbund 6,00—7,00. Radieschen Schockbund 2,50—3,00. Waldmeister Mandel 1,00—1,10. Gurken, Gorgaster, 100 Stück 20—33. Morcheln 50 kg 70—85. Apfelsinen: italienische 50 kg 16,00—20,00, dito 200 St. 12,00—14,00, dito 300 St. 13,00—16,00, Murcia 200 St. 12,00—15,00, dito 300 Stück 12,00—16,00, Messina 160 St. 11,00—14,00, 200 St. 12,00—14,00, 300 St. 12,00—15,00. Messina Blut- 80 St. 8,50—9,00, do. 100 St. 8,00—10,00, do. 150 St. 8,00—11,00. Spanische 420 St. 20,00—32,00, do. 714 St. 26,00—35,00, do. 1061 St. 30,00—44,00, do. 420 St. large 26,00—33,00.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonntagmittag. Kühl und vorwiegend trübe, mit öfter wiederholten, im Südosten noch vielfach starken, in den anderen Gegenden schwächeren Niederschlägen; nachher im Nordwesten zeitweilige Aufheiterung.

Feldbrief-Mappe

enthaltend 5 vorschriftsmäßig bedruckte Feldpost-Briefumschläge nebst Briefbogen, 5 vorschriftsmäßig bedruckte Postkarten

Preis 10 Pf.

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 3.

M. Schulmeister
Dresdener Strasse 4 • Kottbuser Tor

Jackett-Anzüge 25 M. bis 58 M.
Rock-Jacketts 40 M. bis 78 M.
Sommerüberzieher 27 M. bis 65 M.

Charlottenburg.
Mein seit 18 Jahren bestehendes
Zigarrengeschäft
Wilmersdorfer Straße 130, habe ich jetzt nach **Rosinenstraße 4**, Krankenkassenhaus, verlegt. 2978*
Franz Schmidt.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek
Jedes Heft 20 Pfg.

Buchhandlung Vorwärts
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Mächte des Weltkrieges
Heft 1. Das Zarenreich, 75 Pf., Vereinsausg. 30 Pf.
„ 2. Die Türkei und Aegypten, von Heinrich Cunow, 75 Pf., Vereinsausgabe . . . 30 Pf.

Dokumente zum Weltkrieg 1914
Herausgegeben von Eduard Bernstein.
Heft 1. Das deutsche Weißbuch . . . . . 30 Pf.
„ 2. Das englische Blaubuch 1 . . . . . 30 Pf.
„ 3. „ „ 2 . . . . . 50 Pf.
„ 4. Das russische Orangebuch . . . . . 30 Pf.
„ 5. Das belgische Graubuch . . . . . 30 Pf.
„ 6. Das Gelbbuch Frankreichs 1 . . . . 30 Pf.

Die deutsche Sozialdemokratie und der Weltkrieg. Von Dr. Paul Lensch . . 1,— Mk. Vereinsausgabe 40 Pf.
Partei-Zusammenbruch? Ein offenes Wort zum inneren Parteistreit. Von Heinrich Cunow 75 Pf. Vereinsausgabe 30 Pf.
Krieg und Sozialdemokratie. Von Konrad Haenisch . . . . . 25 Pf.
Die Internationalität und der Krieg. Von Karl Kautsky, 50 Pf., Vereinsausg. 20 Pf.
Nationalstaat, Imperialistischer Staat und Staatenbund. Von Karl Kautsky 50 Pf.
Imperialismus u. Demokratie. Von Heinrich Laufenberg und Fritz Wolffheim . . 30 Pf.
Zwei Reden. 1. Die Kriegssitzungen d. Deutschen Reichstags. Von Karl Hildenbrand. 2. Die politische Zukunft Deutschlands und die Sozialdemokratie. Von Wolfgang Heine . 20 Pf.
Kultur und Nation. Von W. Heine 15 Pf.
Die sozialistischen Errungenschaften der Kriegszeit. Von Hugo Heinemann 15 Pf.
Gegen die Quertreiber! Von W. Heine 20 Pf.
Deutsch-Französisch. Sprachbüchlein für Feldsoldaten, von Georg Davidsohn . . . 15 Pf.
Deutsch-Polnisch. Sprachbüchlein für Feldsoldaten . . . . . 15 Pf.
Kriegführung, Heer und Flotte. Militärische Fachausdrücke, von E. Däumig . . . 10 Pf.
Das Recht während des Krieges . . 30 Pf.
Die Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen 30 Pf.
Kommunale Kriegsfürsorge. Von Paul Hirsch 1,— Mk. Vereinsausgabe 50 Pf.
Kriegsfürsorge in Berlin und Vororten. 30 Pf.

Diese Schriften sind auch durch die Vorwärtsausgabestellen zu beziehen.
Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Zeitungs-Ausgabestellen und Inseraten-Annahme.

Zentrum: Albert Habnisch, Ackerstr. 174, am Koppenplatz. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
2. Wahlkreis: S. und SW.: Gustav Schmidt, Bärwaldstr. 42, an der Gneisenaustraße. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
3. Wahlkreis: St. Fritz, Prinzenstr. 31, Hof rechts part. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
4. Wahlkreis: Osten: Robert Wengels, Markusstr. 36. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr. — Karl Melle, Petersburgerplatz 4 (Laden). Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
4. Wahlkreis, Südosten: Paul Böhm, Lausitzerplatz 14/15. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
5. Wahlkreis: Leo Zucht, Immanuelkirchstr. 12 (Hof). Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
6. Wahlkreis (Moabit): Salomon Joseph, Wilhelmshavener Straße 48. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
Wedding: F. Hönisch, Müllerstr. 34a Ecke Utrechter Str., Laden Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
Rosenthaler und **Oranienburger Vorstadt:** A. Wolgast Mattkstraße 9. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
Gesundbrunnen: Fischer, Bastianstr. 6, Laden. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
Schönhauser Vorstadt: Karl Mars, Greifenhagener Str. 22. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
Adlershof: Karl Schwarzlose, Bismarckstr. 28. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Alt-Glienicke: Wilhelm Dürre, Köpenicker Str. 6.
Baumschulenweg: H. Hornig, Marienthaler Str. 13, I.
Bernau, Röntgental, Zepernick, Schönow, Schönbrück und **Buch:** Heinrich Brose, Mühlenstr. 5, Laden.
Bohnsdorf, Falkenberg und **Falkenhorst:** Paul Gensch, Bohnsdorf, Genossenschaftshaus „Paradies".
Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Sesenheimer Str. 1. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
Eichwalde, Schmöckwitz: Oskar Mahle, Bismarckstr. 4.
Erkner, Neu-Zittau: Emil Zwang, Scharnweberstr. 10.
Fredersdorf-Petershagen, Eggersdorf: Uffenwasser, Petershagen.
Friedenau, Steglitz, Südende, Groß-Lichterfelde, Lankwitz: H. Bernsee, Alsenstr. 5 in Steglitz. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
Friedrichshagen, Fichtenau, Rahnsdorf, Schöneiche, Kl.-Schönebeck: Ernst Werkmann, Friedrichshagen, Köpenicker Straße 18.
Grünau: Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal, Rudow: Max Gonschur, Parkstr. 23
Karlshorst: Oskar Schaarschmidt, Auguste-Viktoria-Str. 18.
Königs-Wusterhausen, Wildau, Niederlehme: Friedrich Baumann, Bahnhofstr. 2, Eingang Beeskower Straße.
Köpenick: Emil Wißler, Kietzerstr. 6, Laden. Geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr.
Lichtenberg I. Friedrichsfelde, Hohenschönhausen: Otto Seifert, Wartenbergstraße 1 (Laden). Geöffnet von 8½—2 und von 4½—7 Uhr.
Lichtenberg II, Rummelsburg, Stralau: A. Rosenkranz, Alt-Borhagen 56. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
Mahlsdorf, Kaulsdorf, Biesdorf: P. Heßberg, Kaulsdorf, Ferdinandstraße 17.
Mariendorf: August Leip, Chausseestr. 29.
Marienfelde: Emil Weinert, Berliner Str. 114 II.
Neuenhagen, Hoppegarten: Gustav Bergmann, Königsallee Ecke Gartenstraße.
Neukölln: M. Heinrich, Neckarstr. 2, im Laden. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr; Neukölln, Britz: Rohr, Siegfriedstraße 28/29. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
Nieder-Schöneweide: Wilhelm Unruh, Brückenstr. 10, II.
Nowawes: Karl Krohnberg, Friedrichkirchplatz 27.
Ober-Schöneweide: Alfred Bader, Wilhelminenhofstr. 17, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Pankow, Niederschönhausen, Nordend, Frz.-Buchholz, Blankenburg: Ritzmann, Mühlenstr. 30. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und **Schönholz:** P. Gursch, Provinzstr. 56, Laden. Geöffnet v. 11—1½ u. 4½—7 Uhr
Schenkendorf b. Königs-Wusterhausen: Chr. Hanitzsche, Dorfstr. 10
Schöneberg: Wilhelm Bäumler, Martin Lutherstr. 69, im Laden. Geöffnet von 9—2 und von 4—7 Uhr.
Spandau, Nonnendamm, Staaken, Seegefeld und **Falkenhagen:** Köppen, Breitestr. 64. Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waidmannslust, Hermsdorf, Hohen-Neuendorf, Birkenwerder, Freie Scholle u. **Reinickendorf-West:** Paul Kienast, Borsigwalde, Räuschstraße 10. Geöffnet von 11—1½ u. von 4½—7 Uhr.
Teltow: A. Schulze, Lindenstr. 17.
Tempelhof: Joh. Krohn, Borussiastr. 62.
Treptow: Rob. Gramenz, Kiefholzstraße 412, Laden. Geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Weißensee, Heinersdorf: K. Fuhrmann, Sedanstr. 105, part. Geöffnet von 11—1½ und von 4½—7 Uhr.
Wilmersdorf, Halensee, Schmargendorf: Paul Schubert, Wilhelmsaue 27.
Zeuthen, Miersdorf: Ernst Hüttig, Zeuthen, Miersdorfer Str. 14.
Zossen: Matuschek, Marktstr. 5.

Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert
Sonntags sind die Ausgabestellen geschlossen.

Kaiser-Brikett

ist für Ofenheizung am besten und am billigsten!

Allgemein., Versch. R. Schellenberger, Café u. Cosdit. Neukölln, Bergstraße 25/26.
Badeanstalten Lindenbad, Lindenstr. 109 Soolquelle. Friedrichst. 8. Lief. a. Kass.
Beerdigungs-Anst. Otto Rengers Wienerstr. 28.

Erscheint wöchentlich einmal — **Bezugsquellen-Verzeichnis :: Berlin-Süden ::** — **Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen**

Bäcker- u. Konditoreien
Bäckerei Nordstern Inh. Gust. Müller Filialen im Süden, Osten u. Umgebung.
F. Klafki Neukölln Wissmannstraße 46.
Lieseberg, Jahnstraße 19.
F. Radloff Nklln., Allerstr. 37 Anerkanntgut. Kaffeew.
Fritz Richter Cöpenicker-Strasse 117.
Joh. Rücker, Ratiborstr. 17.
F. Wendt Schillerpromenade 29 Anerkannt gute Kaffeew.
Bettfedern
Berta Pfeffer Wienerstr. 17 Laden
Eisenwaren, Werkzeuge
G. Brucklacher, Oranienstr. 43
Hüte und Herrenartikel
Huthaus Norden Dresdenerstraße 120. Brunnenstr. 32. Badstr. 65. Chausseestraße 58.
Kurz-, Weiß-, Wollwaren
M. Schöneberg Mariendorferstraße 16 an der Zossenerstraße

Fleisch- u. Wurstwaren
August Fenger Grünauer Str. 8 Fabrik fein. Wurst- u. Fleischw. Gute Bedienung. Billig. Preise
Rich. Deckert, Wieners. 33.
H. Kunert Prinzenstr. 13 ff. Fleisch- u. Wurstwar.
Heinr. Matzker Herrmann-Str. 228
Paul Müller, Friesenstr. 22.
G. Regber Karlsgarten 16 ff. Fleischw. u. Aufschn.
H. Reich, Schönleinstraße 13
R. Sahib Lessingstr. 18. ff. Aufschnitt.
Kaffee-Versand
Gerold
Bei gemeinsamem Bezug Preisermäßigung
Berlin, Lützowstr. 94
Verlang. Sie Preisliste

Fahrräder, Nähmaschinen
R. Scheller & Co., Berlinerstr. 83 Spez.: Fahrrad-, Zubehörteile Billigst
O. Strehlau, Fahrr. u. Rep. bill. Neukölln, Hermannstr. 24
Kolonialwaren, Delikat.
A. Lehmann Britz, Chausseest. 75.
Mehlhdlg., Kolonialwar.
Joh. Pietsch, Gneisenaust. 97
A. Schleinitz, Mariannenst. 14
Linoleum, Wachstuche
H. Schönwald Nchfl. Kottbuser-damm 7.
Molkereien
Runze, Molkerei Neukölln Kirchhofstr. 42
A. Pahl Bouchéstr. 15 Elektr. Butterei
Seifen
Greffenius Mariendorf Chausseestr. 279.
Schuhw. u. Besohlanst.
F. Darmer Nostizstr. 36 Vorwärtsleser 5% R.
Uhren, Goldw.
S. Fenske, Kottbus. Damm 96 Streng reell, anerkannt bill.

Weine, Fruchtsäfte, Likör.
E. & M. Leydicke Manteuffelstr. 56
Alt-Glienike
Rich. Bade Kolonialw., Delik. Strale an Falkasberg 38
Neukölln
C. Dittmann Berlinerstr. 43 Wild — Geflügel — Fische.
O. Kramer Fleisch- u. Wurstw. Weserstrasse 213.
R. Schmidt Buch- u. Papierhdl. Kais. Friedrichst. 28
Ober-Schöneweide
Gehrhardt Schlächterei Wilhelminenhof. Str. 41.
R. Grafe Bäcker- u. Konditor. Laufener Str. 4.
Cöpenick
Gustav Richter
Cöpenick u. Oberschöneweide. Eigene Werkstätten für mod. Wohnungseinrichtungen mit elektrischem Betrieb. Auf Wunsch sende Vertreter.
Treptow
Feine Fleisch- und Wurstwar.
Willi Kärnbach
Grätzstr. 19/20 Tel. Nupl. 10043

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wielepp, Neukölln. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.